M[illegible]gs-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 502.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅚ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Freitag, 25. Oktober (Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Abonnements auf die Posener Zeitung pro Monat November und Dezember nehmen sämmtliche Postanstalten zum Betrage von 1 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf. an. Bestellungen bitten also jetzt gefäll. direkt und bald bei denselben zu machen.

Expedition der Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 24. Oktbr. Der Kaiser hat den Berg-Assessor Lichtenfels zum Telegraphen-Direktions-Rath mit dem Range vor den Assessoren und mit der Anciennetät vom 6. März 1872 ernannt und die von den zuständigen reformirten Konsistorien vorgenommenen Ernennungen des Pfarrers Eugen Braun zu Diedendorf zum zweiten Pfarrer der reformirten Gemeinde in Metz und des bisherigen Pfarrverwesers in Schönburg Christian Ernst Haan zum Pfarrer der reformirten Gemeinde in Hohwald (Bezirk Unter-Elsaß) bestätigt.

Die Kreisordnung im Herrenhause.

Die nationalliberale Korrespondenz schreibt:

Am 22. Oktober haben die Verhandlungen des Herrenhauses über die Kreisordnung begonnen; bekanntlich beantragt die Kommission desselben die Kreisordnung sowohl in der Fassung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, wie in der Fassung der Regierungsvorlage abzulehnen und in einer Resolution die Regierung aufzufordern, zur Fortbildung der Kreisverfassung provinzielle Gesetze zu erlassen. Die Ansichten, welche für diesen Beschluß der Kommission maßgebend waren wurden im Laufe der Generaldebatte von den verschiedenen Rednern, welche gegen die Vorlage das Wort ergriffen, auf das Ausgiebigste vertreten; viel Neues würde dabei allerdings nicht zu Tage gefördert. Es sind die alten, noch vom seligen Stahl wider den Liberalismus verordneten Formeln, mit welchen die Regierung beschworen wurde, sich nicht auf die Wege des Verderbens locken zu lassen. Die kreisständischen Korporationen oder vielmehr die in denselben zu Virilstimmen berechtigten Rittergutsbesitzern wurden stets von Neuem als die treuesten Stutzen des Thrones verherrlicht und das alte Bild wieder neu aufgefrischt, welches das Königthum in Preußen als den höchsten Gipfel einer Berggruppe darstellt, um welche sich der Stand der „Ritterschaft" als völliges Hochland anlegt und so den jähen Absturz zum Tiefland, das heißt zu der breiten Masse des „Volks" vermittelt. Es ist gut, daß der Wiederstand gegen die neue Kreisordnung sich von vornherein als eine Ablehnung des Junkerthums gegen den Fortschritt der Zeit ausspricht, es wird nun Niemand im Lande darüber zweifelhaft sein, daß der Sieg der neuen Ideen, je länger er aufgehalten wird, die Autorität des Junkerthums um so gründlicher beseitigen muß. Mit Recht hat der Minister des Innern, Graf Eulenburg, dessen enormes Eintreten für die Kreisordnungsvorlage wir mit Freuden begrüßen, darauf hingewiesen, daß die von den Gegnern der Vorlage der Regierung gemachte Unterstellung, als ob diese der lieberalen Partei mit ganz unnöthigen Zugeständnissen entgegenkomme, eine durchaus unbegründete, daß es vielmehr für die Regierung eine durch die höchsten Staatsinteressen gebotene Pflicht sei, darüber zu wachen, daß der preußische Staat auch in seiner inneren Organisation nicht zurückbleibe hintern anderen Staaten, daß er in seiner innern Entwickelung stetig fortschreite, um, wie wir mit Homer mahnen möchten, „Von Allen der Beste zu sein und vorzuleuchten den Andern." Wenn hier und da die Aussichten für das Zustandekommen der Kreisordnung für „trübe" gehalten werden, so möchten wir dem gegenüber darauf hinweisen, daß Generaldebatten zumeist den Eindruck einer gewissen Zerfahrenheit machen, weil in demselben vereinzelte Ansichten mit demselben Gewicht und je nach Persönlichkeit vielleicht sogar mit größerem Eindruck wie die für ganze, große Gruppen maßgebenden Anschauungen zur Geltung gebracht werden. Das Eintreten der Regierung für die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses im Großen und Ganzen wird in der Spezialberathung alsbald eine Klärung der Stellung herbeiführen und das, was heute noch ein Chaos scheint, wird schließlich sich zu zwei Schlachtordnungen formiren, in welchen hier die Freunde, dort die Gegner der Vorlage Schulter an Schulter stehen. Wenn nicht früher, so wird doch die erste Abstimmung, welche durch eine Zersplitterung der Stimme solcher Mitglieder, die ihren „besonderen Standpunkt" wahren zu müssen glauben, derartig ausfallen sollte, daß bei einer Wiederholung solcher Vorgänge, das Zustandekommen der Vorlage gefährdet erschiene, ein Ruf zur Sammlung sein. Die Regierung hat sich für das Zustandekommen der Kreisordnung in einer so entschiedenen Weise engagirt, daß ihre Freunde im Herrenhause nöthigenfalls sich entschließen müssen, das Opfer einer persönlichen Ueberzeugung darzubringen; haben doch auch die liberalen Mitglieder des Abgeordnetenhauses auf manche Forderung höchst ungern verzichtet, nur um zu einer Vereinbarung mit den übrigen Parteien des Hauses zu gelangen. Bis jetzt ist daher noch kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß die Aussichten für das Zustandekommen der Kreisordnung mit dem Fortschreiten der Berathungen des Herrenhauses sich trüber gestalten werden; im Gegentheil steht zu hoffen, daß die Kreisordnung aus dem Herrenhause in einer Weise hervorgehen wird, welche zu einer Uebereinstimmung aller drei Faktoren der Gesetzgebung führt.

Ueber die **Wirksamkeit der Staatsgewalt in sozialen und ökonomischen Fragen** hat Professor v. Sybel in dem Verein für öffentliche Gesundheitspflege in Düsseldorf am letzten Sonnabend einen sehr anregenden und geistvollen Vortrag gehalten, welcher in der „Elb. Ztg." seinem Wortlaute nach abgedruckt ist und welcher so allgemeine Beachtung verdient, daß wir an dieser Stelle auf den Inhalt aufmerksam machen möchten.

In historischem Ueberblick zeigte der Redner, daß namentlich im vorigen Jahrhundert der Individualismus, das Prinzip freier Entfaltung des Individuums gegenüber dem Eingreifen der Staatsgewalt große, ebenso natürliche als in der Hauptsache berechtigte Fortschritte gemacht habe. Jedem Ausübung seines Willens zu verschaffen und die Staatsgewalt soviel als möglich trocken zu legen, sei Ideal gewesen, welchem am nächsten die französische Verfassung von 1791 gekommen, welchem aber auch in den Grundrechten, in der Bewegung von 1848 und in der ökonomischen Gesetzgebung des Norddeutschen Bundes sich möglichst anzunähern, das Bestreben gewesen sei. Nachdem dies im Einzelnen ausgeführt, heißt es:

Der radikale Individualismus hat freilich alle Kräfte der menschlichen Natur gelöst, alle Leistungen in das Unermeßliche gesteigert, aber ebenso gewiß hat er auch alle Leidenschaften entfesselt und damit den gemeinen und niedrigen Affekten so gut wie dem hohen und fruchtbaren Streben die Wege gebahnt.

Deutschland ist durch die ökonomische Freiheit sehr rasch ein reiches Land geworden; wie steht es mit der Vertheilung der plötzlich gewonnenen Schätze? Noch ist ein kräftiger Mittelstand vorhanden; haben wir Aussicht, daß er in dem Treiben der Weltkonkurrenz, wo stets der Starke stärker, der Schwache schwächer wird, sich erhält? Die Arbeiterklasse hat durch kräftige Handhabung des Vereinsrechts ihre Lage wesentlich verbessert, und baut die so gewonnene Stellung unermüdlich weiter aus. Dafür ist auf weiten Strecken jedes persönliche Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu Grunde gerichtet und zwischen beiden ein heftiger Klassenkampf und Klassenhaß aufgelodert, in welchem ultramontane und internationale Agitation an hundert Punkten umherwuchert. Die Arbeitgeber beginnen ihrerseits dieselbe Waffe des Vereinsrechts in die Hand zu nehmen; ohne Zweifel werden bald genug ihre Bündnisse sich durch ganz Deutschland ebenso wie die Gewerkvereine verzweigen und dann den letzteren ebenso sicher überlegen und übermächtig entgegentreten, wie früher der einzelne Fabrikherr dem einzelnen Arbeiter. So weit gediehen, würde ein letzter Schritt nicht eben fern aus dem Wege liegen: die Koalition der Arbeitgeber gegenüber den Abnehmern und Konsumenten, die Beseitigung der Konkurrenz durch die Assoziation. Bei der natürlichen Tendenz der Technik und des Kredits, alle Industrie in wenigen großen Instituten aufzuhäufen, hat eine solche Koalition schon heute in wichtigen Zweigen durchaus nichts Chimärisches mehr. Ist aber die Konkurrenz erschlagen, was bleibt von dem ökonomischen Gebäude des freien Individualismus noch bestehen?

Wird man bei solchen Verhältnissen der Nation als politischer Gesammtheit, wird man dem Staate verbieten dürfen, *schützend, regelnd, abwehrend* einzugreifen? Wird man Glauben mit der Versicherung finden, daß Alles auf dem besten Wege und jene Krankheiten, jene Gefahren nichts als momentane Uebergangsnöthe (Kinderkrankheiten) sein? Wird man nicht umgekehrt zu demselben Ergebnisse gelangen, welches wir vorher auf politischem Gebiete wahrnahmen, daß nämlich der *Grundgedanke* des individualistischen Systems, die Achtung vor der geistigen Persönlichkeit allerdings eine *tiefe Wahrheit* habe, in der *Entwickelung* des Systems aber mit unberechtigter Einseitigkeit durchgeführt und dadurch verfälscht und unbrauchbar werde?

Als die heftigsten Gegner dieses Individualismus werden dann die Sozialisten und Kommunisten geschildert. Den Fanatikern der Freiheit treten diese als die Fanatiker der vom Staat durchzuführenden *Gleichheit* entgegen. Beide Systeme aber gehen von einer un-

Die polnische Gräfin.

Moderne Novellette von F. v. Hohenhausen.

(Schluß.)

Am andern Morgen schien die Sonne hell in die goldenen Haare der schönen Melusine, vor der sich bereits ein dichtes Gedränge von Bewunderern eingefunden hatte; Sachse's Salon bietet oft solche künstlerische Leckerbissen dem verwöhnten Berliner Geschmack dar! Das grüne Licht, das wie ein Nimbus dies Gemälde überstrahlt und den geheimnißvollen Zauber der *Sagenwelt unterm Wasserspiegel* ahnen läßt, verkörpert sich in der reizenden Gestalt der Melusine. Sie ist das lebendig gewordene *Märchen von der Liebe* und ihr bleiches Antlitz voll Mondesglanz erzählt von dem Leid, das allem Erdenglück beigemischt ist.

Wer für die ideale Schöpfung des verklärten Künstlers kein Verständniß hat, der ist doch jedenfalls gefesselt von der Meisterschaft der Ausführung und von der Deutlichkeit der Sprache, die er in Farben ausdrückt.

Eine liebenswürdige Kunst-Enthusiastin, das alte Fräulein von Rantz, ging stolz am Arme ihres schönen Vetters, des Grafen Tankred, durch die bewundernde Menge und sprach ihr Entzücken über das Bild mit lauter Begeisterung aus. Plötzlich wurde sie still und stieß ihn leise an, indem sie flüsterte: „Sehen Sie nur jene Dame an, die dort seitwärts im Sessel ruht, das ist ja ein völliges Urbild der schönen Melusine! Ganz dieselbe mattglänzende Gesichtsfarbe und das hellgoldene Haar! Saben Sie jemals ein reizenderes Wesen, lieber Vetter?"

„Das ist die polnische Gräfin, die ich an unserer Mittagstafel kennen lernte und Ihnen schon davon erzählte, lassen Sie uns lieber in den andern Salon gehen, sonst muß ich sie grüßen, was ich lieber vermeiden möchte."

Aber schon hatte die Dame ihn gesehen, sie stand rasch auf und schien seine Anrede zu erwarten; als er sich abwendete, folgte ihm ein trauriger Blick und mit stolzer Haltung drängte sie sich durch die Menge, um fortzugehen.

Das alte Fräulein sah ihr erstaunt nach, Tankred's Arm bebte ein wenig; mit weiblichem Scharfsinn ahnte sie den Beginn eines kleinen Romans zwischen diesen beiden sich fliehenden Menschen.

„Schade, daß sie eine polnische Gräfin ist, eine deutsche Prinzessin wäre für Sie nicht zu gut," sagte sie fast zärtlich zu dem erröthenden Vetter.

Jeden Mittag nahm Tankred sich vor, in einem andern Hotel zu speisen, aber immer wieder ließ er sich von einer ihm selbst unerklärlichen Gewalt auf den Platz treiben, wo ihm die polnische Gräfin gegenüber saß, und eh' er sich dessen versah, war auch bald eine Unterhaltung mit ihr im Gange. Erst mußte zwar von beiden Seiten eine Anwandlung von Sprödigkeit oder Blödigkeit überwunden werden, aber grade dadurch rückte man sich näher als ohne Zurückhaltung.

Das Gespräch mit den beiden andern Herren trug dagegen sichtlich den Stempel der Gleichgültigkeit. Herr v. Ff. hätte viel darum gegeben, wenn er mit einem ebenso holden, scheuen Blick und zaghafter Einsylbigkeit wie Tankred empfangen worden wäre. Die gleichbleibende, kühle Freundlichkeit brachte ihn zur Verzweiflung. Nichtsdestoweniger blieb er dabei, sich das Ansehn eines begünstigten Verehrers zu geben; im Theater erschien er stets in den Zwischenakten in ihrer Loge und auf der Promenade ritt er laut redend und lachend neben ihrem Wagen. Wenn Tankred ihnen begegnete, grüßte er ehrbietig, aber kalt und wiederholte seufzend:

„Schade, daß sie eine polnische Gräfin ist, sie sieht so deutsch aus, aber diese frivole Courmacherei wird sie noch ganz verderben. Wie kann ihr Man nur so ruhig dabei bleiben, wäre ich so alt, würde ich uns wahrlich nicht in der Nähe meiner Frau dulden."

Er nahm sich dann wieder fest vor, nicht auch noch zu ihrem Verderben beizutragen — und wenn sie bei Tisch wieder als holdes Gegenüber dasaß, ließ er sich ganz wie immer von ihrem Zauber beherrschen!

Eines Abends ging er in's Opernhaus, weil sie so lieblich gefragt hatte, ob er kommen würde, um die Lucca in der Traviata zu sehen, einer Rolle, die sie bisher noch nie gegeben hatte. Er saß in der Loge dicht am Theater, welche man die „Löwengrube" nannte, weil die Löwen des Tages sich vorzugsweise diesen Platz wählten.

Ihm gegenüber in dem Dunkel, von rothem Sammet und rother Atlastapete hervorgebracht, erblickte er alsbald die polnische Gräfin, träumerisch in sich versunken, ganz, wie Melusine in der Felsengrotte. Ein grünlich schillerndes Seidenkleid umfloß sie, wie jene das Wasser des Zauberquelles, und eine hellgoldene Locke fiel über ihre Schulter, wie ein verirrter Sonnenstrahl. Das weiße Gesichtchen hob sich auf dem dunklen Hintergrund ab wie eine fein geschnittene Gemme in einem sammtenen Schmuckkästchen.

Als die schmeichelnde Musik begann, belebten sich ihre Züge, die Augensterne flogen blitzend zu Tankred hinüber und der süße kleine Mund, obwohl stumm, schien ihn zu rufen. Ungeduldig erwartete er den Schluß des Aktes, um zu ihr in die Loge gehen zu können, da hörte er plötzlich, daß ein Herr hinter ihm, der einen starken Patschouli-Geruch um sich verbreitete, seinen Nachbar fragte:

„Wer ist die Dame in hellgrünem Kleide?"

„Das ist eine polnische Gräfin, die Gemahlin des alten Herrn, der neben ihr sitzt", lautete die Antwort.

„Unmöglich, den Mann kenne ich seit langen Jahren, der ist kein Graf und hat auch keine Frau —"

„Doch, doch, das Paar logirt in demselben Hotel mit mir „Unter den Linden", sagte der Angeredete, in welchem Tankred einen Stammgast von der table d'hôte erkannte.

„Ich sage Ihnen, der alte Mann dort in der Loge ist ein reicher Bergwerksbesitzer aus meiner Nachbarschaft im Königreich Polen, aber er ist gewiß nicht mit der hübschen Blondine getraut, das hätte ich ja in unserm Kirchspiel schon durch's Aufgebot erfahren müssen. Das ist sicherlich eine schlaue Pariserin oder gar eine Berlinerin, die sich den reichen Gimpel eingefangen hat und nun für einen Grafen ausgiebt, er ist von ganz niederer Herkunft" — so plauderte der Herr weiter und wehte sich mit seinem Patschouli duftenden Taschentuche Kühlung zu.

Tankred hörte mit einem Gemisch von Erstaunen und Entsetzen zu — wär's möglich, sollte sie nicht einmal eine polnische Gräfin, nur eine gemeine Abenteurerin sein? Sollte dies sanfte Frauenantlitz, diese mädchenhafte Zurückhaltung nur eine Maske sein? Er hätte aufschreien mögen, so peinigte ihn dieser Gedanke. Er sah sie finster an — sie schien immer bleicher zu werden, ihre Blicke nahmen einen traurigen bittenden Ausdruck an. Dazu klangen die Melodien der Traviata von der Bühne herab wie eine Begleitung seiner Empfindungen. War sie nicht auch ein so verlorenes Geschöpf wie diese Kameliendame, die trotz ihrer Erniedrigung sich noch zu einer großen Liebe zu erheben wagte? Fühlte er unter diesen flehenden Tönen doch sein Herz zerschmelzen, als wenn die junge Frau, die er seit einiger Zeit ganz gegen seinen Willen und im Stillen anbetete, sie zu ihm hinüber sänge! Er wollte fort und blieb doch wie gebannt auf seinem Platze. Er knirschte mit den Zähnen, wenn er sah, wie die anderen Herren in der Loge eine Unterhaltung anknüpften, und sagte sich doch, daß ihm das ja völlig gleichgiltig sein müsse. Dann fühlte er wieder ein brennendes Verlangen, die sonderbare Neuigkeit über die Verhältnisse der polnischen Gräfin Jemanden mitzutheilen, um womöglich eine Widerlegung zu erfahren; der Herr, welcher so Seltsames erzählt hatte, ging im Zwischenakt fort und kam nicht wieder. Der Stammgast von der table d'hôte verschwand gleichfalls und Tankred dachte mit Grauen und Mitleid daran, wie derselbe gewiß nichts Eiligeres zu thun haben würde, als den Ruf der jungen Frau zu zerstören, indem er im Hotel erzählte, daß sie nicht getraut sei mit ihrem Begleiter.

Vergebens grübelte Tankred nach einem Mittel, ihr seinen Schutz angedeihen zu lassen — wenn er sie auch verdammen und verachten, mußte, es war ihm doch ein allzu schmerzlicher Gedanke, sie den grausamen Mißhandlungen der bösen Zungen einer Tischgesellschaft schutzlos preiszugeben. Er dachte daran, sich noch am selben Abend nach dem Schlusse der Oper bei ihr melden zu lassen und ihr den Rath zu geben, so bald wie möglich abzureisen, doch fühlte er auch ein inneres Widerstreben, mit ihr zu reden, und endlich kam er zu dem Entschluß lieber durch Herrn von Ff. die Sache einleiten zu lassen.

Er ging deshalb nach dem Hotel unter den Linden, als die Vorstellung zu Ende war; im Gedränge des Hinausgehens war er noch Zeuge, mit welcher Sorgfalt sie das Einsteigen des alten Mannes leitete und wie vornehm zurückhaltend sie die begleitenden Herren entließ.

„Wie ist es möglich, so gut Komödie spielen zu können," dachte er, „Weib, Dein Name ist Verstellung!"

Als er in den Speisesaal trat, saßen schon verschiedene Gruppen dort, die à la carte ihr Abendessen einnahmen und plauderten. An ihrem gewöhnlichen Platze erblicke er Ff. und Lilienberg in lebhaftem Gespräch mit den beiden Herren aus dem Theater. Er konnte sich denken, was der Gegenstand desselben war! Rasch setzte er sich zu ihnen und versuchte es mit großer Höflichkeit zu erlangen, daß man ihm die Zusage geben möchte, in den nächsten zwei Tagen nicht über die Sache öffentlich zu sprechen.

Dieser wohlgemeinte Versuch mißlang jedoch gänzlich; erst wurde gelacht über seine warme Fürsprache für eine „solche Person", und schließlich nahm der polnische Gutsbesitzer es übel, daß seine Aussage irgend einer Kritik unterworfen sein sollte. Wie es im lebhaften Reden so leicht geschieht, erhitzten sich die Sprecher, es kam zu einem lauten Wortwechsel, dessen friedliche Beendigung mit jeder Minute zweifelhafter wurde. Schon horchten die ferner sitzenden Gäste auf; die Aussicht auf einen Streit zwischen Offizieren und Zivilisten spannte ihre Neugier auf's Höchste. Ff. und Lilienberg suchten den leidenschaftlich erregten Tankred zu beschwichtigen; es war unzweifelhaft,

brauchbaren Auffassung der menschlichen Natur aus; sie verkennen den Menschen in seinem individuellen und sozialen Bestande, sie verkennen das Wesen der Freiheit wie das Wesen und den Zweck des Staates, der ein solcher ist, daß es schlechterdings kein Gebiet des menschlichen Daseins giebt, wo der Staat nicht zur Lenkung berufen wäre.

Es ist verkehrt, heißt es wörtlich weiter, die Schranke der Staatsthätigkeit gleichsam räumlich nach Fächern ziehen, einige Lebensgebiete ihm öffnen, andere versperren zu wollen. Nicht möglichst wenig, sondern möglichst gut einzugreifen, ist die richtige Regel des Staates. Das Gesetz der Freiheit fordert keineswegs, daß der Staat sich um gewisse Seiten unseres Daseins gar nicht kümmere, sondern daß er sie Alle im Sinne und im Interesse der Freiheit behandele. Es ist einleuchtend, daß je nach der Beschaffenheit der einzelnen Lebensgebiete die Vorschriften bald eingehender, spezieller, häufiger, bald weiter, elastischer, allgemeiner sein werden. Aber daß der Staat an irgend einer Stelle ganz abdankte, an irgend einer Stelle den Einzelnen völlig losspräche von der Pflicht gegen die Gemeinschaft, oder die Gemeinschaft von der Pflicht gegen die Einzelnen, das wäre ein Widerspruch gegen die Gesetze der menschlichen Natur, gegen die Sitte und die Freiheit.

Im weitern Verlauf seiner Rede widerlegt nun Sybel im Einzelnen die Einwände, welche von zahlreichen Nationalökonomen der Thätigkeit der Staatsgewalt entgegen gestellt werden. Unter Anderm erwidert er auf die Behauptung, daß die Leute auch ohne Einmischung des Staates durch Schaden schon klug werden würden: die historische Erfahrung lehre, daß durch fremden Schaden schlechterdings noch Niemand und durch eigenen Schaden nur die klugen Leute klug gemacht worden seien. „Il y a toujours de moutons à tondre“. Er wendet sich bei dieser Gelegenheit gegen die neueste Gesetzgebung in Betreff der Aktiengesellschaften, wenn er auch zugesteht, daß eben diese Gesetzgebung eine Masse neuer Reichthümer in das Leben gerufen habe. Die Gemeinschaft habe aber auch auf dem ökonomischen Gebiete für die Zukunft zu sorgen und dürfe dem Reichthum nicht ihre höheren Interessen opfern. Noch viel entschiedener sei die Dazwischenkunft des Staates gerechtfertigt, wo es sich nicht allein um Fragen des heutigen oder künftigen Reichthums, sondern um die Erkaufung des Reichthums durch Opfer an Bildung, Sitte und Menschenleben handele, wo also das natürliche Verhältniß des niederen und höheren Werthes geradezu auf den Kopf gestellt werde. „Hier ist die Intervention des Staates nicht blos erlaubt, nicht blos Pflicht, sondern ihre Unterlassung ist Frevel. Hier läßt sich auch nicht sagen, daß vorübergehende Uebelstände sich nach erzieltem Resultate wieder ausgleichen und herstellen lassen. Einen Geldverlust kann man wohl mit Zinsen wieder hineinbringen, aber einen verhungerten oder verkommenen Menschen nicht wieder zum Leben erwecken, und eine versäumte Etappe in der sittlichen und Kulturentwickelung ist unwiderbringlich versäumt.

Deutschland.

△ **Berlin**, 24. Oktober. Die Vorzüge in beiden Häusern des Landtags haben gleich in den ersten Tagen eine solche Fülle von Stoff für die Besprechungen der Presse dargeboten, daß darüber eine beachtenswerthe Thatsache noch gar nicht einmal erwähnt worden ist, die nämlich, daß schon am ersten Tage der Verhandlungen des Abgeordnetenhauses eine noch vor Kurzem mit so großer Lebhaftigkeit erörterte Frage, die der Kontinuität zweier Sessionen, ihre Erledigung gefunden hat. Aus dem Kammerbericht ist ersichtlich, daß einmal das Haus seinen alten Vorstand beibehalten, die Session also als eine Fortsetzung der vorigen angesehen und daß das Haus ohne Einspruch sich gleichzeitig mit Angelegenheiten befaßt hat, welche die alte und welche die neue Session angehen. Es kamen hierauf Berichte über Petitionen von früher zur Sprache, und nahm das Haus den Staatshaushaltsetat aus den Händen des Finanzministers entgegen. Die Doktorfrage ist also ohne Sang und Klang zu Grabe getragen worden. — Die hier und da laut gewordene Befürchtung, daß die Berufung der drei neuen Mitglieder des Herrenhauses möglicherweise dem Gelingen der Kreisordnungsreform nicht zu Gute kommen werde, da dieselben vielleicht gar nicht Anhänger der Reform seien, dürfte doch wohl ganz ohne Grund sein. Denn man wird doch überzeugt sein müssen, daß die Regierung, ehe sie die Berufung beim Könige befürwortete, sich genau über die Stellung der drei Herren zu der wichtigsten Aufgabe der Session orientirt haben wird. — Die kommissarischen Berathungen über das Gesetz, betreffend die bürgerliche Eheschließung, sind jetzt zu Ende gebracht und haben zur Aufstellung eines Entwurfs im Kultusministerium geführt, der nunmehr in die weiteren Stadien der Berathung des Staatsministeriums gehen wird. — Die im ersten Lebensjahr befindlichen, gegen Entgelt bei fremden Personen in Pflege und Wartung gegebenen Kinder (s. g. Haltekinder) haben bekanntlich schon seit langer Zeit die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. Die grobe Vernachlässigung solcher Pflegekinder und die vielfachen Mißstände, welche durch die Gewissenlosigkeit vieler Haltefrauen zu Tage getreten sind, haben in England bereits zu einem Gesetz über den Schutz der kleinen Kinder geführt und auch in Preußen wird eine gesetzliche Regelung der wichtigen Angelegenheit angebahnt. Um nun die nöthige Unterlage für die Gesetzgebung zu finden, sind die Provinzialregierungen durch einen gemeinschaftlichen Erlaß der Minister des Innern und des Kultus, unter Mittheilung des englischen Gesetzes, aufgefordert worden, über die Zahl und das Geschick der Haltekinder, sowie über die Thätigkeit der Kinder-Schutzvereine in ihrem Verwaltungsbezirk zu berichten und Vorschläge zum Erlaß von gesetzlichen Bestimmungen zu machen.

— Die „Kreuzzeitung“ und ihre rittergutspolizeistolzen Freunde haben es sehr krumm genommen, daß Minister von Eulenburg der Rittergutspolizei ein schlechtes Zeugniß ausgestellt hat. Das feudale Blatt antwortet heut darauf wie folgt:

„Und wenn endlich der Minister Graf Eulenburg den Raub des Böcklerschen Kindes nicht etwa den Gesetzen über Freizügigkeit und Paßfreiheit, sondern der gutsherrlichen Polizei zur Last legt, so berichtet dieselbe Zeitung, in welcher seine Rede steht, aus Nassau, wo, so viel bekannt, keine gutsherrliche Polizei ist, von einer Gaunerbande, welche die ganze Gegend in Schreck setzt, ohne daß es bis jetzt der Polizei gelungen wäre, der Räuber habhaft zu werden. Dieselben haben an einen von ihnen beraubten Geldschrank die Worte geschrieben: „Unserer sind dreißig — bei Nacht sind wir fleißig — bei Tage sehn wir zum Fenster hinaus — und lachen die Gendarmen aus.“ Hiernach würden in Nassau die Gendarmen abzuschaffen und durch Männer aus dem Volke nach den Grundsätzen der Selbstverwaltung der auch von dem Herrn Minister „als Parole“ ausgegebenen allgemeinen Dienstpflicht zu ersetzen sein.“

— Es ist nicht ohne Interesse, zu lesen, in welcher Weise die französische Presse sich über die Audienz äußert, welche der König zu Baden-Baden dem Bischof von Straßburg ertheilt hat. Der erste Theil der Unterredung, so berichtet die „Correspondance universelle, bewegte sich über die der Regierung beigemessene Absicht, die Protestanten wieder in den Besitz des Straßburger Münster zu setzen (restituer), „welcher, wie man weiß, ihnen bis zur französischen Eroberung angehört hat“, („qui, ainsi qu' on le sait, leur a appartenu jusqu' à la conquête française“). Ueber diesen Punkt solle der Prälat befriedigenden Aufschluß erhalten haben („pleine satisfaction“). Weniger zuversichtlich sei man in Betreff des Bescheides, welchen ihm der Monarch in Bezug auf die Unterrichtsfrage hat zu Theil werden lassen.

— Ueber den Verbleib der Pastorenbriefe verlautet auch jetzt noch Nichts. Fast vierzehn Tage sind verflossen, seitdem der Bischof das Kreisgericht zu Paderborn zur Herausgabe der Dokumente anging, aber man hat bis jetzt das bischöfliche Schreiben unbeantwortet gelassen.

— Regierungsrath v. Hergenhan in Wiesbaden wurde zum Polizeipräsidenten von Frankfurt ernannt.

— Wir meldeten neulich nach einem rheinischen Blatte, daß der bekannte Kaplan Beinroth gestorben sei. Wie der „Germ.“ jetzt von zwei Seiten geschrieben wird, ist derselbe noch „fuchsmunter.“

— Die Staatsregierung hat die in Folge der K.-O. vom 20. November v. J. dem Landtag vorgelegten Gesetzentwürfe über das Grundbuchwesen in Neuvorpommern und Rügen, in der Provinz Schleswig-Holstein, in dem Bezirk des Appellationsgerichts zu Kassel, in dem Bezirk des Justizsenats zu Ehrenbreitstein und in den Hohenzollernschen Landen gemäß Kabinetsordre vom 10. Juni zurückgezogen.

— Es sind Zweifel darüber entstanden, was unter dem im § 1 der Verordnung über das Versammlungs- und Vereinsrecht vom 11. März 1850 vorkommenden Ausdrucke „Ortspolizeibehörde“ zu verstehen ist. Seitens der königl. Regierungen resp. Landdrosteien wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß unter „Ortspolizeibehörde“ nicht der Gemeindevorsteher, sondern die Obrigkeit, also in den ländlichen Kreisen der Landrath resp der betreffende Kreis- resp. Amtshauptmann, in den Städten der Magistrat resp. die königliche Polizeidirektion zu verstehen ist.

— Die „Dresd. Nachr.“ bezeichnen die von dem genannten Blatte kürzlich gebrachte Mittheilung, daß Fürst Bismarck als Begleiter des deutschen Kaisers zur goldenen Hochzeit nach Dresden kommen und bei seinem Cousin, dem Frhrn. v. Diesterloh, königlich preußischem Major a. D., absteigen werde, jetzt als irrthümlich.

— Dem Bismarck-Stipendium in Straßburg ist seitens der Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft aus dem Wohlthätigkeits-Fonds durch den Geh. Hofrath Brüggemann die Zuwendung der Summe von 20,000 Thlr. angemeldet worden, welche beim Reichskanzleramte bis zur Genehmigung der Statuten asservirt werden sollen. Das Komite hat diese so bedeutende Bethätigung des Interesses für die neue Universität Straßburg mit Dank entgegengenommen. Die Gesammtsumme der Beiträge für das Bismarck-Stipendium beträgt bis jetzt incl. dieser Gabe gegen 44,000 Thlr. Die Zweig-Komite's in den anderen bedeutenderen Städten Deutschlands, Hamburg, Bremen, Lübeck, Dresden ꝛc., sind mit ihrer Thätigkeit noch nicht zum Abschluß gekommen, vielmehr werden die Sammlungen dort wie hier mit regem Eifer fortgesetzt. In der nächsten Zeit werden die Statuten für das Bismarck-Stipendium entworfen und seiner Zeit durch die Zeitungen bekannt gemacht werden. Als Ueberreichungstag das Stipendiums ist der 1. Mai 1873, der Stiftungstag der Universität, in Aussicht genommen.

— Vom nächsten Jahre ab sollen, wie die „Frkf. Z.“ vernimmt, die Monatsdiäten der kommissarisch verwendeten Gerichtsassessoren von 40 auf 60 Thlr. erhöht werden.

Osnabrück, 19. Oktober. In der Berufungs-Instanz wurde der verantwortliche Redakteur der klerikalen „Neuen Volks-Blätter“ heute von der Anklage, sich gegen § 131 des Strafgesetzbuches verstoenß zu haben, freigesprochen, dagegen der Beleidigung des Reichskanzlers für schuldig erkannt und zu 150 Thlr. Geldstrafe verurtheilt.

Rendsburg, 21. Oktober. „Nordschleswigs Tidende“ meldet aus Hadersleben: Eine Petition um eine größere Garnison für die Stadt Hadersleben, unterzeichnet von einer großen Menge Bürger, wird in diesen Tagen von hier an den Kaiser abgesandt werden.

Stralsund, 22. Oktober. Ueber die militärischen Verhältnisse unserer Stadt treten zwei Gerüchte mit solcher Bestimmtheit auf, daß die „Stralsunder Zeitung“ ihren Lesern nicht vorenthalten zu dürfen glaubt. „Einestheils hört man von angeblich sicheren Nachrichten aus Berlin, nach welchen die Beseitigung der Landbefestigungen Stralsunds im Kriegsministerium allen Ernstes ventilirt werden soll; anderntheils spricht man von der Belegung der Dänholmkasernen mit dem neugegründeten Torpedobataillon.“

Düsseldorf, 17. Oktober. Mitglieder des rheinischen Provinzial-Landtages hatten einen auf das Vorgehen gegen die religiösen Orden bezüglichen Antrag eingebracht. Derselbe wurde nicht zur Diskussion gestellt, weil auf Betrieb des Landtagsmarschalls die Frist für Einbringung von Petitionen und Anträgen abgekürzt worden war. Die klerikale Presse behauptet nun, daß die Veränderung der Geschäftsordnung geschäftsordnungswidrig vorgenommen wurde, und deutet an, daß die Antragsteller ihr Recht weiter verfolgen wollen.

Münster, 22. Oktober. Kürzlich fand hier eine Ovation für die hiesigen Jesuiten statt. Nach dem „W. M.“ hat die k. Regierung den Chef der hiesigen Polizei veranlaßt, schleunigst Nachforschungen anzustellen und dann zu berichten, welche Staats- und welche Kommunalbeamten, überhaupt welche amtliche Personen sich an der Ovation für die Jesuiten betheiligt hätten.“

Elsaß-Lothringen. Wie der „Industr. alsac.“ versichert, wird nunmehr jeder Elsaß-Lothringer, sobald er seine Identität darthun kann, von den französischen Behörden auch ohne Paß oder Optionsschein über die französische Grenze gelassen.

Weißenburg, 20. Oktober. Das Grabdenkmal, welches das Königsgrenadier-Regiment seinen gefallenen Kameraden auf dem von dem Regimente unter großem Verlust erstürmten Gaisberge errichtet hat, wurde am 18. Oktober eingeweiht. Das Denkmal besteht aus einem einfachen Kreuze auf hohem Sockel mit der Inschrift: „Sei getreu bis in den Tod und ich werde dir die Palme des Lebens geben.“ Zu der Feier waren Offiziere und Mannschaften des Regiments und Angehörige der Gefallenen aus der Ferne herbeigekommen.

Aus Baden, 21. Oktober. Ein Erlaß des großherzoglichen Ministeriums des Innern vom 3. Oktober macht sämmtliche Bezirks-

---

daß sein nächstes Wort eine Herausforderung zum Duell sein würde — da knarrte die Tapetenthür und in ihrem Rahmen stand wie ein Bild, noch im seegrünen Kleide mit aufgelöstem Blondhaar die verleumdete junge Dame!

„Halten Sie ein, Graf Tankred! Brechen Sie keine Lanze für mich, jener Herr hat vollkommen Recht, ich bin nicht die Frau des armen Kranken — ich bin seine Tochter! Ich hörte mit tiefer Angst den Wortwechsel an, der sich über mich entspann, ich bin nicht ganz ohne Verschulden daran und halte es für eine Pflicht der Dankbarkeit, die ich wegen Ihrer ritterlichen Vertheidigung für Sie hege, Ihnen volle Aufklärung zu geben — bitte, treten Sie in unsere Zimmer, mein lieber Vater ist noch auf und wird sich freuen, Sie zu sehen.“

Fast alle Anwesenden waren während dieser Rede aufgestanden, und als nun Graf Tankred's hohe Gestalt in der niedrigen Thüre verschwand, setzten sie sich geräuschvoll wieder nieder, lachend und durcheinander sprechend, voll Verwunderung über diese Scene.

„Sie ist nicht seine Frau und noch weniger seine Tochter,“ sagte der Fremde.

„Ich fürchte doch,“ seufzte Herr von Ff., „jedenfalls ist sie eine reiche Parthie, welche dem glücklichen Grafen, der sie gar nicht nöthig hat, wie eine gebratene Taube in den Mund fliegt.“

„Wer weiß, er wird sie nicht heirathen, wenn irgend ein Makel an ihrer Herkunft oder ihrem Rufe haftet,“ meinte Herr von Lilienberg.

„Wie kam die Dame nur so plötzlich aus der Wand, wie eine Zauberin, und verschwand dann eben so rasch mit ihrem Ritter, als zöge sie in den Venusberg“ — sagte der Fremde.

„Sie bewohnt den Salon Nro. 1 hier nebenan, die Tapetenthür war geöffnet für den lahmen Herrn, und da hat sie wahrscheinlich Alles gehört, was hier gesprochen wurde“, erwiderte der dienstfertige Oberkellner, der nebst allen seinen Unterkellnern der Entwickelung des dramatischen Intermezzos neugierig zugehört hatte.

Graf Tankred mochte übrigens wirklich einen Augenblick die Empfindung haben, als solle er im Venusberge verzaubert werden; es war dunkel im Vorzimmer und eine kleine, kalte Hand zitterte in der seinigen, ihn sanft fortziehend. Sein starkes Herz wurde von einer seltsamen, süßen Schwäche befallen — wenn sie keine verheirathete Frau war, brauchte er ja auch seinen Gefühlen keinen Zwang mehr anzuthun; was hinderte ihn denn, die schöne Fee in seine Arme zu schließen — doch hielt ein Etwas ihn noch immer zurück — die ritterliche Ehrfurcht, die jeder echte Mann für den Gegenstand seiner Liebe gefühlt!

Aus dem dunklen Vorzimmer wurde er übrigens auch rasch genug in ein strahlend helles, großes Zimmer geführt, in welchem aber zu seiner Freude Niemand zu erblicken war. Er sollte also doch mit der reizenden Dame noch allein bleiben!

Sie deutete ihm einen rothen Sammetsessel an und bat ihn, sich zu setzen, während sie auf das Sopha sank und mit sichtlicher Bewegung nach Athem und Fassung rang. Tankred konnte ihre Züge nicht deutlich sehen, denn die vier Wachskerzen auf dem Tisch wurden von einem dunklen Lichtschirm verhüllt, hinter welchen sie sich gewissermaßen flüchtete. Tankred überschaute das sonst hell erleuchtete Zimmer und erkannte auf den ersten Blick, daß eine weiblich verschönernde Hand darin gewaltet hatte. Zwischen den Wachslichtern stand eine große Krystallschale, in welcher sich Eisstücke befanden; einige gelbe Theerosen lagen wie hingestreut auf denselben. Duft und Frische verbreiteten sich von dieser poetischen Dekoration aus durch das Zimmer. Am Fenster war das Nähtischchen in einen Schreibtisch verwandelt, eine goldene Feder schwebte noch im Dintenfaß und eine geöffnete, reichgestickte Schreibmappe zeigte frisch und zierlich beschriebene Blätter. Um das einfach weiß gedeckte Bett zog sich als Schirm ein dichtes, natürliches Epheugitter und umspann es wie ein weißes Dornröschen. Auf einer rosa verhangenen Toilette glänzten reiche silberne Büchsen und Dosen, wie vornehme Damen auf Reisen mit sich zu führen pflegen.

„Ich habe Sie in mein eigenes Zimmer geführt, Herr Graf, weil ich meinen Wohlthäter nicht so spät noch mit einer so erschütternden Beichte, wie ich Sie Ihnen machen will, aufregen möchte —“

„Gnädigste“, stammelte Tankred, da er in Verlegenheit war, wie er sie nun eigentlich nennen sollte — „ich habe durchaus kein Recht, eine solche anzunehmen —“

„Aber ich glaube, das Recht und sogar die Pflicht zu haben, sie abzulegen! Es ist mir zuviel an Ihrer Achtung gelegen; werde ich sie wieder erlangen? Können Sie mir verzeihen, daß ich eine Unwahrheit gesagt habe? Erniedrigt die Lüge nicht immer, selbst wenn sie im Scherz und ohne böse Absicht ausgesprochen wird? So hören Sie denn, ich bin weder die Frau noch die Tochter des armen Kranken, aber er hat mir sein ganzes, großes Vermögen vermacht,“ — Tankred zuckte unangenehm berührt — „lassen Sie mich ausreden, es klebt für mich keinerlei Flecken an diesem Vermächtniß!“

„Ich bin allerdings eine polnische Gräfin! Ich heiße Melanie v. Mielcinska; mein Vater war bei einer der vielen Verschwörungen betheiligt, seine Güter, schon vorher völlig verschuldet, kamen unter den Hammer. Meine Mutter, eine deutsche Baronesse, opferte ihr kleines Vermögen, um die Existenz der Familie zu fristen. Nach dem Tode meines Vaters ging sie mit mir nach Polen zurück und hoffte auf unsern ehemaligen Gütern wenigstens eine freie Wohnung zu erlangen. Der jetzige Besitzer, ein alter kränklicher Mann, der aber ein vortrefflicher Landwirth war, hatte den Ertrag des Bodens verdoppelt, auch Kohlenlager von bedeutendem Umfange entdeckt und verwerthet. Er hatte in den zehn Jahren unseres Exils reichlich anderthalb Millionen erworben, mit den hundertfünfzigtausend Thalern, die er für die entwertheten Güter bezahlt hatte. Als er meine Mutter im Elend vor sich sah, erweichte sich sein Herz, er gab ihr nicht nur freie Wohnung, sondern auch eine ehrenvolle Beschäftigung. Sie mußte die Oberaufsicht seines reichen Besitzthums übernehmen und ich wurde bald sein Liebling. Von den weitläufigen Verwandten seines frühern Lebenskreises, mit habsüchtigen Plänen und Erbschleichereien verfolgt, erklärte er eines Tages, daß er sich in seinem Gewissen gedrängt fühle, die Güter ihren einstigen Besitzern zurückzugeben und mich zu seiner Universalerbin ernennen wolle. Meine gute Mutter war tief gerührt und bot ihm an, mich zu adoptiren, damit sein Name fortbestehen könne zum Andenken an seine Edelthat, aber er war zu bescheiden dazu, er verlangte nichts als unsere Pflege und Begleitung auf einer Reise in südliche Gegenden, wo er seine Gesundheit wiederzufinden hoffte. Wir waren überglücklich, meine Mutter genoß endlich den Lohn für ihr opferwilliges Leben. Das Einzige, was uns inmitten unseres neuen Glückes belästigte, waren die habsüchtigen Freier, die mich, damals kaum achtzehnjährig, in wirklich beleidigender Weise verfolgten. Kein Glücksritter dünkte sich zu schlecht, um mit mir und meinem Gelde seine Lage „aufzubessern.“ Meine Mutter war mein bester Schutz, ihrem Scharfblick entging es nie, wenn einmal eine recht geschickte Falle für die reiche Erbin aufgestellt war. Aber sie wurde kränklich, das Reisen verschlimmerte ihren Zustand, sie wünschte dringend, auf unser Villa am Comersee bleiben zu können, während unserer alter, guter Wohlthäter eine berühmte Heilmethode in Berlin versuchen wollte. Ohne mich konnte und wollte er nicht reisen, da kam meine Mutter auf den Einfall, ich sollte mich für seine Frau ausgeben, um ganz sicher vor den Heirathsanträgen zu sein; die meine Aussicht auf ein so großes Vermögen immer wieder herbeiführte. Eine ältere Dame sollte als Gesellschafterin hier engagirt werden.

„Dieser Plan war mir außerordentlich lockend, ich konnte nun endlich einmal unbehelligt von dieser widerwärtigen Männer-Industrie bleiben und eine größere Freiheit genießen. Ohne irgend welche Gefahr zu ahnen, gab ich mich dem Scherz hin, der ohnehin nur wenige Wochen dauern sollte, da wir nach Verlauf derselben wieder zu meiner Mutter zurückkehren wollten. Sie, Herr Graf, waren Zeuge, wie ungeschickt ich mich mit dem Trauring benahm, den mir meine Mutter geborgt hatte — ich habe ihr tagebuchartig alle meine Ergebnisse geschildert und sie ist ebenfalls jetzt voll Reue über unsere scherzhafte Lüge. — Sie wird heute oder morgen hierher kommen und mich wieder unter ihren Schutz nehmen, ihre Gesundheit erlaubt ihr glücklicherweise jetzt das Reisen, und nun, Herr Graf, werden Sie mir hoffentlich das Versprechen geben können, daß Sie sich nicht wieder der Gefahr eines Duells aussetzen wollen, um mich zu vertheidigen.“

Damit schloß die polnische Gräfin ihre Rede. Als Tankred sie ansah, ohne zu antworten, wurde sie verlegen und spielte mit den Rosen auf dem Eise. Es entstand eine jener Pausen, wo man einen Engel durch's Zimmer fliegen zu hören glaubt; in diesem Falle war es jedenfalls der Engel der Liebe!

Trankred ergriff die kleine Hand sammt der Rose und zog sie an seine Lippen, dann sagte er:

„Wenn Ihre Mutter kommt, Gräfin Melanie, darf ich sie dann um ihren Segen bitten? Den weiten Trauring möchte ich tragen, und für diese feinen Finger lassen wir eine passendere Fessel schmieden.“

„Also habe ich doch erreicht, was ich so sehnlich wünschte, einen Mann, der nicht mein Geld, sondern mein Herz verlangt!“ rief das junge Mädchen, und zog den geliebten Verlobten in den Salon, wo der alte kranke Mann freundlich schmunzelnd in seinem Lehnstuhl saß und einen Brief las; es war ein Heirathsantrag des Hrn. von Ff, den er noch rasch entworfen hatte in der Hoffnung, dem kühlen, langsam beschließenden Grafen Tankred zuvorzukommen und angenommen zu werden, da er sein Byron'sches Antlitz für unwiderstehlich hielt.

Am anderen Tage erhielt er die Verlobungsanzeige des glücklichen Paares als Antwort.

Ein grauer Ueberzieher

hat Veranlassung zu einem ziemlich weitläufigen Schriftwechsel zwischen dem k. Konsistorium unserer Provinz, einem armen Kantor und Organisten in einem kleinen Städtchen und einem dortigen Pastor gegeben. Nach den uns vorliegenden Schriftstücken verhält es sich mit dieser Angelegenheit folgendermaßen: Jener Kantor, der in Folge der mise-

ämter darauf aufmerksam, daß Wallfahrten, bei welchen unter freiem Himmel von der versammelten Menge Vorträge gehalten werden, unter die Bestimmungen des Gesetzes über Vereins- und Versammlungsrecht fallen, also gemäß § 10 dieses Gesetzes nur nach vorausgegangener Anzeige bei der Bezirkspolizeibehörde stattfinden dürfen. Erfolgt die erforderliche Anzeige nicht rechtzeitig, so ist die Bestrafung der Veranstalter, Leiter und Redner gemäß § 13 des Gesetzes herbeizuführen oder nach Befinden die Versammlung zu untersagen, und falls die Wallfahrt ungeachtet des Verbots abgehalten wird, gegen die Veranstalter, Leiter und Redner auf Grund des § 13 Anklage zu erheben. Diese Auffassung und Behandlung der Sache ist übrigens nicht neu, sondern wurde schon bisher geübt; nur wurde sie verschiedentlich nicht gehörig beachtet; daher diese neuerliche Rechtsbelehrung. Ob sie dem Unfug einigermaßen steuern wird, ist abzuwarten.

München, 23. Oktober. Die Rohheit der baierischen ultramontanen Blätter ist wieder um einige charakteristische Beispiele, diesmal unpolitischer Natur, bereichert worden. So schreibt das „Vaterland" über einen kürzlich verstorbenen liberalen Lehrer, wie folgt: „Einer der von auswärts hieher berufenen „Oberlehrer", Hr. Reiser, ist bald nach seiner Hierherkunft dem Typhus erlegen. Das wäre die einfachste Weise, den magistratischen Fortschritt in der Schule los zu werden." Noch stärker treibt es der „Volksbote", der über Tod und Begräbniß des altkatholisch gesinnten früheren Zollparlaments-Abgeordneten Kester die folgenden Glossen macht: „Das Ganze hat nichts weiter auf sich, als daß eben ein Ketzer dahingegangen ist, wohin er und alle Haeretici gehören. Jedenfalls kommt derselbe ganz apart, da Friedrich ihm hierzu den Freibrief ausstellte." Diese Beispiele von Gesinnung und Gesittung sind um so bedeutsamer, als gerade diese beiden Blätter die Spezialorgane der Münchener Nuntiatur sind. In dieser Tonart wird das altbaierische Volk zum „Festhalten an dem Glauben seiner Väter" ermuntert. Und angesichts solcher Beispiele leugnet man mit edler Naivetät die Existenz einer „klerikalen Demagogie" ab!

Frankreich.

Paris, 22. Oktober. Diesen Morgen fand in Versailles ein Ministerrath statt, dem auch Gueydon beiwohnte, da über Algier Beschlüsse gefaßt werden sollten. Das Siècle meldet:

„Der Präsident der Republik und der Finanz-Minister bereiten einen Gesetzentwurf vor, der die Regierung ermächtigen würde, von dem verfügbaren Theile der von den arabischen Insurgenten 1871 gezahlten Kriegsentschädigung 600,000 Franken zu Gunsten der Elsaß-Lothringer zu erheben. Diese Summe würde namentlich zum Ankaufe von Sämereien, Vieh und Ackergeräthschaften verwendet werden, die man den nach Algerien auswandernden Elsaß-Lothringern geben würde. Jede Familie erhielt eine Ausstattung im Werthe von ungefähr 1500 Franken. Dieses Projekt wird der National-Versammlung bei Wiedereröffnung der Sitzungen als dringlich vorgelegt werden."

Das Univers streut dem Grafen Chambord starken Weihrauch ob seiner neuesten Kundgebung für die Solidarität zwischen dem Throne der Bourbonen von Gottes Gnaden und dem Papstthume mit dem Kirchenstaate. „Zwei Männer allein", so ruft das Jesuitenblatt aus, „sind im vollen Besitze der Hochachtung der Welt: der Papst und der König!" Das Journal des Debats urtheilt freilich anders über die Politik Chambord's und Veuillot's, indem es in Betreff des Chambord'schen Briefes an La Rochette, Deputirten der unteren Loire, spöttisch äußert, bisher habe der gute Mann nur den platonischen Prätendenten von Gottes Gnaden gespielt, jetzt aber hätten die Wallfahrten auf seinen Kopf eingewirkt und er scheine zu glauben, der Augenblick sei gekommen. Die aus Elsaß-Lothringen stammenden und gegenwärtig in französischen Gefängnissen inhaftirten Sträflinge welche die deutsche Nationalität gewählt haben, werden, wie die „Spen. Ztg." mittheilt, vom 1. November ab den deutschen Behörden übergeben werden; die männlichen werden nach Ensisheim, die weiblichen nach Hagenau gebracht werden.

Herr Thiers hat gerade im kritischen Augenblicke vor den Wahlen den Staatssekretär im Ministerium des Innern, Herrn Calmon nach Tours gesendet. Man beschuldigt den hochgestellten Beamten der Wühlerei gegen die oppositionellen Kandidaten und deshalb soll die Regierung in der nächsten Sitzung der Permanenzkommission über seine Reise interpellirt werden.

Rußland und Polen.

§ § **Petersburg**, 10. Oktober Der „Reg.-Anz." bringt in seiner letzten Nummer einen auf die Beziehungen zu Englisch-Indien sehr bemerkenswerthen Artikel, der durch die unrichtige Mittheilung der „Pall-Mall-Gazette" über einen zwischen Rußland und dem Herrscher von Kaschgar abgeschlossenen Handelsvertrag hervorgerufen ist. Nach den Worten des englischen Blattes soll nämlich einer der Artikel des Vertrages, welcher den freien Durchzug nicht nur russischer Kaufleute und Karawanen, sondern auch von Truppen betrifft, Anfangs von Jakub Beck zurückgewiesen worden seien und Letzterer den Vertrag unter dem Einfluß von Drohungen, als zur russischen Grenze Truppen vorgerückt waren, unterschrieben haben. Das offizielle Blatt bezeichnet nun diese Notiz als unwahr, erklärt, daß die Verhandlungen des General-Gouverneurs von Turkestan mit Jakub Bek einen durchaus freundschaftlichen und friedlichen Charakter hatten und schließt mit folgenden erwähnenswerthen Worten: „Was nun die Versicherungen betrifft, welche angeblich Jakub Bek dem Baron von Kaulbars in Bezug darauf gegeben, daß er die Freundschaft des großen Czaren der Freundschaft Englands vorziehe und daß er alle Anerbietungen der ostindischen Regierung abgelehnt hat," so sind dieselben nichts weiter als einer jener asiatischen Kunstgriffe, welchen Niemand eine ernstliche Beachtung schenkt, da Jakub Bek nicht den geringsten Anstand nehmen würde, morgen mit ebensolchen Versicherungen an die englische Regierung sich zu wenden. Eine Achtung der gegenseitigen internationalen Verpflichtungen hat in dem Rechtsleben der Asiaten noch keine Wurzel gefaßt. Eine Aenderung in dieser Beziehung kann nur durch das gute Beispiel zweier Großmächte, welche den gemeinsamen Beruf haben, die Zivilisation in Asien zu verbreiten, erwartet werden. So lange England und Rußland im Einverständniß miteinander handeln und ihre frühere Nebenbuhlerschaft aufgeben, werden alle Kniffe asiatischer Politik nicht im Stande sein, dieses Einverständniß zu stören. Ein Bündniß England mit Rußland wird ebensowohl der Menschheit als den beiden Staaten, welche miteinander nur in der Ausbreitung der Zivilisation und des Handels wetteifern können, von Nutzen sein." — Wie allgemein verlautet, soll nach einem zwischen dem Kriegs- und dem Finanz-Ministerium getroffenen Uebereinkommen den Bewohnern des Czarthums Polen, die das Recht des Loskaufs von der Rekrutirung haben, bei der bevorstehenden Aushebung gestattet werden, gleich den übrigen Bewohnern des Reichs 800 Rubel, statt der bisherigen 1000 Rubeln einzuzahlen, mit der Bedingung, daß das Recht zur Erwerbung von Loskaufsquittungen Denjenigen zustehen solle welche ein, sie zur Theilnahme an der Aushebung verpflichtendes Loos gezogen haben. Nach Abreise des Herrn v. Pfuel auf seinen Posten in Bukarest an Stelle des Herrn v. Radowitz hat Herr Legationsrath v. Alvensleben die Funktionen als Geschäftsträger des deutschen Reichs am russischen Hofe und als zeitweiliger Vertreter des Botschafters Prinz Reuß übernommen. Der Ruf, der Hrn. v. Alvensleben vorangeht, läßt uns erwarten, derselbe werde sich dieselbe Liebe und Hochachtung der hiesigen deutschen Kolonie erwerben, deren sich sein Vorgänger erfreute. In unserer Handelskrise, über deren Entstehen ich Ihnen neulich ausführlich referirte, ist insofern eine Aenderung zum Bessern eingetreten, als der Finanzminister in Gemeinschaft mit dem Dirigirenden der Reichsbank den Geldverkehr einigermaßen erleichternde Maßregel angeordnet hat. Falliments von Banken sind freilich nicht mehr zu befürchten, aber der übrigen Handelswelt wird die Krise gleichwohl etwas sehr theuer zu stehen kommen.

∞ **Warschau**, 23. Oktober. Die in Petersburg ernannte Kommission zur Revisinn der bestehenden Paßvorschriften hat ihre Arbeiten so weit vollendet, daß die aus ihren Berathungen hervorgegangenen Verbesserungsvorschläge in Kurzem in einer Plenarsitzung definitiv festgestellt und und demnächst der Kaiserlichen Genehmigung werden unterbreitet werden. Soviel über den Inhalt der proponirten Reformvorschläge verlautet, werden durch dieselben zwar manche lästige Paßformalitäten beseitigt, aber deren immer noch so viele beibehalten werden, daß der Reiseverkehr unnöthigen Hemmnissen unterworfen bleibt und den Beamten nach wie vor ein weites Feld für ihre Chikane und Gelderpressungen gelassen wird. — Die russischen Blätter haben oft pralerisch verkündigt, daß in Rußland die öffentliche Prügelstrafe aufgehoben sei. Ein unlängst in den nur 7 Werst von Moskau entlegenen Dörfern Zuchzino und Troick von dem Senator Luszczenski abgehaltene amtliche Revision der Gemeindegerichte hat indeß unzweifelhaft herausgestellt, daß dort die Herrschaft der Knute noch unbeschränkt ist. Nicht blos Kriminalverbrechen werden dort durch Knutenhiebe gestraft, sondern auch das Rückständigbleiben der Abgaben und die Exekutionen gehen so still und ruhig und ohne alle Reklamation vor sich, als ob sie sich ganz von selbst verstehen. Uebrigens wird die Prügelstrafe nicht blos in den genannten beiden Dörfern, sondern von fast allen russischen Gemeindegerichten ungehindert und ungestraft gehandhabt, so entschieden sich auch die öffentlichen Blätter dagegen erklären. — Um dem im Königreich Polen immer fühlbarer hervortretenden Mangel an Schulen einigermaßen abzuhelfen, fordern die hiesigen Blätter die städtischen Gemeinden und reichen Privatpersonen dringend auf, aus eigener Initiative und auf eigene Kosten Gymnasien und andere Unterrichtsanstalten zu gründen. Da die Errichtung von Privatschulen unter gewissen Bedingungen gesetzlich erlaubt ist, so legt die Zensurbehörde dieser Agitation, die auch in Wolhynien mit regem Eifer betrieben wird, kein Hinderniß in den Weg. — Die in Rußland herrschende Geldkrisis fängt an auch auf den hiesigen Geldmarkt ihre nachtheilige Rückwirkung zu äußern. Die Kurse der besten Werthpapiere sind bereits um mehrere Prozent heruntergegangen und die Kreditinstitute haben den Diskont bedeutend erhöht und zeigen sich immer schwieriger in der Annahme auch der besten Wechsel.

Vom Landtage.

26. Sitzung des Herrenhauses.

Berlin, 24. Oktober, 11 Uhr. Am Ministertisch Camphausen, Graf Eulenburg, Graf Itzenplitz, Geh. Rath Persius. Die neu eingetretenen Mitglieder v. Beerfelde und v. Röder werden vereidigt.

Es folgt die Spezialdebatte über den Kreisordnungsentwurf. Zu § 1, welcher die Kreise in ihrer gegenwärtigen Begrenzung als Verwaltungsbezirke bestehen lassen will, ergeht sich v. Senfft-Pilsach in Klagen über die Verschlechterung der ländlichen Zustände, welche die Aufhebung der Erbpacht u. s. w. zur Folge gehabt hätte. Die Vorlage banne das Land in einen konstitutionellen Zauberkreis. Nachdem Redner sich noch eine Weile in seiner bekannten Art und Weise ergangen hat, wird er vom Präsidenten aufgefordert, endlich zur Sache zu kommen, worauf er achselzuckend mit dem Rufe: „Thut mir leid" die Tribüne verläßt. § 1 wird gegen seine Stimme angenommen.

Zu § 3, welcher die Veränderung der Kreisgrenzen und die Bildung neuer Kreise nur auf dem Wege der Gesetzgebung zulassen will beantragt von Senfft-Pilsach, unter Wiederherstellung der Regierungsvorlage, die Befugnisse zu derartigen Veränderungen nur von königlichen Verordnungen abhängig zu machen, der Regierungs-Kommissar Persius bemerkt, daß die Frage insofern von untergeordneter Bedeutung sei, als der Landtag bei der Etatsberathung stets Gelegenheit finden werde, seinen Einfluß geltend zu machen. Obgleich v. Senfft an Hasselbach einen Sekundanten findet, so hält doch selbst von Kleist-Retzow die Sache bei der Seltenheit der Fälle für viel zu unbedeutend, um deshalb einen besondern Beschluß zu fassen. Das Senfft'sche Amendement wird darauf mit großer Majorität abgelehnt; § 3 unverändert angenommen.

Zu § 4, welcher Städten, die mit Ausschluß der aktiven Militärpersonen eine Einwohnerzahl von mindestens 25,000 Seelen haben, die Befugniß zuerkennt für sich einen Stadtkreis zu bilden, beantragt die Herrenhauskommission folgenden Zusatz: Ebenso sind Städte, welche mit Ausschluß der aktiven Militärpersonen eine Einwohnerzahl von mindestens 15,000 Seelen haben, befugt, aus dem Kreisverbande auszuscheiden und für sich einen Stadtkreis zu bilden, wenn die Vertre-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

rablen Besoldung der meisten Lehrer unserer Provinz sich nur einen einfachen schwarzen Anzug, bestehend aus Rock, Hose und Weste, aber keinen Ueberzieher von gleicher Farbe hatte anschaffen können, beging an einigen Sonntagen, als das Wetter unfreundlich und kühl war, das ungeheure Verbrechen, seinen grauen Ueberzieher anzuziehen, und in diesem Anzuge bei seinen Amtshandlungen zu erscheinen. Darob ergrimmte der Herr Pastor und verbot dem Kantor, jemals wieder mit dem verpönten grauen Ueberzieher sich sehen zu lassen. Und als der Kantor bei dem Herrn Pastor bescheidentlich bat, ihm doch eine Verfügung der hohen Behörde zeigen zu wollen, auf welche sich jenes Verbot stütze, und dies seitens des Herrn Pastors nicht geschah, erklärte der Kantor, er werde in Zukunft alle derartigen Verbote, als Einmischung in seine persönlichen Verhältnisse, entschieden zurückweisen, so lange ihm nicht nachgewiesen werde, daß sich diese Verbote auf gesetzliche Bestimmungen gründen. In Folge dessen brachte nun der Herr Pastor die Angelegenheit in Betreff des grauen Ueberziehers vor das k. Konsistorium unserer Provinz, und dieses richtete unter dem 27. September d. J. an den Kantor folgendes Anschreiben: „Der Herr Pastor N. N. hat uns angezeigt, daß Ew. Wohlgeb. unsere Amtsblatt-Verfügung vom 31. Januar 1831, wonach die Kirchenbedienten bei der öffentlichen Gottesverehrung und bei anderen geistlichen Amtsverrichtungen in schwarzer Kleidung erscheinen sollen, nicht immer befolgen und erklärt haben, daß Sie von einer gesetzlich vorgeschriebenen Amtskleidung Nichts wissen. Wir eröffnen Ihnen demzufolge, daß oben erwähnte Verfügung noch in voller Kraft besteht und Sie Sich unverweigerlich danach zu richten haben." Aber der Kantor mit dem grauen Ueberzieher beruhigte sich bei dieser Entscheidung nicht, und, da vermuthlich die dürftige Gehaltszulage aus dem Halb-Millionen-Fonds noch immer nicht zureichte, sich einen schwarzen Ueberzieher anzuschaffen, remonstrirte er unter dem 9. Oktober d. J. gegen den angeführten Konsistorialbescheid. Er machte zunächst geltend, daß in der angeführten Verfügung nur den Küstern und Kirchendienern das Tragen schwarzer Kleidung vorgeschrieben sei, während in Betr. der Kantoren und Organisten gesagt ist, daß sich dieselben, aus eigener Wahl, behufs Auszeichnung bei ihren amtlichen Verrichtungen, eines gewissen kleinen Mantels bedienen könnten; trotzdem sei er, wiewohl er nicht das Amt eines Küsters oder Kirchendieners bekleide, stets in schwarzer Kleidung erschienen, nur bei unfreundlicher, kühler Witterung überdies nur bisweilen mit einem grauen Ueberzieher; das Tragen desselben sei ihm aber von dem Herrn Pastor in höchst verletzender Weise geradezu verboten worden. Bei Begräbnissen sei er stets in schwarzer Kleidung erschienen, nicht in Folge eines Befehls, sondern weil er dies für passend halte, und er werde dies auch in Zukunft stets thun, obwohl selbst Kantoren der katholischen Kirche, die doch weit mehr als die evangelische, an Formen hänge, unbeanstandet in grauer oder anderer Kleidung gehen.

Da aber der Kantor einmal im Zuge ist, so nimmt er die Gelegenheit wahr, das k. Konsistorium noch auf mancherlei Mißstände in jenem Städtchen aufmerksam zu machen, daß z. B. entgegen jener sanitätspolizeilichen Bestimmung vom Jahre 1835, nach welcher an Pocken verstorbene Personen still sollen beerdigt werden, von der Kanzel herab um ein recht zahlreiches Grabgeleit gebeten, und derartige Begräbnisse stets öffentlich gehalten werden, wobei auch ein Theil der Schüler mitgehen müsse; der Lehrer, welcher gleichzeitig Kantor sei, gerathe dadurch in bedenklichen Zwiespalt: als Lehrer müsse er den Kindern jede Betheiligung an derartigen Begräbnissen untersagen, als Kantor dagegen müsse er die Kinder zum Mitgehen anhalten. Es werde ferner die Verfügung, nach welcher die Herren Geistlichen dafür Sorge tragen sollen, daß die Schule durch das Nebenamt des Lehrers so wenig als möglich leide und deswegen Amtshandlungen möglichst in die schulfreie Zeit zu verlegen seien, von dem Geistlichen in jenem Städtchen wenig befolgt, indem die Begräbnisse meistens Nachmittags gegen 2 Uhr angeordnet würden, so daß dadurch der Nachmittags-Unterricht verloren gehe. Schließlich wird noch auf die schlechte Besoldung der Kantoren aufmerksam gemacht, „der gegenüber es blos noch fehlte, daß man ihnen nicht nur die Farbe, sondern auch die Güte und den Preis des Tuches vorschriebe." Mag sich Jeder selbst eine Lehre aus dieser kleinen Geschichte vom grauen Ueberzieher entnehmen.

Marschall Bazaine im Gefängniß.

Ein Korrespondent des „Daily Telegraph" besuchte dieser Tage Marschall Bazaine in seinem Gefängnisse und erstattete darüber genanntem Journale einen Bericht. Der Korrespondent schickt voraus, daß in der Ueberwachung des Gefangenen nichts verändert worden, und daß sein Befinden außer dem Umstande, daß ihm die Wunde, die er am 16. August 1870 in Vionville durch einen Granatsplitter erhielt, beträchtliche Schmerzen verursacht, genau dasselbe wie vor 5 Monaten ist. Hierauf fährt der Korrespondent fort „Ich fand Marschall Bazaine, mit Rücksicht darauf, daß er seit 5 Monaten an das kleine Haus nebst Garten, das er jetzt bewohnt, gefesselt ist, bei sehr gutem Muthe. Er erklärte, daß er sich über nichts gegen Jene, die ihn bewachen, zu beklagen habe und daß sie ihn Alle mit eben so viel Achtung behandeln, als ob er noch das Commando über die Rhein-Armee führte. Ich fragte ihn, ob er nicht das Ergebniß des Prozesses fürchte. Er erwiderte, daß er es, was ihn selber anbetreffe, nicht im Mindesten fürchte, aber daß er zu seiner Vertheidigung genöthigt sein würde, die Unfähigkeit, den Mangel an Gehorsam, den allgemeinen Kleinmuth und Mangel an Energie bei Anderen, über welchen einen nassen Schwamm zu führen es weit besser gewesen wäre, aufzudecken. Er bestätigte, daß ihm noch niemals darüber Mittheilung gemacht wurde, unter welcher Anklage er vor Gericht gestellt werden soll, welches Verbrechens er für schuldig erachtet wird, und ob es ein militärisches oder ein politisches Vergehen ist, dessen er bezichtigt wird. Ich erwähnte der von Zeit zu Zeit von der radikalen Presse wiederholten Behauptung, daß er mehr als einmal, während er in Metz kommandirte, Zusammenkünfte mit Prinz Friedrich Karl und anderen deutschen Generalen gehalten. Er lachte herzlich über den Gedanken und erwiderte: „Nun, mein lieber Herr, halten Sie, der Sie Militär gewesen, es für möglich, daß ein Offizier, der eine größere Armee, als die, welche in der Krimm versammelt war, befehligte, aus einer zernirten Stadt hinaus- und hineinschlüpfen kann, wie Einer vom Troß, der ein paar Kartoffeln stehlen will? Befindet sich nicht ein Offizier, der ein solches Kommando bekleidet, stets unter den Augen von einem Dutzend oder mehr Stabsoffizieren, Adjutanten, Offizieren seiner Eskorte und dergleichen? Würde es mir möglich gewesen sein, mit einem der deutschen Chefs zusammenzukommen, ohne daß die Thatsache wenigstens fünf oder sechs Offizieren bekannt geworden wäre und die Kunde später in der ganzen Stadt Metz sich verbreitet hätte? Wann hat irgend ein Offizier der ungeheuren Armee, die ich kommandirt, je irgend etwas der Art angedeutet? Ich pflog natürlich schriftlichen Verkehr mit dem Prinzen; ich war dazu genöthigt, um die Bedingungen der Uebergabe zu regeln, aber ich sah ihn niemals, noch sprach ich mit ihm, bis ich mich als Gefangener übergab. Man klagt mich an, nicht kräftigere Ausfälle aus Metz zum Beginn gemacht zu haben. „Hören Sie." Hier las mir der Marschall gewisse Depeschen von Offizieren, die unter seinem Befehle gestanden, vor, die klar bekundeten, daß schon am 16. August viel von diesem Kleinmuth, von dem er gesprochen, existirte, und zwar unter einigen seiner unmittelbaren Untergebenen. „Nein", fuhr er fort, „wir waren aus mehr als einem Grunde gänzlich untauglich für einen europäischen Krieg, besonders gegen eine Armee, welche eine Artillerie erster Klasse hatte und in welcher Jedermann seinem Vorgesetzten ohne ein Wort des Widerspruchs gehorchte, vom Gemeinen, der that, was sein Corporal ihm befahl, bis zum Divisions-General, der den Befehl seines Corpskommandeurs buchstäblich ausführte." Bazaine scheint es für fest anzunehmen, daß er sich wegen eines militärischen und nicht wegen eines politischen Vergehens zu verantworten haben wird, und er hat sich vorbereitet, der allgemeinen Anschuldigung ebenso zu begegnen, wie ein Handwerker, der eine gewisse Arbeit nicht ausführen konnte, zu beweisen suchen würde, daß seine Werkzeuge für die ihm übertragene Arbeit nicht tauglich waren. In jedem Sinne des Wortes muß sich das Resultat des Prozesses als ein Triumph für die Deutschen und eine tiefe Demüthigung für Frankreich erweisen."

---

* **Mumien.** Die egyptischen Mumien sind gefährdet. Bekanntlich hat man monarchischer Traditionen so wenig geachtet, daß man die Pyramiden, in denen die Pharaonen bestattet wurden, in Leuchtthürme umwandeln will, um endlich auch eine praktische Verwendung für sie zu finden. Nun weiß man, daß man die Obelisken, Halbsäulen und Pyramiden nur den Königen oder der egyptischen Haute-volée: den Fürsten und Ministern reservirte, während die misera plebs contribuens, nachdem man sie nothdürftig in Lappen geschlagen hatte, in den geräumigen Steinbrüchen der lybischen Gebirgskette beigesetzt wurde. Diese Brüche sind nun faktisch der reichste Fundort von massenhaften, freilich stark beschädigten Mumien. Ein Industrieller in Paris hat sich an den Khedive von Egypten mit dem Ersuchen gewendet, diese antiken Leichen als Brennstoff acquiriren zu dürfen. Es ist fraglich, ob sich der Khedive diesem Ansuchen geneigt zeigen werde. Wäre dies der Fall, dann könnten sich die Pariser an den sterblichen Ueberresten der Bürger von Memphis erwärmen. Es läge ein gewisses Raffinement darin, wenn Einer von der Jeunesse dorée in seinem Kamin die Reliquie einer Schönheit von Theben verbrennen könnte.

Tagesübersicht.

Posen, 25. Oktober.

Schon der Wahlkampf um den Präsidenten des Herrenhauses hatte gezeigt, daß die Regierungsmajorität in jener Versammlung auf sehr schwachen Füßen steht, denn Graf Stolberg erhielt nur gerade so viel Stimmen, als zur absoluten Majorität (84 von 167) nöthig waren, eine weniger und leicht wäre in einem zweiten Wahlgange Fürst Putbus gewählt worden. Und gegenwärtig bei der Abstimmung über die Kreis-Ordnung verschwindet diese Majorität oft ganz und gar. Bei der gestern begonnenen Spezialdiskussion, welche bis zum § 11 vorrückte, siegten die Kommissiosanträge zweimal über den Entwurf, sowohl beim § 4, wo das Herrenhaus schon Städten von 15,000 Einwohnern gestatten will, aus dem Kreisverbande auszuscheiden, als auch beim § 10, welcher die Grundsätze über die Vertheilung und Aufbringung der Kreisabgaben enthält. Es ist nicht sehr glaublich, daß bei den nächsten Lesungen die ursprünglichen Bestimmungen des Entwurfs wieder zur Geltung gelangen werden, und ob das Abgeordnetenhaus die Aenderungen des Herrenhauses akzeptiren wird, scheint uns sehr fraglich, obwohl die nationalliberale Korrespondenz in einem Artikel, den wir an der Spitze des Blattes aufgenommen haben, noch guter Hoffnung ist. Uebrigens sollen, wie uns geschrieben wird, im Herrenhause u. A. noch sechs Vertreter von Städten gefehlt haben, welche doch im Interesse des Gesetzes schleunigst herbeigeigezogen werden müßten.

Das Exposé, mit welchem der Finanzminister Camphausen in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 22. Okt. die Einbringung des Etatsgesetzes für das Jahr 1873 begleitete, ist ganz dazu geeignet, die allgemein verbreiteten günstigen Vorstellungen von der Finanzlage des preußischen Staates noch mehr zu befestigen, doch meint auch die „BAC", daß das reiche Detail on Ziffern, welches der Herr Minister beibrachte dem Gesammteindruck einigermaßen nachtheilig war. Das genannte Organ der nationalliberalen Partei findet sich zu folgenden Bemerkungen veranlaßt:

Die Gestaltung des Etats für 1873 in seinen einzelnen Theilen wird sich erst übersehen lassen, nachdem die Spezialetats eingehend studirt worden sind; vorläufig kann man nur sagen, daß die reichen Mittel, welche zur Verfügung stehen, so ziemlich allen Ressorts zu gute gekommen sind. Von besonderer Bedeutung ist, daß dem Zivilstaatsbeamten durch die Gewährung von Wohnungsgelder-Zuschüssen, analog dem militärischen Servis, ein Grund zu gerechter Klage genommen wird; das Staatsinteresse selber ist in hohem Grade dabei betheiligt, daß nicht für die in größeren Städten, vor Allem in der Hauptstadt des Landes, anzustellenden Beamten das Privatvermögen einen bei der Auswahl wesentlich ins Gewicht fallenden Faktor bildet und dadurch vielleicht fähigere, aber minder bemittelte Beamte bei der Besetzung gewisser Stellen mehr in den Hintergrund treten. Auffällig ist, daß der Herr Finanzminister in seinem Exposé nicht auf die Steuerreform eingegangen ist; in dem „Vorbericht" zu dem Etat wird dieser Punkt indessen berührt. Es heißt dort, daß der bei der vorjährigen Gesetzesvorlage, betr. Befreiungen von der Klassensteuer und Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, für das Jahr 1873 in Aussicht genommene Nachlaß an dem Steuereinkommen in Höhe von 2,500,000 Thlr., da es nicht gelungen sei, eine Verständigung über jenen Gesetzentwurf herbeizuführen, zwar nicht sofort für das Jahr 1873 eintreten könne; indessen werde an der Absicht einer Steuerreform festgehalten und werde dem Landtage darüber demnächst eine anderweite Gesetzesvorlage gemacht werden. Wenn die danach in Ausfall kommende Summe nicht schon für 1873 in Abgang gestellt, vielmehr in den Steuereinnahmen noch mit enthalten sei, so sei sie doch als eine solche zu betrachten, die keine dauernde Einnahme bilde und über welche daher nicht zu dauernden Ausgaben verfügt werden könne. Die Fassung dieser Stelle des Vorberichtes ist etwas dunkel, insofern daraus nicht hervorgeht, erstens, ob die Summe, welche in Folge des beabsichtigten Steuernachlasses von den Soll-Einnahmen abzusetzen ist, auch nach der neuen Vorlage 2½ Millionen betragen wird, und zweitens, ob die Regierung den Steuernachlaß, wenn auch nicht sofort, so doch vielleicht im zweiten Semester des Jahres 1873, oder erst im Jahre 1874 eintreten lassen will. Im Lande hatte man gerade über diesen Punkt schon im Finanzexposé Aufschluß erwartet und hätte dem Herrn Finanzminister dafür lieber manches Zifferndetail geschenkt.

Die französ. Blätter aller Nüancen besprechen heute das Resultat der Wahlen für die französische National-Versammlung und die Niederlage der Legitimisten. Der bekannte Brief des „Roy" Henry, wie die radikalen Blätter spöttisch in veralteter Schreibweise den Grafen Chambord nennen, hat die Anhänger der gegenwärtigen Regierung noch vermehrt. Den Hauptvortheil von dem Schritte des Grafen Chambord scheint also wieder Herr Thiers haben zu sollen, der nach dem „Bien public" jetzt aus den beiden Zentren eine kompakte Regierungspartei zu bilden beabsichtigt. Außer dem in dem parlamentarischen Schaukelsystem vortrefflich geschulten Präsidenten scheint in der That jetzt in Frankreich jede Partei und jeder Parteiführer zu Gunsten hrer speziellen Gegner zu arbeiten. Bemerkenswerth ist das Gewicht, welches auch diesmal auf die Haltung der Armee bei den Wahlen gelegt wird. Nach den bisher vorliegenden Daten stimmten in der Oise 319 Mitglieder der Armee für den gemäßigten Republikaner, Herrn Gérard (de Blincourt) und 204 für den Radikalen, Hrn. André Rousselle. In Bordeaux erhielt Herr v. Forcade nur 7 Stimmen, und davon fielen zwei auf die Truppe und fünf auf höhere Offiziere; fünf andere höhere Offiziere und die ganze übrige Truppe stimmten für den Radikalen, Hrn. Caduc. — Der Briefwechsel des Maire von Nancy und des französischen Bevollmächtigten beim Oberkommando der deutschen Okkupationstruppen mag doch wohl auch den vernünftigen Franzosen die Augen über die Verlogenheit der pariser Presse geöffnet haben. Zugleich mit diesen Veröffentlichungen taucht das Gerücht von einem geheimen Artikel zu dem Frankfurter Friedensvertrage auf, nach welchem die französische Regierung der deutschen gegenüber sich verbindlich macht, die Gewalten der dermaligen Nationalversammlung mindestens so lange währen zu lassen, bis die Kriegsentschädigung von fünf Milliarden gänzlich abgetragen ist. In dieser Form ist die Nachricht auf alle Fälle nicht wahr; denn bekanntlich steht es nicht bei Herrn Thiers und seiner Regierung, sondern nur bei der Nationalversammlung selbst, zu bestimmen, wann die letztere ihre Mission als erledigt oder abgelaufen zu betrachten habe, und die französischen Unterhändler konnten offenbar keine Verpflichtung de jure tertii übernehmen. Die „Spen. Zeitung" bemerkt hierzu:

Das Berliner Kabinet kennt prinzipiell weder eine Regierung der Landesvertheidigung, noch eine souveräne Gewalt des Herrn Thiers, sondern bis auf Weiteres nur die aus den Wahlen vom 8. Februar hervorgegangene Landesvertretung. Wenn diese letztere von ihrer konstituirenden Gewalt keinen oder doch keinen definitiven Gebrauch machen will, so ist das ihre Sache, und kann das auch Deutschland mehr oder weniger gleichgültig sein; aber sie selbst kann nicht wegfallen, ohne daß nicht auch Deutschland aller in dem Frankfurter Vertrage übernommenen Verpflichtungen ledig würde und der faktische Kriegszustand von zuvor wieder auflebte.

Die Genfer Regierung versteht mit der klerikalen Renitenz umzugehen. Nachdem sich die katholischen Pfarrgeistlichen geweigert haben, sich von dem Bischof Mermillod loszusagen, setzt der Staatsrath einfach die Pfarrer ab, überträgt das Recht zur Wahl der Pfarrgeistlichen der Gemeinde und schließt die bisherigen Pfarrer von der Wählbarkeit aus. Gleichzeitig wird angekündigt, daß das bezügliche Gesetz auch den Diensteid der Geistlichen in einer Weise regeln wird, welche die bisherigen Zweideutigkeiten ausschließt. Das unerschrockene Vorgehen liefert den Beweis von richtiger Einsicht in die Taktik der Curie. Ueber Bedrückung klagen und das gläubige Volk aufwiegeln, wir Rom in jedem Falle, wo man seinen Prätensionen und Launen nicht einfach nachgiebt; es empfiehlt sich daher, ihm gegenüber von vornherein eine Stellung einzunehmen, deren Behauptung zur Durchführung der eigenen Ansprüche genügt. Der Curie gegenüber ist nur mit Energie, nicht mit Nachgeben Etwas auszurichten.

Die dem Vatikan nachstehenden Journale wissen zu berichten, daß die Reise des Kardinals Bonnechose auch die armenische Kirchenfrage betroffen habe. Wir theilten bereits vor einigen Tagen die Bemerkung eines anderen Blattes mit, daß in dieser Angelegenheit sich auch französischer Einfluß in Konstantinopel fühlbar gemacht habe, und der Ultramontanismus daselbst wieder Terrain zu gewinnen scheine. Das „Journal de Rome" liefert einen neuen Belag für diese Behauptung. Es soll nämlich diesem Blatte zufolge die türkische Gesandtschaft in Rom, auf Reklamation der orientalischen Gemeinden, bei der italienischen Regierung wegen der eventuellen Aufhebung der jenen Gemeinden zugehörigen Klöster vorstellig geworden sein und ihre desfallsigen Wünsche in einer besonderen Note formulirt haben. Es bleibt abzuwarten, wie die italienische Regierung diese Verwendung aufgenommen haben wird, welche mit den Schritten der französischen Regierung eine auffallende Aehnlichkeit hat.

Nach einem, Wiener Blättern aus Konstantinopel zugekommenen Telegramm, ist Midhat-Pascha mit einer Pension von monatlich 25,000 Piastern verabschiedet worden; sein Rücktritt steht daher in einem bemerkenswerthen Gegensatz zu dem seines Vorgängers Selbstverständlich ist die Wiener Presse mit eingehenden Erwägungen dieser Angelegenheit beschäftigt.

Für das auf dieser Seite Folgende
übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortlichkeit.

Aufruf.

Nach den am 11. Oktober c. in der hiesigen Synagoge am Vorabend des Versöhnungsfestes auf die entsetzlichste Weise umgekommenen 19 Personen sind bis jetzt 10 hilfsbedürftige Kinder resp. Waisen ermittelt.

Um diesen zum größten Theil noch in zartem Kindesalter stehenden Unglücklichen Pflege und Erziehung angedeihen zu lassen, und ihnen eine, wenn auch noch so bescheidene Zukunft zu bereiten, soll ein Kapital gesammelt werden.

Alle Menschenfreunde bittet das Unterstützungs-Komité, recht werkthätig einzutreten.

Beiträge nehmen die Expedition der Posener Zeitung und der Justiz-Rath Gembitzky hier als Vorsitzender des Komité's entgegen.

Ostrowo, den 19. Oktober 1872.

Das Unterstützungs-Komité.

Gembitzky, Justizrath. **Dr. Freyman**, Rabbiner. **S. Friedlaender**, Kaufmann.
J. Fuchs, Kaufmann. **N. Friedlaender**, Kaufmann. **J. Krotoschiner**, Kaufmann.
M. Landé, Maurermeister. **S. Spiro**, Kaufmann.

Gewinn-Liste der 4. Klasse 146. k. preuß. Klassen-Lotterie.

(Nur die Gewinne über 70 Thlr. sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.)

Berlin, 24. Oktober. Bei der heute fortgesetzten Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

42 150 (100) 54 279 310 44 78 80 432 (100) 39 50 74 541 53 76 638 (200) 42 (500) 48 60 61 791 825 30 60 906. **1**099 127 39 56 79 77 229 32 75 83 400 500 1 741 841 89 924 (100) 42 90 (100) 96 (200). **2**004 103 76 286 316 61 (500) 70 454 69 (500) 74 81 515 19 59 70 607 16 (100) 24 28 52 63 720 62 886 87 (1000) 935 88 89. **3**041 53 61 161 209 349 64 87 89 431 57 86 506 (100) 8 29 (100) 603 (100) 88 712 39 60 805 26 49 78 960. **4**021 77 114 29 57 230 51 53 333 438 55 72 543 48 628 67 88 729 59 815 916. **5**087 (100) 288 342 96 (100) 433 41 49 (500 63 531 (100) 36 (200) 605 44 736 62 87 95 (100) 905 62 76 (1000) 78 (100). **6**101 35 214 87 (1000) 308 13 39 64 432 51 69 72 553 54 729 51 (100) 803 5 (100) 14 31 32 80 918. **7**014 93 120 36 299 437 38 508 10 (100) 18 (200) 19 34 98 608 76 789 860 (200) 69. **8**010 93 168 277 325 64 497 549 87 97 663 (100) 96 756 80 (100) 813 45 61 (200) 929. **9**000 9 84 204 8 76 316 31 56 (1000) 68 73 74 98 400 (500) 5 (100) 95 96 510 17 67 74 95 751 73 (100) 800 66 83 910 51.

10,013 92 234 334 424 68 509 (500) 58 (200) 612 52 94 773 813 66 68 94 989 92. **11**,068 119 20 (100) 40 (1000) 206 300 80 94 480 500 12 19 20 43 62 63 74 683 738 77 97 850 77 (500) 912 16 34. **12**,007 43 69 155 65 90 307 (1000) 72 (100) 423 65 95 504 34 83 (100) 662 775 86 806 928 66 73. **13**,009 48 86 114 (500) 29 243 (500) 344 50 66 406 (1000) 11 506 (100) 98 655 713 31 50 811 31 904 (100) 5 37 44. **14**,079 169 248 (200) 303 57 69 78 84 529 51 98 603 12 701 58 822 27 72 (100) 83 937 52. **15**,050 (100) 82 97 (200) 143 81 233 44 92 (500) 93 347 455 (200) 520 28 90 606 95 786 807 42 43 48 989. **16**,061 72 128 35 39 211 337 99 423 635 51 76 879 936 (200) 64. **17**,067 87 130 71 85 (100) 99 207 37 303 7 35 54 (200) 457 71 510 96 628 702 48 (100) 57 (100) 93 800 19 48 914 28 88. **18**,003 101 261 (500) 98 335 545 57 623 62 739 46 74 806 21 (500) 34 942. **19**,026 161 205 65 68 72 97 402 3 5 41 75 (100) 532 44 55 609 754 98 880 (2000) 91 975.

20,058 (100) 72 83 118 66 75 261 302 7 36 37 50 455 73 82 505 (500) 76 85 893 943. **21**,045 133 55 61 207 19 37 329 535 42 53 634 65 715 57 807 61 905 64. **22**,010 19 156 218 44 (500) 60 70 371 82 (100) 517 58 610 34 719 (100) 53 852 65 69 945 49 (100) 82. **23**,063 176 241 51 55 328 30 67 94 426 76 514 (100) 69 85 605 96 700 29 810 11 87. **24**,022 39 99 141 300 40 77 93 479 525 (200) 89 614 26 46 64 86 704 53 55 807 68 73 (1000) 910 14 46 60. **25**,069 (100) 200 21 71 83 310 33 439 75 670 876 83 918 68 72. **26**,099 185 (100) 87 201 2 4 46 311 23 50 56 (1000) 62 414 20 23 74 557 64 87 768 74 90 895 (100) 96 948 59. **27**,040 (1000) 64 74 132 214 40 349 (1000) 408 22 56 529 84 606 16 39 790 814 29 (100) 33 (200) 912 24. **28**,056 66 (500) 71 165 90 219 49 428 (1000) 55 60 66 73 539 798 810 53 54 (2000) 907 43 45. **29**,035 99 103 210 390 435 59 (1000) 85 500 13 32 671.

30,034 49 50 85 154 71 89 92 251 71 393 (200) 436 75 519 53 (100) 67 (100) 601 2 7 11 24 31 44 77 815 (200) 18 94 904 18 45. **31**,009 70 78 132 58 214 342 (100) 46 90 452 66 69 (200) 99 626 28 32 42 707 897 912 (200) 33 72 92. **32**,040 99 124 234 37 97 (500) 368 93 649 57 700 10 822 926 89 (200). **33**,143 65 (200) 246 94 332 (200) 53 62 406 58 62 64 536 612 49 89 801 83 92. **34**,083 131 34 314 73 519 73 734 37 46 57 97 808 40 (100) 928. **35**,004 37 63 68 143 353 79 82 456 500 16 67 (100) 94 603 9 57 702 4 79 903 66. **36**,015 (500) 21 47 92 122 94 (100) 213 70 75 374 83 415 (100) 37 91 529 693 704 8 57 92 893 936 (100) 37 79 81. **37**,016 (100) 21 (500) 59 89 106 211 318 27 55 67 418 (100) 28 (200) 59 (1000) 599 611 712 84 (100) 801 (100) 73 917 (500) 68. **38**,053 77 124 274 (200) 77 346 417 56 68 (100) 70 503 81 613 (100) 15 40 49 65 755 60 88 817 936 (1000). **39**,019 120 38 (500) 88 93 (500) 320 57 90 418 22 55 511 14 18 19 32 53 710 828 97 969 (500) 84.

40,008 (100) 97 105 (100) 75 (200) 242 71 76 331 53 65 87 (500) 410 16 40 531 41 600 7 56 (500) 751 818 30 42 77 969. **41**,019 58 94 122 (100) 55 255 (100) 62 66 99 368 452 (200) 516 81 99 (100) 663 744 814 913. **42**,011 157 231 81 (500) 374 483 535 51 55 612 (500) 829 910 (100) 21 56. **43**,001 204 13 46 302 37 407 500 45 604 23 26 70 712 874. **44**,072 93 95 104 (100) 17 25 243 89 322 54 64 70 572 682 94 873 87 901. **45**,079 81 250 53 60 68 70 303 19 401 82 88 563 638 743 827 912 30 38. **46**,071 147 58 76 (100) 95 (500) 314 24 89 414 19 (1000) 535 52 64 (1000) 73 619 711 62 75 811. **47**,016 100 57 268 (200) 541 (1000) 91 781 926 49. **48**,002 (100) 84 (5000) 147 88 92 202 21 30 471 86 541 79 91 717 66 (400) 78 809 58 (100) 90 (100) 967 68 84. **49**,015 60 83 236 85 303 25 81 419 29 61 528 (100) 66 636 64 79 99 701 44 89 834 85 946.

50,002 48 (200) 60 65 138 35 73 74 (100) 305 30 81 403 70 (1000) 76 713 74 (200) 77 815 36 920 73 (100) 74. **51**,026 27 (100) 28 (500) 29 93 96 134 95 250 424 73 534 601 850 78 984. **52**,128 71 73 202 373 457 88 517 48 66 (200) 73 723 80 91. **53**,094 100 206 14 403 11 54 59 60 89 507 (200) 20 29 31 53 645 64 740 80 93 806. **54**,102 11 (500) 59 74 216 (500) 42 301 18 39 (100) 431 42 547 603 (200) 18 78 85 (100) 725 33 79 (100) 861 62 82 (100) 89 941. **55**,009 27 28 57 85 166 216 36 354 464 77 548 86 87 619 21 56 87 91 726 43 66 850 (100) 81 948 92. **56**,009 11 25 105 (1000) 18 38 80 219 452 69 553 (200) 723 57 61 63 98 823 67 926. **57**,011 146 47 (200) 53 69 221 25 45 302 92 421 60 528 632 47 56 89 701 28 806 61 66 (100) 918. **58**,039 (100) 43 85 163 83 202 93 316 49 59 93 95 418 39 41 520 26 39 81 636 (100) 703 31 40 48 997. **59**,100 22 83 246 60 319 (100) 44 72 82 412 (500) 18 (100) 46 (100) 98 (100) 569 (100) 93 684 (100) 721 78 836 47 75 996.

60,030 50 141 51 211 311 54 493 520 78 90 613 79 81 701 8 54 63 55 70 (100) 865. **61**,061 113 45 92 210 (500) 18 75 99 (100) 336 400 23 59 (100) 96 552 604 (100) 14 32 707 830 914 (500). **62**,002 45 (200) 100 24 253 333 433 68 507 8 9 67 650 66 85 96 706 859 75 79 (100) 84 909. **63**,133 67 99 246 71 357 453 538 46 (100) 50 52 (200) 641 46 (100) 795. **64**,036 74 84 302 21 (200) 457 92 548 (2000) 63 613 721 41 (100) 49 55 959. **65**,047 148 71 263 449 67 540 (100) 74 600 13 15 76 78 874. **66**,055 (1000) 57 62 72 (100) 73 87 130 255 85 350 90 427 722 54 57 861 (500) 940 76. **67**,010 103 (500) 7 24 36 43 68 238 332 38 86 99 405 18 48 505 610 48 61 94 723 41 43 62 829 68 940 71 90. **68**,051 182 237 322 53 99 439 527 74 90 637 819 906 22 50. **60**,064 71 101 50 281 339 418 41 61 (1000) 89 656 722 (100) 82 85 824 37 56.

70,025 28 57 (100) 83 116 61 220 (500) 69 376 470 76 668 731 62 68 821 (200) 25 907 15 92. **71**,025 37 (200) 41 118 (100) 56 58 60 301 8 432 (500) 86 516 35 63 654 70 707 69 (100) 839 73 80 85 97 966 (500) 95. **72**,074 130 38 47 89 213 (500) 45 77 312 25 (200) 81 462 94 576 609 (1000) 40 47 52 (100) 793 99 (100) 800 (100) 59 (100) 83 946 48 96. **73**,010 69 130 73 201 29 (100) 80 328 42 60 422 25 46 98 (100) 529 619 36 39 724 (1000) 33 60 918 (100). **74**,042 113 259 (100) 96 300 28 41 84 (100) 523 601 55 87 706 34 (100) 49 956 94. **75**,125 70 305 442 58 501 27 51 61 602 730 32 50 83 843 901. **76**,097 125 211 73 (200) 379 412 89 96 600 49 98 713 15 45 90 838 67 924 48. **77**,010 93 181 204 35 36 42 (100) 316 (100) 36 (1000) 78 (1000) 412 23 52 83 616 (200) 19 30 46 65 99 723 57 76 935 99. **78**,070 114 (2000) 76 90 223 54 79 353 405 48 53 61 508 63 75 (500) 601 (100) 752 (200) 814 20 81. **79**,040 78 (100) 117 30 (1000) 54 274 77 93 321 72 531 73 615 29 65 (100) 89 751 54 62 95 (100) 802 5 (200) 16 40 55 57 58 940 46.

80,039 65 (500) 136 48 83 261 77 414 (200) 25 (100) 71 502 64 66 (100) 74 76 626 30 31 72 77 705 50 938 73 (100). **81**,068 (100) 223 391 412 17 53 63 502 605 (100) 6 735 45 47 834 944 45 49 73. **82**,020 26 34 78 84 98 128 218 32 451 57 60 74 86 584 654 64 94 719 (200) 46 90 823 88 918 (1000) 62 89 (500). **83**,032 67 84 (500) 104 18 50 (100) 214 62 68 313 85 413 30 50 75 542 98 (200) 621 33 37 40 75 725 59 68 853 57 93 982. **84**,004 7 18 65 121 22 52 96 248 86 (200) 87 339 97 (100) 410 78 (1000) 557 58 61 86 (500) 93 619 50 70 75 90 703 23 52 (200) 840 907 18 45 53 74. **85**,064 94 133 47 56 229 384 403 45 66 98 509 (200) 19 68 707 17 36 47 (100) 800 (100) 1 5 (100) 15 25 30 52 53 (100) 61 958 93. **86**,144 62 85 99 204 10 (100) 58 501 (100) 31 83 634 703 44 86 898 (100) 921 84. **87**,022 123 25 27 39 58 (1000) 69 85 219 (500) 345 69 420 (1000) 80 529 723 (500) 92 814 85 905 23 47. **88**,024 41 117 24 245 71 78 333 73 406 95 506 32 64 679 732 57 842 53 83 86. **89**,011 12 (500) 135 40 249 300 (100) 16 44 460 599 (500) 638 91 722 67 800 58 85 915 27.

90,058 61 120 34 268 84 (200) 315 473 540 58 611 21 33 40 (200) 53 95 739 802 48 80 (100) 81 (100) 90 978. **91**,058 118 31 205 302 (100) 61 (2000) 421 (100) 50 501 6 21 27 64 67 (200) 690 712 86 893 944 92. **92**,043 98 111 19 (100) 26 66 (200) 312 437 77 78 559 635 57 61 85 796 840 44 (100) 65 (100) 901 77 (1000). **93**,041 71 108 55 223 45 81 326 (1000) 47 86 538 73 640 (200) 43 94 708 54 57 69 808 60 67 (1000) 97 915 (100) 62 (1000). **94**,087 (200) 166 224 302 (1000) 15 33 51 67 414 521 24 (200) 35 (100) 45 48 53 86 623 725 815 44 48 95 913.

tung der Stadt und die Vertretung des Kreises darüber einig sind. Die Beschlußnahme der Kreisvertretung erfolgt in diesem Falle durch den Kreistag mit Ausschluß der Vertreter der auszuscheidenden Stadt.

Dagegen beantragt Hasselbach, diesen Zusatz wieder zu streichen, denn nach seiner Meinung sei eine Stadt von 15,000 Einwohnern nicht groß genug, um eine selbständige Stellung beanspruchen und aufrechterhalten zu können. v. Kleist-Retzow erachtet die Frage für gar keine prinzipielle, da das Ausscheiden der Städte von ihrer und des Kreises übereinstimmender Ueberzeugung über die Zweckmäßigkeit der Maßregel abhängig sei. Regierungskommissar Geheimer Rath Persius: Ein wesentliches Prinzip der Kreisordnung ist die Herstellung einer Gemeinsamkeit zwischen Land und Stadt. Die im Lauf der Zeit herangewachsenen Städte sollen das bildende Element des platten Landes sein. Dies Prinzip würde empfindlich verletzt, wenn man durch Annahme des Kommissionsantrages es selbst verhältnißmäßig kleinen Städten erleichterte, ihre Interessen von denen des flachen Landes zu trennen. Graf Brühl sieht keinen besonderen Unterschied in den Zahlen 25,000 und 15,000, während Hasselbach es für völlig unzuträglich hält, in die Hände der Betheiligten selbst die Entscheidung darüber zu legen, ob sie sich zu Ungunsten des Staatswohls trennen wollen oder nicht. Oberbürgermeister Sobbin (Görlitz) sieht in dem Vorschlag der Kommission nur ein Danaergeschenk für die betreffenden Städte; in ähnlichem Sinne spricht sich Oberbürgermeister Becker (Halberstadt) aus. Professor Schulze ist gleichfalls der Ansicht, daß eine Stadt von 15,000 Einwohnern heutzutage nicht geeignet sei, den zeitgemäßen, kommunalen Anforderungen entsprechen zu können. Man wolle nicht Autonomie in dem Sinne, daß jeder Ort sich selbst seine Gesetze machen könne, man wolle nur Selbstverwaltung innerhalb des Bestehens der allgemeinen, gesetzlichen Bestimmungen. In einer Stadt von 15,000 Einwohnern finde man oft nur einige reiche Fabrikanten und ein großes Arbeiterproletariat. Graf Krassow hält den Kommissionsantrag für ungewöhnlich, da keine Stadt und kein Kreis gegen ihr eigenes Interesse entscheiden würde. Der Antrag Hasselbach wird darauf in namentlicher Abstimmung mit 82 gegen 68 Stimmen abgelehnt und § 4 in der Fassung der Kommission angenommen.

§ 8 handelt von der Verpflichtung der Kreisangehörigen zur Annahme von unbesoldeten Aemtern. Die vom Abgeordnetenhause amendirte Regierungsvorlage bestimmt in dieser Beziehung, daß der Kreisangehörige, welcher sich ohne die in dem Paragraphen näher formulirten Entschuldigungsgründe weigert, ein unbesoldetes Amt in der Verwaltung oder Vertretung des Kreises zu übernehmen, oder sich der Verwaltung solcher Aemter, trotz vorhergegangener Aufforderung seitens des Kreisausschusses, thatsächlich entzieht, erstens für einen Zeitraum von drei bis sechs Jahren der Ausübung seines Rechtes auf Theilnahme an der Vertretung und Verwaltung des Kreises für verlustig erklärt wird und zweitens für denselben Zeitraum bis zum vollen Prozentsatz stärker, als die übrigen Kreisangehörigen zu den Kreisabgaben herangezogen werden kann. — Die Kommission des Herrenhauses beantragt, bei der ersten Strafbestimmung statt „wird" zu setzen: „werden kann" und die zweite ganz zu streichen, dagegen beantragt Professor Baumstark die Fassung der Regierungsvorlage wieder herzustellen.

Professor Zachariae: Die Entziehung des Rechtes auf Theilnahme an der Verwaltung des Kreises auf eine gewisse Zeit ist kein genügendes Mittel, um Jemand zur Uebernahme eines unbesoldeten Amtes zu zwingen. Es müsse auch eine Geldstrafe festgesetzt sein, wie dies in der Regierungsvorlage geschehen sei. Professor Baumstark will diese Bestimmung nicht als eine Strafe ansehen, sondern nur als einen Ersatz für dem Kreise nicht geleistete Dienste. Denn auf Nichtübernahme eines Ehrenamtes eine Geldstrafe zu setzen, scheine ihm nicht richtig. v. Bernuth weist auf § 25 hin, um zu zeigen, daß die Kommission in ihren prinzipiellen Anschauungen sich nicht treu geblieben sei. Denn dort sei für Nichtübernahme eines unbesoldeten Gemeindeamtes eine Strafe festgesetzt. Graf Brühl übernimmt die Vertheidigung der Kommission; es sei ein großer Unterschied zwischen den Leuten, welche von den Bestimmungen des § 25 betroffen würden (Gemeindevorsteher und Schöffen), und denen, von welchen im § 8 die Rede ist. Denn die Aemter bei Verwaltung oder Vertretung des Kreises seien unbedingt zeitraubender als Gemeindeämter. v. Kleist-Retzow meint, man müsse eben Rücksicht nehmen auf die Personen, mit denen man zu thun habe; bei den Personen, um die es sich in diesen Paragraphen handle, würde das von der Kommission beibehaltene Mittel vollständig genügen. Er habe schon früher die Behauptung aufgestellt, daß sich die Leute gern zur Uebernahme von unentgeltlichen Ehrenämtern melden würden. Minister des Innern Eulenburg. Wenn eben behauptet worden ist, daß sich die Leute in Masse zur Uebernahme von solchen unbesoldeten Ehrenämtern drängen würden, so würde dagegen schon die Ansicht ausgesprochen, daß man schwerlich die genügende Anzahl von Personen finden würde. Die Wahrheit, glaube ich, liegt in der Mitte. Ueberfluß an solchen Personen werden wir nicht haben. — Dann ist gesagt worden: wie kann man auf Nichtübernahme eines Ehrenamtes eine Geldstrafe setzen. Ja, Derjenige, der das Amt freiwillig übernimmt, wird es für ein Ehrenamt halten. Aber für Andere wird es eine Last sein. Es werden sich in jedem Kreise einige Personen finden, die zur Ausübung eines solchen Ehrenamtes vollständig befähigt sind, die der Kreis dafür vielleicht in Aussicht nimmt. Sie sind aber zu bequem oder zu egoistisch, um das Amt anzunehmen und werden sich, um den Ausdruck zu gebrauchen, davon drücken. Auf diese Leute ist es bei jenen Bestimmungen abgesehen. Glauben Sie mir, wenn Sie jetzt diese Zwangsmittel ablehnen, so beantragen vielleicht in nächster Zeit die Kreisvertretungen dieselben. Graf Krassow vertheidigt in sehr erregter Rede die Kommission gegen den Vorwurf der Parteilichkeit, den ihr nach seiner Meinung Herr von Bernuth gemacht habe; er nennt die Rede desselben eine Verdächtigung, worauf v. Bernuth erwidert, daß er der Kommission die Inkonsequenz nachgewiesen habe, welche in den Bestimmungen der §§ 8 und 25 unzweifelhaft vorhanden sei. Bei der namentlichen Abstimmung wird das Amendement des Professor Baumstark mit 98 gegen 53 Stimmen abgelehnt; der § 8 in der Fassung der Kommission angenommen.

Zu § 9, welcher die Kreisangehörigen eventuell verpflichtet, zur Befriedigung der Bedürfnisse des Kreises Abgaben aufzubringen, beantragt die Kommission hinter „Abgaben" einzuschalten „und Leistungen". Professor Baumstark beantragt, die Regierungsvorlage wiederherzustellen. Regierungs-Kommissar Persius: Im $^5/_8$ 10 schreibt der Entwurf vor, daß die Kreisabgaben nach bestimmten Maßstäben festgesetzt werden sollen. Nachdem die Kommission dieses Prinzip anerkannt hat, wird gewiß auch das hohe Haus demselben beipflichten. Die Vorlage will die Kreisinsassen zu Naturalleistungen für Kreiszwecke nicht verpflichten und spricht deshalb in diesem Paragraphen absichtlich nur von Abgaben. Damit ist jedoch keineswegs dem Kreistag die Befugniß abgesprochen, die Kreiseinsassen zu Leistungen insofern zu verpflichten, als es den Letzteren gestattet sein soll, die sie treffende Abgabenquote durch Naturalleistungen abzutragen; denn zunächst sollen und müssen doch diese Naturalleistungen vom Kreistage in Geld bemessen und festgestellt werden. Einzelne provinzielle Gesetze, welche derartige Bestimmungen für diese Kreise als solche enthalten, wie z. B. das Schlesische Wegebau-Reglement vom 11. Januar 1707, werden durch die Vorlage nicht alterirt. Ich bitte deshalb, den § in der von der Regierung festgestellten Form anzunehmen.

v. Sullrich: das praktische Bedürfniß und die von mir namentlich in der Provinz Schlesien — ich verweise auf das soeben allegirte Wegebau-Reglement — gemachten Erfahrungen veranlassen mich, durchaus dem Beschluß der Kommission beizupflichten. Die Kreisstände haben das Recht, das Maß der Leistungen zu bestimmen. Sonach hat auch der Kreis die Befugniß, den Kreiseinsassen Naturalleistungen aufzulegen. Es dürfte in der Folge schwer, ja vielleicht unmöglich sein, etwas auszuführen, z. B. Chausseebauten, wenn man nicht zu Naturalleistungen zu greifen berechtigt wäre. Wenn nun in dem § 9 nicht schon an und für sich die Befugniß hierzu für die Kreisvertretung liegt, so muß dieselbe dahin erweitert werden.

Professor Baumstark (vom Platz: Im § 9 soll eine allgemeine unbedingte Verpflichtung zu Naturalleistungen ausgesprochen werden. Ich frage, wie verträgt sich ein solcher Zwang im Jahre 1872 bei der Höhe unserer volkswirthschaftlichen Zustände? Gegenwärtig ist die Arbeitskraft im Werthe so hoch gestiegen, daß man, und zwar im Interesse der Allgemeinheit, Niemanden mehr zu Leistungen zu verpflichten braucht. Wenn auch die §§ 13 und 87 in einzelnen Ausnahmefällen praktisch die Möglichkeit zu einer Verpflichtung zu Naturalleistungen nicht ausschließen, so sprechen sie doch keinesfalls von einer unbedingten Verpflichtung.

v. Kleist-Retzow: Es wird eine große Neigung der Kreistage zur Auflegung von Leistungen vielleicht nicht vorhanden sein, eben deshalb ist es nicht allein zweckmäßig, vielmehr nothwendig, eine derartige Bestimmung im Gesetze zu treffen. Ich weiß, daß bei Chausseebauten die Adjazenten sich geweigert haben, Feldsteine, Lehm und Sand unentgeltlich herzugeben, mithin nicht einmal eine so mäßige Bedingung zu erfüllen. Verhältnisse, die ausgeführt werden müssen, die keinen Aufschub leiden, können eben nicht anders als durch den Zwang zu Naturalleistungen ausgeführt werden.

Regierungs-Kommissar Persius: Für unvorhergesehene, plötzlich eintretende Verhältnisse kann kein Gesetz gegeben werden. Liegen derartige Voraussetzungen vor, dann ist der Kreistag berechtigt, die Leistungen festzustellen und in der Lage, sie zu erzwingen. Dem Bedürfnisse wird somit abgeholfen.

Dem Antrag auf Schluß der Diskussion wird beigestimmt, der Präsident schreitet zur Abstimmung über Annahme oder Ablehnung des Amendements. Dagegen erinnert Graf zur Lippe, daß nach der Praxis des Hauses die Frage dahin zu formuliren sei: ob die Worte: „und Leistungen" beibehalten werden sollen oder nicht. Mit großer Stimmenmehrheit wird der § in der von der Kommission berathenen Form angenommen.

Zu § 10, welcher bestimmt, daß die Vertheilung der Kreisabgaben nach dem Verhältniß der direkten Staatssteuern erfolgen soll, beantragt die Herrenhauskommission, statt folgender Alineas der Regierungsvorlage: „Die Grund-, Gebäude- und die von dem Gewerbebetriebe auf dem platten Lande aufkommende Gewerbesteuer der Klasse A. I. hierbei mindestens mit der Hälfte und höchstens mit dem vollen Betrage desjenigen Prozentsatzes heranzuziehen, mit welchem die Klassen- und klassifizirte Einkommensteuer belastet wird" zu setzen: „Die Grund-, Gebäude- und die Gewerbesteuer der Klasse A. I. ist hierbei mit der Hälfte desjenigen Prozentsatzes heranzuziehen, mit welchem die Klassen- und klassifizirte Einkommensteuer belastet wird."

Dagegen beantragt Dr. Baumstark die Regierungsvorlage wiederherzustellen.

Becker: Der § 10 bestimmt das Verhältniß der realen und Gewerbesteuer zu den kommunalen Steuern. Die Kreisvertretung besteht aus verschiedenen Interessen, es ist daher zweckmäßig, den Kreisverbänden innerhalb eines zulässigen Maximums und Minimums freie Hand zu lassen. Bei kleinen Städten und auf dem platten Lande hat dieser Vertheilungsmodus keine große Bedeutung; ganz anders stellt sich jedoch die Sache in großen Städten. In diesen ist der Gewerbebetrieb der vorherrschende Faktor, der Ackerbau tritt in den Hintergrund. Auf der einen Seite wird bald die Stadt, auf der anderen Seite bald das Land der Mehrbelastete sein. Am härtesten sind bis jetzt die großen Städte betroffen worden. Die Aufgabe des Kreises gipfelt vorzüglich darin, für gute Wege zu sorgen, die Aufgabe der Städte, Schulen, Kranken- und Armenanstalten einzurichten und zu unterhalten. Der vorliegende Entwurf hätte dieses zunächst im Auge haben sollen, die Städte nach einem möglichst billigen Maßstabe zu den Kreisabgaben heranzuziehen, der ihren wahren Verhältnissen entspricht, allein die Vorlage begünstigt in viel höherem Grade den Grundbesitz; daß die Grund- und Gebäudesteuer auf die Hälfte herangezogen werden soll, halte ich für ungerecht. die Heranziehung der Gewerbesteuer dagegen der Billigkeit entsprechend, da dem Gewerbe auf dem Lande eine bevorzugte Stellung eingeräumt ist, was bei den Städten nicht zutrifft. Ich bitte Sie, die Alinea 1 und 2 des § 10 in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Form anzunehmen.

Nach dieser Rede werden die Gasflammen angezündet und verbreiten bald eine so große Hitze, daß der Aufenthalt im Saal geradezu unerträglich wird. Trotzdem schleppt sich die Debatte mit ermüdender Weitschweifigkeit weiter, bis endlich in namentlicher Abstimmung mit 82 gegen 48 Stimmen das Amendement Baumstark abgelehnt wird.

Schluß 5 Uhr; nächste Sitzung Freitag 11 Uhr (Fortsetzung der Kreisordnungsdebatte).

Parlamentarische Nachrichten.

* Die neugebildete Partei des Herrenhauses, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, eine Einigung über die Kreisordnung herbeizuführen, um das Zustandekommen des wichtigen Gesetzes zu sichern, hat zu dem Kommissionsbericht eine Reihe von Abänderungs-Anträgen eingebracht, welche den Zweck haben, in den Paragraphen über die Verpflichtung zur Annahme von unbesoldeten Aemtern, die Beitragspflichten zu den Kreisabgaben, die Grundsätze über die Vertheilung und Aufbringung derselben, die Feststellung des Vertheilungsmaßstabes, die Befreiung von den Kreisabgaben und über die Wahl der Gemeinde-Vorsteher und der Schöffen, die von der Kommission abgeänderte Fassung des Abgeordnetenhauses wieder herzustellen. Unterzeichnet sind die Anträge von den Herren Baumstark, Becker (Halberstadt), Breslau, Engels, Gobbin, Grimm, Haelschner, Lambeck, Malmros, Meyer (Celle), Graf zu Münster, Offenberg, Graf v. Pückler, Rasch, Riemann, Graf v. Rittberg, Selke, v. Thaden, Theune, Ubbelohde, von Voß und Graf York v. Wartenburg. Einen weiter gehenden Antrag stellen die Herren Hasselbach, v. Bernuth u. Gen., die auch in § 4, der von dem Ausscheiden der großen Städte aus den Kreisverbänden handelt, die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses wiederhergestellt wissen wollen. Andererseits haben auch die Herren von Kleist-Retzow u. Gen. zwei Abänderungs-Anträge eingebracht, von denen der erste die Befugniß der Städte, über die Aufbringung ihrer Antheile an den Kreisabgaben selbst zu beschließen, auch auf die Landgemeinden ausdehnen, der zweite die Wahl des Gemeindevorstehers statt auf sechs Jahre, auf Lebenszeit erfolgen lassen will. — Endlich liegt noch ein Antrag des Hrn. v. Senfft vor, der die Bestimmungen über die Veränderung der Kreisgrenzen und die Bildung neuer Kreise in der Fassung der Regierungsvorlage wiederherzustellen beabsichtigt.

* Herr v. Wedell hat, unterstützt von 21 konservativen Mitgliedern, für den Fall der Ablehnung des Kreis-Ordnungs-Entwurfs folgenden Antrag eingebracht:

Das Herrenhaus wolle beschließen: in Erwägung der großen Verschiedenheit der Verhältnisse in den einzelnen Provinzen, in Erwägung ferner, daß in dem Gesetze vom 24. Mai 1853 Art. 3 ausdrücklich vorgeschrieben ist, daß zur Fortbildung der Kreisverfassungen besondere provinzielle Gesetze erlassen werden sollen, in Erwägung endlich, daß für die neuen Provinzen die Kreisverhältnisse im Jahre 1867 provinziell geregelt worden sind, die königliche Staatsregierung zu ersuchen:

I. zur Fortbildung der Kreisverfassungen in den 6 östlichen Provinzen besondere provinzielle Gesetzentwürfe dem Landtage vorzulegen,

II. bei diesen Entwürfen folgende Punkte zu berücksichtigen.

1) daß, wo die Stimmen der Ritterschaft die Hälfte der Gesammtzahl der Stimmen übersteigen, den beiden anderen Ständen das Recht gegeben wird, entweder die Verminderung jener Stimmen (durch Wahl unter sich) oder eine verhältnißmäßige Vermehrung ihrer Stimmen zu verlangen, oder ein dem entsprechendes Stimmverhältniß durch Verbindung jener beiden Wege zu erreichen;

2) daß sämmtlichen selbständigen Gütern mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 1000 Thalern und mehr ein Stimmrecht im Stande der Ritterschaft beigelegt wird, mit der Maßgabe, daß bei den Rittergütern geringeren Ertrages im Falle der Veräußerung an Fremde das Stimmrecht verloren geht;

3) daß Städte von 25,000 Seelen eigene Kreise bilden können;

4) daß die Sonderung in Theile (itio in partes) beibehalten wird;

5) daß durch erweiterte statuarische Befugnisse die Möglichkeit gegeben wird, je nach dem Bedürfnisse in den einzelnen Kreisen auch sonstige Aenderungen in den Kreisverfassungen zu treffen, z. B. dem Handel und Gewerbe eine Vertretung darin zu gewähren. Voraussetzung dabei ist, daß das Zustandekommen eines Kreisstatuts nicht lediglich von dem Belieben des Kreistages abhängt, sondern daß nöthigenfalls auch ohne Antrag des Kreistages die erforderlichen Aenderungen durch Königliche Verordnung auf das Gutachten des Provinziallandtages angeordnet werden können.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 25 Oktober.

— Wie uns mitgetheilt wird, hat die k. General-Derektion der Telegraphen gestattet, daß Privat-Depeschen — insofern nicht eine Antwort oder Empfangs-Anzeige bezahlt ist — unter Verzichtleistung auf eine Empfangsbescheinigung, in den Briefkasten des Adressaten gelegt werden dürfen, wenn Letzterer schriftlich bei der Station darum ersucht, auch sich bereit erklärt hat, im Falle etwa daraus resultirender Unregelmäßigkeiten, auf alle Reklamationen zu verzichten. Die Boten sind angewiesen, auf dem Couvert solcher Depeschen mit Bleistift die Zeit, wann sie dieselben in den Briefkasten werfen und ihren Namen mit Blei zu notiren. Dieselbe Zeit haben sie auch in die „Empfangsbescheinigung einzutragen."

— Regierungsseitig ist jetzt angeordnet worden, daß die in Westpreußen aus Polen eingehenden Flußfahrzeuge sich bei Schillno einer fünftägigen Beobachtung zu dem Zwecke der Feststellung des Gesundheitszustandes ihrer Besatzungsmannschaften zu unterwerfen haben und Zuwiderhandlungen der Strafe des § 327 des Reichs-Strafgesetzbuchs unterliegen.

— Wie uns aus Meseritz mitgetheilt wird, ist der frühere Distrikts-Kommissarius Emil Lindenberg gefänglich eingezogen worden und befindet sich im Gefängniß zu Meseritz in Untersuchungshaft. Höchst wahrscheinlich wird derselbe bei der nächsten Sitzung vor das Schwurgericht kommen. Dem Vernehmen nach wird ihm die Unterschlagung der Militär-Wittwen-Kassengelder schuld gegeben.

— **In der polytechnischen Gesellschaft** wurden am Sonnabend Mittheilungen über die Quellen im Glazis des Forts Winiary (an der Oborniker Chaussee) gemacht. Dieselben werden in vier Bassins aufgefangen und von da durch hölzerne Röhrenleitungen nach der Stadt geführt (Raczynskische, Lazareth-, städtische und Juden-Leitung). Die Unterhaltung dieser Leitungen ist wegen der Holzröhren, die allmälig durch den Zahn der Zeit genagt sind, immer schwieriger geworden, und befinden sich dieselben gegenwärtig in einem so desolaten Zustande, daß ihr Eingehen nahe bevorsteht, falls nicht energische Mittel dagegen angewendet werden. Obgleich nun die Stadt durch die neue Wasserleitung mit vorzüglichem weichen Wasser versehen wird, so hat jenes Quellwasser als Trinkwasser doch bedeutende Vorzüge vor jenem, und fließt außerdem der Stadt umsonst zu, während das Wasser der neuen Wasserleitung erst durch Dampfmaschinen nach der Stadt gefördert wird; auch wäre die Erhaltung der alten Wasserleitungen aus dem Grunde dringend wünschenswerth, weil die neue Wasserleitung möglicherweise einmal den Dienst versagen kann. Wenn nun der außerordentliche Wasserreichthum jener Quellen wirklich ausgenutzt werden soll, was bis jetzt durchaus noch nicht der Fall war, so muß das Leitungssystem gründlich renovirt werden, wobei allerdings von einer Renovirung der alten hölzernen Röhren Abstand zu nehmen wäre. Der Magistrat beabsichtigt nun, den Quellsammler im Glazis zu reguliren und die alten hölzernen Röhren durch eiserne zu ersetzen, sowie in der Stadt eine Menge Wasserstände zum freien Gebrauch und zur Berieselung der Rinnsteine aufzustellen; die Kosten dafür würden 20,000 Thlr. betragen. Zunächst jedoch sind seitens der Stadtverordnetenversammlung erst 1300 Thlr. zur Regulirung der Quellensammler bewilligt worden, und haben diese Arbeiter vor Kurzem begonnen. Der eine der Quellensammler ist ausgeschlammt und die Sohle mit einer Kiesschicht bedeckt worden. Man hat alsdann einen Brunnen aus Hohlziegeln hergestellt, in welchen das Ausflußrohr mündet und den Brunnen mit Kanälen aus Ziegeln umgeben, soweit die Quellenadern rieseln. Das ganze Reservoir soll alsdann mit Lette, Erde und Rasen bedeckt und dadurch gegen äußere Verunreinigung abgeschlossen werden. Dieser eine Quellensammler liefert in 24 Stunden ein Wasserquantum von 475,000 Litern, und dürften die übrigen drei mindestens dieselbe Wassermenge ergeben. Es wird nun beabsichtigt, sämmtliche Quellen in ein starkes Hauptrohr aufzunehmen und so in die Stadt zu leiten. Um die oben angeführten Maurerarbeiten auszuführen, war es nöthig, das stark zuströmende Quellwasser abzuleiten, und geschah dies mittelst eines hiernach konstruirten Hebers aus eisernen Röhren, welcher unter der Chaussee hierdurch nach einer tiefer gelegenen Stelle geleitet wurde. Am Montage Nachmittags wurde seitens mehreren Mitgliedern der Gesellschaft eine Exkursion dorthin gemacht, um diese Arbeiten zu besichtigen. — In neuester Zeit hat man in Amerika Versuche gemacht. Pfähle mittelst Pulverkraft einzurammen, und sind diese Versuche sehr gut gelungen, mittelst 5 Explosionen war jeder Pfahl ohne Beschädigung des Kopfes eingerammt. — Um feuchte Wohnungen in Neubauten auszutrocknen, soll man mit vielem Vortheile Preßkohle anwenden, wobei nicht blos die sich entwickelnde Hitze trocknend wirkt, sondern auch die erzeugte Kohlensäure das Hydratwasser des Kalkes verdrängen soll. — Es wurde schließlich noch die Frage angeregt, inwieweit man durch rauchverzehrende Feuerungen im Stande sei, den aus Dampfkessel- und anderen industriellen Anlagen sich entwickelnden Rauch zu beseitigen. Da diese Angelegenheit für unsere Stadt von hoher Bedeutung ist, insofern wegen der Festungsverhältnisse die Fabriken meistens innerhalb der Stadt angelegt werden müssen, so soll die Frage in der nächsten Sitzung weiter ventilirt werden

— **Die Cholera** ist nunmehr auch, wie die „Bromb. Ztg" meldet, unter der Bevölkerung des Danziger Landkreises aufgetreten. In drei an der Weichsel belegenen Ortschaften, den Dörfern Neufähr, Krakau und Strohdeich, deren Bevölkerung mit den polnischen Flößern im Verkehr steht, sind seit vorgestern zusammen fünf Erkrankungsfälle vorgekommen, welche sehr heftig auftraten und nach wenigen Stunden den Tod zur Folge hatten. Ferner ist gestern wieder ein an der Cholera kranker Flößer in das Nothlazareth zu Pstehnendorf eingebracht worden.

— **Die Beschlagnahme** des Althannoverschen Volkskalenders (herausgegeben von Ludwig Grote) ist durch das Obergericht zu Hannover wegen Majestätsbeleidigung verfügt worden.

— **Eisenbahn-Einnahmen.** Die Breslau-Posen-Glogauer Bahn hatte pro September d. J. eine Einnahme von 185,878 Thlr. gegen 166,634 im Vorjahre, also 19,244 Thlr. = 11,6 % mehr. Die bisherige Jahreseinnahme bis Ende September betrug 1,420,680 Thlr. gegen 1,307,180 Thlr. im Vorjahre, also 113,500 Thlr. = 8,7 % mehr. — Die Stargard-Posener Bahn hatte pro September d. J. eine Einnahme von 107,604 Thlr. gegen 108,152 Thlr. im Vorjahre, also 548 Thlr. = 0,5 % weniger. Dagegen betrug bis Ende September d. J. die Jahreseinnahme 857,788 Thlr, gegen 797,362 Thlr. im Vorjahre, also 60,426 Thlr. = 7,6 % mehr. — Die Märkisch-Posener Bahn hatte pro September d. J. eine Einnahme von 55,383 Thlr. gegen 45,528 Thlr. im Vorjahre, also 9,855 Thlr. = 21,7 % mehr; die Jahreseinnahme bis Ende September d. J. belief sich auf 459,977 Thlr. gegen 354,573 Thlr. im Vorjahre, also 105,404 Thlr. = 29,7 % mehr.

— **Arbeiterversammlungen.** Bekanntlich war vor mehreren Monaten hier eine Arbeiterversammlung abgehalten worden, bei der die sozialdemokratischen Sendboten Kappel und Finn auftraten, und etwa 100 Maurer und Zimmerleute bewogen, dem sozialdemokratischen Arbeiterverbande beizutreten. Da jedoch später auch die Anhänger der Gewerkvereine (nach M. Hirsch'schen Prinzipien) hier lebhaft agitirten, und aus Berlin gleichfalls ein Sendbote, Namens Waldow, erschien, außerdem aber von polnischer Seite, vornehmlich durch die Bemühungen des Dr. Szymanski, Redakteur des „Orend.", ein Verein nach Art der deutschen Gewerkvereine gegründet wurde, dem

viele der hiesigen polnischen Arbeiter beitraten, so war der sozialdemokratische Arbeiterverein mehr und mehr in Verfall gekommen. Um nun das Interesse für denselben wieder zu erwecken, war Finn aus Berlin aufs Neue erschienen, und beabsichtigte am Dienstage eine große Volksversammlung abzuhalten. Doch damit haben hier die Sozialdemokraten ein glänzendes Fiasko gemacht! Es waren nur 22 Personen erschienen, so daß Finn erklärte, er sei gewohnt, nur vor Tausenden zu sprechen, und werde demnach nicht das Wort ergreifen. Ein günstigeres Resultat wies die Generalversammlung des polnischen Arbeitervereins auf, welche am Sonntage im Filipowicz'schen Lokale stattfand. Derselbe zählt gegenwärtig 246 Mitglieder, und besitzt 2 Kassen, eine Kranken- und eine Invaldenkasse. Die Einnahme des Vereins, welcher im Juli d. J. gegründet wurde, betrugen bis jetzt 267 Thlr., die Ausgaben 39 Thlr., Bestand demnach 228 Thlr.

— **An der großen Schleuse** wurde Dienstag Abends von einem Steuerbeamten ein bräunlich-grauer Ueberzieher, am Geländer hängend, und daneben auf der Erde liegend eine lila-gefutterte Mütze von Doublestoff mit Sturmriemen gefunden. Da der Beamte kurz zuvor unweit jener Stelle einem Manne mit diesen Kleidungsstücken begegnet war, so steht zu vermuthen, daß dieser Mann sich ins Wasser gestürzt hat. In den Taschen des Ueberziehers wurden bei näherer Besichtigung gefunden: einige Rehposten und ein Eisenbahnbillet 4ter Klasse von Posen nach Czempin, abgestempelt 17. 10. 72. 17. und noch nicht kupirt.

— **Ein frommer Bettler.** Seitens des Distriktsamts zu Markowitz (Kr. Schroda) wird ein Bettelmönch steckbrieflich verfolgt, welcher in dortiger Gegend eine Anzahl Gänse zusammengebettelt und einem Burschen zum Treiben übergeben, den er seinem Dienstherrn abspenstig gemacht, resp. überredet hatte, seinem Herrn zu entlaufen.

— **Ein jugendlicher Vagabund.** Donnerstag Vormittags wurde auf dem Oberschlesischen Bahnhofe durch einen Schutzmann ein 16-jähriger Bäckerbursche verhaftet, welcher seinem Stiefvater, einem Fleischermeister zu Charlottenburg bei Berlin, vor etwa drei Monaten entlaufen war, nachdem er die Ladenkasse desselben um 10 Thlr. beraubt hatte. Mit diesem Gelde durchstreifte er dann das Land, trat in verschiedenen Städten bald als Fleischer, bald als Bäcker in die Lehre, entlief aber regelmäßig nach wenigen Tagen unter Mitnahme verschiedener Kleidungsstücke 2c., welche er dem Meister oder dessen Gesellen gestohlen. Auf diese Weise war er auch nach Posen gelangt, und hatte hier ein Unterkommen bei einem Bäckermeister auf der Büttelstraße gefunden. Nachdem er dort eine Uhr nebst goldener Kette und ein Paar Stiefeln gestohlen, verkaufte er die ersteren und wollte nun mit der Eisenbahn von hier weiter nach Stettin fahren. Bei der Verhaftung auf dem Bahnhofe war er noch mit den gestohlenen Stiefeln bekleidet.

— **Polizeiliche Mittheilungen.** Mittwoch Abends starb auf der Wallischei-Straße in Folge eingetretenen Blutsturzes ein Topfstricker aus Ungarn; die Leiche wurde nach dem städtischen Krankenhause geschafft. — Mittwoch Nachmittags geriethen auf der Wallischei eine Schneiders- und eine Schuhmachersfrau wegen eines Paares geflickter Schuhe in Streit mit einander, wobei sich die Schuhmachersfrau so sehr ereiferte, daß sie mit einem eisernen Topf, den sie gerade in der Hand hielt, ihrer Gegnerin einen starken Schlag auf den Kopf versetzte. Die dadurch verursachte bedeutende Wunde mußte durch einen herbeigerufenen Arzt zugenäht werden. — Verhaftet wurde Mittwoch Abends ein 16jähriger Bursche wegen dringenden Verdachtes, auf der Wallischei einen Diebstahl an Kleidungsstücken verübt zu haben.

△ **Grätz,** 22. Oktober. [Jahrmarkt. Unterstützung.] Der heutige Jahrmarkt, von schönem Wetter begünstigt, war sowohl von Verkäufern als Käufern stark besucht. Hornvieh war viel zu Markte gekommen und wurden dafür hohe Preise gezahlt; Pferde waren in geringer Anzahl und meist kleine sogenannte Bauernpferde, für welche nur niedrige Preise gezahlt wurden. Dagegen verkaufte man alle Arten von Federvieh und ebenso auch alle anderen Lebensmittel zu enorm hohen Preisen. — Aus Anlaß des Geburtstages des Kronprinzen ist dem Veteran Friedrich Cochoy hierselbst eine Unterstützung von 15 Thlr. durch den Kreiskommissarius des Nationaldanks, Buker Kreises, gezahlt worden.

×× **Kreis Kosten,** 22. Oktober. [Staatsunterstützungen. Sparkassen. Bezirkskonferenzen. Unglücksfälle.] Von den 94 Schulverbänden im diesseitigen Kreise erhielten 68 Stellen 1253 Thlr. dauernde Zulagen im abstufenden Betrage von 5 bis 36 Thlr.; in der Kreisstadt, in welcher ein Lehrer 100 Thlr. für Holz und Wohnung braucht, erhielt nur eine Stelle eine Zulage von 5 Thlr. Im Ganzen kommen für den Kreis incl. des bisherigen Zuschusses von 941 Thlr. aus dem 18,000 Thlr.-Fonds, 2194 Thlr. Stellenzulagen, welche gänzlich Landstellen zugefallen sind. Ferner erhielten 38 Lehrer 605 Thlr. persönliche resp. Alters-Zulagen auf 5 Jahre im Betrage von 10, 15 und 20 Thlr., und zwar in Kosten 4, in Schmiegel 5, in Czempin 3 und in Wielichowo 2. — Nach der letzten Geschäftsübersicht der beiden im Kreise befindlichen Sparkassen gewinnen dieselben immer mehr an Ausdehnung, namentlich ist der Umsatz der Kostener Sparkasse im Verhältniß zu der vorletzten Abrechnung bedeutend gestiegen; die Passiva erreichten die Summe von 12,610$\frac{2}{3}$ Thlr. und die Aktiva 12.632$\frac{1}{3}$ Thlr. Die Einnahme der Sparkasse in unserer Nachbarstadt Schmiegel beträgt 30,008 Thlr., die Ausgbe 29,180 Thlr. — Die dritte diesjährige Bezirkskonferenz für die Parochien Schmiegel, Kosten und Razot fand in Razot unter dem Vorsitz des Pastors Krug statt. Es erschienen zu derselben alle Konferenzmitglieder. Es fanden verschiedene Lehrproben und Vorträge statt. — Vor einigen Tagen ertrank der 4$\frac{1}{2}$jährige Sohn des Schafmeisters Fitzner in Kopaszewo. Ende voriger Woche ertranken in dem bei Cichowo und Mosciszki befindlichen See zwei Frauen, die verehelichte Tagelöhner Susanna Pietrowska und die Schäferfrau Katharina Klupsch. Beide gingen in Geschäften nach Dolzig und ließen sich auf dem Nachhausewege auf einem Fischerkahne, um den längeren Umweg zu ersparen, über den See fahren. Als der Kahn nicht mehr weit vom jenseitigen Ufer entfernt war, standen die beiden Frauen auf, der Kahn fing deshalb an zu wanken und schlug um. Nur der Kahnführer kam glücklich ans Ufer. Nach Verlauf einer Stunde zog man die Unglücklichen durch Fischernetze aus dem Wasser. Beim Roden eines Weidenbaumes wurde die 18jährige Wirthstochter Viktoria Ratajczak aus Konty durch Unvorsichtigkeit von dem umfallenden Baume erdrückt. In der Nähe der Ziegelei von Prochy fiel der 19jährige Fornal vom Dominium Lubnica, Nepomucen Dominiak von einem mit Ziegel beladenen Wagen so unglücklich, daß er sich die Wirbelsäule brach und nach Verlauf einer halben Stunde starb. Ferner ertranken im Lagowoer See der 5jährige Sohn des Häuslers Nicolaus Chrastek aus Lagowo und im Zelaznoer See beim Waschen der Pferde der Ulan Koebisch, von der 4. Eskadron des Westpreußischen Ulanen-Regiments Nr. 1. In Kriewen schnitt sich die verehelichte Marianna Turkiewicz in einer Nacht mit einem Fleischermesser den Hals durch und starb in Folge dessen nach 2 Tagen. Endlich fanden im vergangenen Quartal in unserm Kreise 5 Brände statt, von denen der Brand auf dem Dominium Granowko einen sehr traurigen Ausgang nahm, da 2 Menschen in den Flammen umkamen: außerdem verbrannten 26 Ochsen, 22 Kühe und 18 Stück Jungvieh.

Rakwitz, 22. Oktober. [Jahrmarkt. Flachs. Pastorhaus. Stadthaus. Kirchenquartal. Stadtverordnetenwahl. Industrielles. Versetzung. Vacanz.] Der am vorigen Mittwoch hier stattgehabte Jahrmarkt war recht besucht. Schlesische Viehhändler zahlten hohe Preise für Rindvieh und bevorzugten besonders milchende Kühe, auch Pferde wurden sehr gut bezahlt. — Außerdem waren 200 bis 300 Zentner Flachs zu Markt gebracht worden, welche die Händler mit 11$\frac{1}{2}$ bis 13 Thlr. bezahlten. Wegen des am Abend eintretenden jüdischen Festes fand der Markt ein vorzeitiges Ende. — Die evangelische Gemeinde wird, da das jetzige Pastorhaus für die es bewohnende Familie als Wohnung nicht ausreicht, dieses und das angrenzende Glockenhaus, welche beide am Markte liegen, verkaufen und dafür in der Kirchstraße, neben dem evang. Schulhause, ein massives Gebäude, zu ca. 6000 Thlr. veranschlagt, erbauen. Auch die Stadt beabsichtigt, einem lange gefühlten Bedürfnisse, durch den Bau eines Stadthauses abzuhelfen. Es soll zu diesem Zwecke der auf der Grätzer Straße gelegene Bauplatz der beiden im vor. Jahre abgebrannten Wohnhäuser angekauft werden. Die Kosten der Ausführung dieses Projekts sind auf 10,000 Thlr. veranschlagt. — Die hiesige ev. Kirchengemeinde erhebt hier von jedem jüdischen Hausbesitzer, der sein Grundstück von einem Vorbesitzer ev. Konfession erworben hat, einen jährlichen Kirchenbeitrag von 12 Sgr. Eigenthümlich ist hierbei, daß Katholiken diese Steuer nicht zu zahlen haben, und daß, wenn ein Jude von einem Katholiken ein Grundstück erwirbt, das früher einem Evangelischen gehört hat, dieser sofort wieder zur Zahlung des Kirchenquartals angehalten wird. Da diese Abgabe nicht eine Reallast bildet — sie müßte sonst auf dem Grundstück eingetragen sein, — so ist diese Belastung der jüdischen hies. Einwohner um so ungerechter. — Gegenwärtig liegen im Magistratsbüreau die Listen der stimmfähigen Bürger auf, da in nächster Zeit, statt 6 Stadtverordneten, 9 gewählt werden sollen. — Graf Czarnecki auf Rakwitz errichtete aus dem Hotel, das er an der Rakwitz-Wollsteiner Chaussee besaß, eine Spiritusbrennerei, die in kurzer Zeit in Betrieb gesetzt werden soll. — Herr Posterpediteur Oeltze verläßt uns am 1. Dezember c., um in Labischin eine Postexpedition zu übernehmen. — Dieser Tage wurden die Glieder der hies. jüdischen Gemeinde auf eine Bekanntmachung der k. Regierung zu Posen in Staunen gesetzt, in der die Vakanz der hies. jüdischen Lehrerstelle ausgeschrieben ist. Der jetzige Inhaber dieser Stelle hatte sich dem Schulvorstande gegenüber bei seinem Amtseintritte — Juni 1871 — verpflichtet, wenigstens 2 Jahre auf seiner Stelle zu verharren.

r. **Rogasen,** 23. Okt. [Frequenz des Progymnasiums.] Unser Progymnasium hat das Semester mit einer Zahl von 194 Schülern begonnen, von denen 112 aus der Stadt selbst sind. Das Verhältniß der Auswärtigen zu den Einheimischen hat hiernach diesmal abgenommen, während bisher das Umgekehrte der Fall war. Doch ist das ein erfreuliches Zeichen dafür, daß das Interesse für eine höhere wissenschaftliche Bildung in unserer Stadt erheblich sich gesteigert hat.

Σ **Schwerin a. W.,** 23. Okt. [Abgeordneter Kiepert.] Am 20. d. hatte sich unser Abgeordneter zum Landtag, der Rittergutsbesitzer Kiepert aus Marienfelde bei Berlin, hier eingefunden und erstattete vor einer sehr zahlreichen Versammlung Bericht über die vorjährigen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses. Eine Interpellation bezüglich seiner Stellung zur Zivilehe und zum Schulgesetz beantwortete er dahin, daß er ganz entschieden für die obligatorische Zivilehe und für die Trennung der Schule von der Kirche stimmen werde. Schließlich vereinigten sich 36 Personen mit dem Gaste zu einem gemeinschaftlichen Mahle.

† **Strzalkowo,** 20. Oktober. [Diebesbande. Schmuggler. Schulhaus. Eifersucht. Russisches.] Während überall über Mangel an Arbeitern geklagt wird, ist am hiesigen Orte Ueberfluß an Arbeitskräften. Leider aber sind dieselben nicht gewillt, im regelmäßigen Tagelohn sich nützlich zu machen. In Folge dieser Arbeitsschen vermehren sich die Diebstähle und leider auch die Einbrüche, deren Ausführung die Thätigkeit einer fest gegliederten gut organisirten Diebesbande erkennen läßt, in ganz beunruhigender Weise. Die Kaufmannsfrau P. befand sich, durch Geräusch aufgeweckt, mehreren durch das Fenster eingestiegenen Dieben gegenüber, die sie aufforderten, ihnen das Geldbehältniß zu zeigen und sie bedrohten, bei dem geringsten Versuche um Hilfe zu rufen, sie sofort todtzuschlagen. Die arme Frau, welche sich allein im Hause befand, war gezwungen, den Einbrechern das Geld auszuliefern, welche sich auch nach Empfangnahme desselben wiederum durch das Fenster entfernten. In der nächstfolgenden Nacht wurde bei dem Hotelbesitzer L. eingebrochen. Um die feste Ladenthür auszuheben, erbrachen die Diebe erst die dem L. gehörige Oelmühle und bemächtigten sich daselbst einer Brechstange. Das durch das gewaltsame Einbrechen der Ladenthür hervorgerufene Geräusch weckte jedoch den Besitzer. Auf den Hilferuf desselben entflohen die Einbrecher unter Zurücklassung von 6 Wagenrungen. Es müssen also mindestens 6 Personen bei dem Einbruche betheiligt gewesen sein, und können die mitgenommenen Wagenrungen wohl nur den Zweck gehabt haben, einen unliebsamen Störer ihres Vorhabens unschädlich zu machen. — Hierauf folgten hintereinander noch mehrere Einbrüche und Diebstähle. Der Polizei ist es bis jetzt noch nicht gelungen auf die Spur der Bande zu kommen und waren die Spitzbuben sogar so frech, dem hiesigen Polizei-Kommissar, während derselbe vigilirte sämmtliche Krautköpfe aus dem Garten zu stehlen. — Vor einigen Tagen wurde eine russische Schmugglerbande, die sich hier und in der Umgegend mehrere Diebstähle hatte zu Schulden kommen lassen, per Schub über die Grenze gebracht. — Das vor einem Vierteljahr niedergebrannte hiesige katholische Schulhaus ist noch nicht wieder aufgebaut und haben die Kinder seit dieser Zeit — Ferien, welche auch sobald kein Ende nehmen werden, da wegen des Wiederaufbaues des Schulhauses zwischen der Gemeinde und der Verwaltung (Regierung?) Differenzen bestehen. Die Gemeinde will das Schulhaus unter Belassung der von dem Feuer unzerstörten Wände restauriren, während die Verwaltung den Neubau verlangt. — Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft. Dies wird auch ein Besitzer des hiesigen Kreises erfahren, der einen verdächtigen Hausfreund nächtlicherweise auf offener Landstraße auflauern und windelweich schlagen ließ. Die Sache ist bereits der Staatsanwaltschaft übergeben und dürfte für die Betheiligten einen tragischen Ausgang nehmen. — Die Kartoffelernte in Rußland muß sehr gut ausgefallen sein, da die Brennereien daselbst schon seit einigen Wochen sehr stark arbeiten und große Spiritus-Lieferungen nach Hamburg abgeschlossen worden sind. So haben die Kazimierschen Güter allein eine Lieferung von 50,000,000 Prozent (1000 Faß à 600 Liter zu ca. 80 Prozent übernommen und ist ein Theil derselben schon hier durchgegangen. — Zur Zeit taucht auch wieder einmal das Gerücht auf, daß die Warschau-Slupcer Eisenbahn von der russischen Regierung genehmigt worden sei.

—r— **Bromberg,** 22. Oktober. [Lehrerversammlung.] Es lag anfänglich im Plane, die neu aufgeführten Seminargebäude in Bromberg durch eine Feierlichkeit ihrem Zwecke zu weihen. Da aber die neuen Räume schon vor dem gesetzten Termin bezogen werden mußten, andererseits aber nur nach und nach das Gebäude fertig gestellt wurde, so verfloß der Tag des 50-jährigen Bestehens des Bromberger Seminars, ohne daß eine Einweihung des neuen Seminargebäudes und eine Jubelfeier stattfinden konnten. Welches der eigentliche Zweck der Versammlung war, ergiebt sich aus der Mittheilung ihres Verlaufs. Schon am Montage, den 21., hatten sich die meisten der auswärtigen Lehrer in Bromberg eingefunden. Der Seminarlehrer Binkowski begrüßte die Anwesenden im Saale der Erholung mit einigen herzlichen Worten. Am Sonnabend früh 8 Uhr fand in der Aula Morgenandacht statt. Um 10 Uhr begannen die Verhandlungen. Seminardirektor Giebe berichtete aus der Geschichte des Seminars. Es sprachen aus verschiedenen Jahrgängen ehemaliger Schüler einzelne vorher bezeichnete Lehrer. Da durch die Brochure des Direktors über viele Punkte eine Verschiedenheit der Ansichten entstanden war, so war man in den Reden eifrig bemüht, für diese oder jene Partei einzutreten. Der Direktor nahm besonders Veranlassung, eine Korrespondenz der „Bromb. Z." aus Posen zum Ausgangs- und Mittelpunkt einer Rede zu machen, um so ein stheils den Inhalt der Korrespondenz seiner Wahrheit nach der Versammlung zu zeigen, anderntheils für die in der Brochure ausgesprochenen Ansichten neue Beläge zu geben. Dadurch gewannen die Reden eine Polemik, die sich des Gebrauchs scharfer, schneidiger Ausdrücke nicht entschlug, und nur zu deutlich die obwaltende Erbitterung erkennen ließ. Mitten in dieser Polemik wurden „Charakterbilder" von den „Entschlafenen" gegeben. Man saß zu Gericht über die Männer, welche einst am Seminar gewirkt, unter Verhältnissen, die nicht so klar sind, wie viele der Redner meinten, unter Schwierigkeiten, die nicht so erkannt werden können von Männern, die weit hinter der Zeit stehen. Darauf begannen die Mittheilungen über den Pestalozzi-Verein der Provinz Posen. Am Eingange des Saales im Seminar waren für Diejenigen, welche die Brochure des Seminardirektors Giebe zu kaufen wünschten, von der Verlagshandlung eine Menge Exemplare zum Verkauf gestellt. Der Inhalt der Brochure wird an vielen Stellen auch von solchen Personen nicht gebilligt, die der Angelegenheit fern stehen. Es läßt sich voraussagen, daß auch andere Seminarien in den Streit eintreten werden.

Theater.

Die Direktion unseres Stadttheaters hat einen wahren Schicksalsgriff in der Wahl ihrer Novitäten. Dem Schweitzer'schen Lustspiel „Die Eidechse" läßt sie ein Stück folgen, welches noch tiefer als jenes steht und demgemäß noch weniger Berechtigung hat. „Ein Held der Feder" heißt das Opus und Carl Wexel derjenige, welcher sich dasselbe zu Schulden kommen ließ. Das Schweitzer'sche Stück war doch zum mindesten eine Originalarbeit; das Wexel'sche aber ist die sinn- und verstandlose Dramatisirung eines Romans, welche jede Birch-Pfeifferei überbirchpfeiffert. Daß derartiges Zeug in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts noch produzirt und dargestellt werden kann, ist wahrlich charakteristisch für unsere Kulturzustände.

Ein wüstes Konglomerat von einzelnen Szenen, nothdürftig zusammengehalten durch den Faden der zu Grunde liegenden Erzählung, ohne innigere Verbindung, ohne Entwicklung der Handlung und Charaktere, ein buntes Durcheinander der verschiedensten Elemente, das nennt Herr Wexel ein Schauspiel in fünf Akten! Dem dramatischen Grundgesetz ärger Hohn zu sprechen ist unmöglich. Ein weltschmerzelnder Professor, der im Zwischenakt ein mannhafter Lieutenant wird, eine aristokratisch kalte Amerikanerin, die sich im Handumdrehen in eine sentimentale Deutsche verwandelt, ein geldgieriger Amerikaner, der selbst zum Morde fähig ist, sich aber von seinem deutschen Nebenbuhler nicht an Adel der Gesinnung übertreffen lassen will: das sind die Hauptglieder dieses dramatischen Wechselbalgs.

Die Ziele des Romans liegen den Zielen des Dramas diametral gegenüber, und es giebt dem entsprechend kaum schärfere Gegensätze als die epische und die dramatische Kunstform. Die Aufgabe des Romans ist es, Charaktere an der Handlung zu entwickeln, die Aufgabe des Dramas, durch Charaktere die Handlung werden zu lassen. Aus diesem Unterschiede resultirt die Schwierigkeit, einen Roman in ein wirkliches Drama umzugestalten — aber unmöglich ist dies keineswegs. Das hat uns Shakespeare auf's glänzendste dargethan. Nur muß man dazu dramatischer Dichter von Gottes Gnaden und nicht, wie Herr Carl Wexel, blos Regisseur des Woltersdorfftheaters zu Berlin sein. —

Die Komödie „Ein Held der Feder" geht von der verrückten Annahme aus, daß es ein nicht kannibalischer Vater über sein Herz bringen werde, sein eigenes werthes Leben zu retten und dabei das seines hülflosen Kindes preiszugeben. Besagter Vater ein Revolutionär von 1848, wird verfolgt und erreicht mit seiner Familie glücklich den Hafenplatz von Hamburg. Hier verliert er seinen kleinen Sohn im Gedränge, und da ihm keine Zeit zum Aufsuchen desselben bleibt, geht er mit seiner Frau zu Schiff und segelt mit diesem nach Amerika. Etwa zwanzig Jahre später hat er die Absicht, den Verlorenen in Europa zu suchen. Daran wird er jedoch durch eine Krankheit und später durch seinen Tod verhindert. Kurz von demselben macht er die Ausführung seines Vorsatzes seiner Tochter Jane zur Pflicht, die in Folge dessen, nachdem sie sich in mehr als schnuriger Weise mit Mr. Alison verlobt hat, nach Deutschland reist. Hier lernt sie den melancholischen Professor Fernow, den Helden der Feder, kennen, den sie anfangs als solchen haßt, selbstverständlich aber am Ende liebt. Der Professor hat natürlich nichts Eiligeres zuthun, als Jane's Liebe zu erwidern und, weil sie nun einmal den Federhelden nicht goutirt, ein Kriegsheld zu werden. Trotz seiner augenscheinlichen Untauglichkeit zieht er mit in den gerade ausbrechenden Krieg von 1870, avancirt wegen stiller Verdienste zum Lieutenant und pfuscht gelegentlich Kutschke ins Handwerk, indem er kriegsliedert. Jetzt also ist er Kriegs- und Federheld in einer Person — schade nur, daß man weder von seinen militärischen noch von seinen poetischen Thaten etwas hört oder sieht. Jane hat inzwischen ihre Nachforschungen nach dem Bruder, ohne irgend welchen Anhalt zu haben, fortgesetzt und schöpft eines schönen Tages Verdacht, der geliebte Professor könnte der verlorene Bruder sein. Dafür sprechen freilich manche Anzeichen, die Angst ist aber grundlos, denn der Verlorene wird schließlich in dem Bedienten des Professors gefunden. Es folgen noch einige unbedeutende Verzögerungen, dann wird aus Hans und Grete ein Paar und der Vorhang fällt mit Rührung.

Die Darstellung war besser als das Stück verdiente. Herr Francke spielte den alten kranken und zu allgemeiner Erbauung auf der Szene strebender Forest mit ungeschminkter Wahrheit. Fräulein Junige und Herr Hitzigrath suchten ihre Doppelrollen nach Möglichkeit zu einheitlichen Gestalten zu verschmelzen und dadurch den „Dichter" zu korrigiren, der ihnen diese Aufgabe wahrlich nicht leicht gemacht hat. Herr Gerstel hatte als Dr. Stephan gute Intentionen, seine Rolle jedoch wie es schien nicht genügend memorirt. Die Herren Wehn, Kröter und Kubale entledigten sich ihrer Aufgaben mit Anstand. Das Publikum verhielt sich dem Stück gegenüber ziemlich kritisch, erkannte jedoch die Leistungen der Darsteller durch lebhaften und oft wiederholten Beifall an.

E.

Aus dem Gerichtssaal.

— y. — **Lissa,** 23. Oktober. [Mord.] In der abgelaufenen Sitzungsperiode des Schwurgerichts unter dem Vorsitz des Herrn Kreisgerichts-Direktors Spitzbaarth aus Rogasen wurde folgende, wegen Mordes erhobene Anklage gegen die Dienstmagd Maryana Knopik aus Pietrowo verhandelt. Sie wird beschuldigt, ihr Kind, ein etwa 3 jähriges Mädchen, im hülflosen Zustande und in der Absicht, dadurch den Tod desselben herbeizuführen, im Monat Februar d. J., auf dem Wege von Czempin nach Piechanin ausgesetzt zu haben. Der durch Zeugen und theilweise auch durch Geständniß der Angeklagten festgestellte thatsächliche Hergang ist folgender: Am 1. März d. J. des Morgens ging die Schuhmacherfrau Gintrowska von Piechanin nach Czempin; es lag tiefer Schnee. Kurz vor Piechanin bemerkte sie im Graben aus dem Schnee einen röthlichen Gegenstand hervorragen; nachdem der Tagelöhner Cieslik hinzugekommen und mit der Schaufel den Schnee weggeschafft, kam die nackte Leiche eines 3jähr. Mädchens zum Vorschein. Dieselbe befand sich in fast sitzender Stellung, zusammengekauert, mit angezogenen Knieen, den Kopf auf beide Arme und diese auf die Kniee gestützt. Aus diesen auffallenden Umständen schlossen die Zeugen sofort, daß das Kind lebend in den Schnee gekommen und dort erfroren sei. Die Sektion der Leiche hat nirgends Spuren von Gewaltthätigkeiten ergeben; nach dem Gutachten der Experten ist der Tod in Folge Gehirnschlages eingetreten, und diese causa mortis wird auf das Erfrieren zurückgeführt. Dieses Kind, von der Angeklagten im April 1869 geboren, wurde von ihr, als es ein Monat alt gewesen, bei den Maler Tyborskischen Eheleuten in Posen untergebracht. Dort ist dasselbe bis zum Febr. d. J. geblieben, wonächst es die Angeklagte unter dem Vorgeben, daß ihre Eltern es in Pflege nehmen wollten, von dort abgeholt hat. Sie bestreitet den ihr zur Last gelegten Mord des Kindes; nach ihrer Angabe sei ihr dasselbe auf dem Wege zwischen

Czempin und Piechanin zu schwer geworden, sie habe es auf die Erde hingesetzt und, da es nicht weiter gehen wollte, im Zorne dermaßen geschlagen, daß es zur Erde gefallen und anscheinend todt liegen geblieben sei. Als es sich nach einiger Zeit nicht mehr geregt, habe sie das Kind entkleidet, mit dem Rücken an eine Heiligenfigur auf den Schnee gelegt und dasselbe in der sicheren Meinung, daß es weil es ohnehin sehr schwächlich, todt sei, verlassen. Ihren Eltern erzählte die Angeklagte, daß das Kind in Posen an den Blattern gestorben sei. Die Anklage findet die Motive zu der grauenvollen That in der bedrängten Lage der Angeklagten, den Tyborskischen Eheleuten habe sie monatlich 2 Thlr. Pflegegeld zahlen müssen; sie selbst habe als Dienstmagd pro Monat im Durchschnitt nicht viel mehr verdient. Hierzu kommt, daß die Angeklagte im Monat Juli 1871 noch ein zweites uneheliches Kind geboren, dessen Leiche später in einer Düngergrube gefunden worden; die Untersuchung aber habe damals kein Resultat ergeben. Die Lage der Angeklagten sei zugleich dadurch verschlimmert worden, daß sie im Februar d. J. dienstlos geworden. — Die Staatsanwaltschaft hält die Anklage aufrecht, da die Beweisaufnahme die von der Angeklagten angeführten Entlastungsmomente in den Hintergrund gestellt, indem namentlich die sachverständigen Gerichtsärzte den Tod des Kindes entschieden als nicht im ursächlichen Zusammenhange mit den angeblichen Mißhandlungen darstellen, und außerdem erwiesen wird, daß die Angeklagte sich fast garnicht um das Kind gekümmert hat. — Die Vertheidigung (Rechtsanwalt Körbin) plädirte für Freisprechung und auf ihren Antrag wird den Geschworenen eine Zusatzfrage aus § 221 des Reichs-Str.-G.-B. gestellt. Mit Stimmenmehrheit wird dann die Angeklagte wegen Mordes freigesprochen, dagegen wegen Aussetzung ihres im jugendlichen Alter und in gänzlich hülflosen Zustande befindlichen Kindes der Herbeiführung seines Todes für schuldig erklärt, und deshalb vom Gerichtshofe zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Bunte Gesellschaft** nennt sich ein Spiel, das im Verlag von O. Gödsche als Weihnachtsgabe erschienen ist und für Alt und Jung eine der amüsantesten Unterhaltungen gewähren wird. Aus 30 mit großem Geschick erfundenen und gezeichneten Figuren lassen sich Siebenundzwanzigtausend verschiedene komische Gestalten bilden, ein Charivari, das selbst den ärgsten Hypochonder heiter stimmen muß.

* Der „Kalendarz Polski i gospodarski dla Wielkiego Księstwa Poznańskiego“ für das Jahr 1873 ist wieder bei Decker u. Comp. (E. Röstel) in seiner alten, von vielen Landwirthen geliebten Form erschienen. Wir finden in ihm ein kurzes historisches Studium eines der bedeutendsten polnischen Literaturhistoriker Julian Bartoszewicz, in Form einer Erzählung; eine Abhandlung über die Familie Kopernikus vom Herrn Probste Ignatz Polkowski und eine Neujahrs-Novelle „Wyprawa do miasta“ (die Ausrüstung für den Besuch der Stadt) von W. L. Den Landwirthen werden gewiß die beigefügten Tabellen zur Vergleichung der alten und neuen Maße und Gewichte sehr erwünscht sein, umsomehr, als sie auch die Berechnung der Preise nach neuem Maße und Gewichte gekaufter Gegenstände erleichtern, wenn der Preis, wie es ja noch häufig vorkommt, für altes Maß und Gewicht gefordert wurde und umgekehrt. Wir können nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß dieser Kalender der älteste unserer Provinz ist und gewiß weit über ein halbes Jahrhundert hindurch ununterbrochen erscheint. Er hat sich hierdurch gleichsam das Bürgerrecht erworben und in vielen Häusern des platten Landes ist er ein lieber Gast geworden.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Die nicht vereideten Fondsmakler der Berliner Börse** versammelten sich am Sonnabend zum zweiten Male, um über eine Petition an den Handelsminister und an das Abgeordnetenhaus wegen Abschaffung des Instituts der vereideten Makler zu beschließen und beauftragten nach lebhaften Debatten eine Kommission von fünf Mitgliedern, die von der früheren Kommission vorgelegten zwei Petitionsentwürfe in einen zu verschmelzen und demnächst zur Unterschrift vorzulegen. Die Petition soll eine Darstellung der Mißstände im Institut der vereideten Makler und deren schädigende Folgen, sowie den Hinweis auf andere Börsenplätze enthalten, wo das Institut eingehen werde. Hieran soll sich die Bitte um Aufhebung, nicht aber ein bestimmt formulirter Vorschlag über die Art des Ersatzes schließen.

** **Die Firma Paul Schiff zu Wien** soll nach einer Privatdepesche in eine Bank mit einem Grundkapital von 30 Millionen Gulden umgewandelt werden. Als daran betheiligt nennt man die Norddeutsche Bank und die Wiener Häuser Ephrussi u. Co. und Ladenburg u. Co. Die Disconto-Gesellschaft, ebenfalls als Mitbegründerin in der Depesche aufgeführt, bestreitet ihre Theilnahme in bestimmtester Weise.

** **Weizen in Kalifornien.** London, 19. Oktober. Der Ueberschuß an Weizen in Kalifornien beläuft sich in diesem Jahre auf 10,000,000 Bushel, d. i. zweimal so viel, als in irgend einem Jahre seit 1865. Die Qualität des Getreides ist eine vorzügliche. Dasselbe hat ein Gewicht von 600,000 Tonnen à 2000 Pfund. Der ganze Ertrag, der für die Pachter einen Werth von 27,000,000 Dollars repräsentirt, ist der Willkür von Spekulanten aus San Francisko, Spediteuren und einer Clique, die die Schifffahrt unter ihre alleinige Herrschaft gebracht hat, preisgegeben. Wie diese ihre Herrschaft ausbeuten, kann man daraus ersehen, daß während vor einigen Jahren an Fracht pro Tonne für Beförderung nach Europa 17 Dollars gezahlt wurden, jetzt 24 Dollars verlangt werden. Dergleichen Erpressungen schaden den Farmern mehr als Dürre oder Ueberschwemmung und entziehen denselben in diesem Jahre allein mehr als 5,500,000 Dollars.

** **Englische Kohle**. Auf einer Versammlung der Kohlengrubenbesitzer von Glasgow und dem westlichen England wurde beschlossen, in Folge einer bedeutenden Abnahme der Nachfrage nach Kohlen den Preis der Tonne um 3 s. 6 d. zu ermäßigen. Die Versammlung war eigentlich berufen worden, um über die Forderung der Arbeiter, die einen Zuschuß von 1 s. täglich verlangten, zu berathen. Das Ergebniß war nicht eine Lohnerhöhung, sondern eine Preis-Herabsetzung.

Vermischtes.

* **Der Sultan und der Khedive** sind — wie man der „Trib.“ aus dem Orient mittheilt — nachdem sie bekanntlich eine Zeit lang in argem Hader gelebt, vollständig mit einander ausgesöhnt, ein Herz und eine Seele. Der egyptische Vizekönig gibt dem Sultan ein Zeichen des höchsten Zutrauens; er läßt seinen Sohn und Nachfolger Ibrahim am Hofe von Stambul unter der Aufsicht des Sultans wohnen. Der junge egyptische Kronprinz bewohnt ein Schloß am Bosporus und hat einen eigenen Hofstaat um sich. Ueber seine Gesundheit wacht Dr. Reil, allen Deutschen, welche jemals Kairo besuchten, gewiß in guter Erinnerung. Reil ist seit einiger Zeit Leibarzt des Khedive, der ihn mit Aufmerksamkeiten überschüttet, zugleich auch Chef des sehr vernachlässigten egyptischen Sanitätswesens.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Anfängbar

bietet das der Aktien-Brauerei-Gesellschaft gehörige Etablissement **„Feldschloß“** allen der Erholung bedürftigen Spaziergängern einen überaus freundlichen Ruhepunkt und — was nicht zu unterschätzen ist — einen sehr gesunden Aufenthalt. Der Garten, terrassenartig, mit vielem Geschmack angelegt, mit seiner großen und geschmackvoll aufgebauten Colonnade, gestattet noch jetzt bei der außergewöhnlich milden Witterung den Aufenthalt im Freien und er ist demzufolge insbesondere an Sonntagen äußerst zahlreich besucht. Indessen möchten wir bei dieser Gelegenheit dem Vorstand der Gesellschaft dringend empfehlen, dahin Fürsorge zu treffen, daß die Bedienung in der Restauration eine promptere wird und daß die Erfrischungen, welche gereicht werden, unbedingt gut und den Preisen, welche dafür erhoben werden, angemessen sind. Wenn ein Gast den weiten Spaziergang nach „Feldschloß“ zurückgelegt, kann ihm nicht zugemuthet werden, daß er Stunden lang auf eine Tasse Kaffee wartet und nach langem vergeblichen Harren sich diese aus der Küche — oder ein Glas Bier vom Schanktisch selbst holt. Wir wollen durchaus nicht verkennen, daß die Direktion des Feldschlosses bemüht ist, durch Herstellung eines hübschen Lustortes einem langgefühlten Bedürfnisse des hiesigen Publikums Genüge zu leisten, und hoffen, daß dies den Unternehmern mehr und mehr gelingen wird; eine Hauptsache aber bleibt doch immer eine anständige Verpflegung (besonders guter Kaffee, schöne Sahne) und prompte, saubere Bedienung. Auch wäre es Schade, wenn die anfängliche Sauberkeit des Gartens verloren ginge.

Mehrere Spaziergängerinnen.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der Großherzoglich-Posenschen Pfandbriefe werden hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß die Verloosung der zu Johannis 1873 zum Amortisationsfonds erforderlichen 3½ % Pfandbriefe

am 18. November d. J,

Vormittags 10 Uhr,

in unserem Sitzungs-Saale stattfinden wird, und daß die Liste der gezogenen Pfandbriefe am gedachten Tage in unserem Saale und am folgenden Tage nach der Ziehung an den Börsen in Berlin und Breslau ausgehangen werden wird.

Posen, den 19. Oktober 1872.

General-Landschaftsdirektion.

Bekanntmachung.

In Denick's Verlag Link u. Reinke in Berlin, Louisenstraße Nr. 45, ist eine Schrift: „Die Cholera und die Mittel sie zu bekämpfen von Dr. Julius Vogel, Professor der Heilkunde" erschienen, welche seitens des Herrn Kreisphysikus, Medizinalrath Dr Gall aufs Wärmste zur allgemeinen Verbreitung empfohlen wird. Es wird auf diese Schrift aufmerksam gemacht. Preis derselben ist 3 Sgr.

Posen, den 24. Oktober 1872.

Königliche Polizei-Direktion.

Bekanntmachung.

Die Ueberlassung des alten Bettstrohes, aus jährlich ca. 8000 Lagerstellen in den Kasernen und die Anfuhr des frischen Strohes per 1873 bis 1875 soll im Wege der öffentlichen Licitation

Dienstag, d. 29. Oktober,

Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftslokale der unterzeichneten Verwaltung — Wallstraße 1 — woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, verdungen werden.

Posen, den 24. Oktober 1872.

Königl. Garnisonverwaltung.

Submission

für Ausführung neuer Rinnsteinbrücken mit Granitwangen vor dem Haupt-Steuer-Amt Wilhelmsstraße hierselbst; Anschlagssumme 260 Thaler,

Donnerstag, d 31. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

in dem Geschäftszimmer der Bau-Inspektors **Petersen**, Bahnhofstraße.

Handels-Register.

Zufolge Verfügung vom 21. Oktober 1872 ist heute in unser Gesellschafts-Register Folgendes eingetragen:

Kolonne 1. Laufende Nr. 207.

Kolonne 2. Firma der Gesellschaft: Posener Bazar.

Kolonne 3. Sitz der Gesellschaft: Posen.

Kolonne 4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft.

Zweck der Gesellschaft ist die Erwerbung des in der Stadt Posen belegenen Bazar-Hotels nebst den zu demselben gegenwärtig gehörenden Grundstücken Vorstadt St. Martin Nr. 176, Alt-Stadt Posen Nr 273 und Nr. 274 und Gerechtsame, sowie auch die Ausnutzung derselben.

Der Vertrag datirt vom 1. Juli 1872 und ist auf unbestimmte Zeit abgeschlossen.

Das Grundcapital beträgt 32,500 Thl in 65 Stück Aktien à 500 Thlr., welche auf Namen lauten.

Der zeitige Vorstand besteht aus:

1) dem Rittergutsbesitzer Graf **Joseph Mielżyński** zu Iwno im Kreise Schroda,
2) dem Sanitäts-Rath Dr. **Theophil Matecki** zu Posen,
3) dem Rittergutsbesitzer Graf **Mieczyslaus Kwilecki** zu Oporowo im Kreise Samter,
4) dem Rittergutsbesitzer **Wladislaus v. Niegolewski** zu Morownica im Kreise Kosten,
5) dem Landschaftsdirektor **Joseph v Morawski** zu Posen.

Zur Gültigkeit der Zeichnung des Vorstandes ist die Unterschrift des, zur Zeit noch nicht gewählten, Vorstehers oder dessen Stellvertreters genügend. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß der Zeichnende zu der Firma der Gesellschaft seine Unterschrift hinzufügt.

Die von der Gesellschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen durch den Posener Dziennik und die Gazeta Toruńska zu Thorn.

Posen, den 21. Oktober 1872.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

In **Komornik** ist eine anscheinend gestohlene **Kuh** von fahlrother Farbe, mittler Größe, mit einer großen Bläß etwa 9 bis 10 Jahr alt, angehalten worden. Der Eigenthümer wird zur Meldung aufgefordert.

Königl. Distrikts-Kommissarius von Komornik.

Luszczyński.

Obornik, den 20. Oktober 1872.

Der Neubau eines evangelischen Schulhauses in **Heide-Dombrowka**, einschließlich der Hand- und Spanndienste, veranschlagt auf 2009 Thlr. 15 Sgr., soll mit Ausschluß des Holzes, der Feldsteine, Mauersteine, der Dachsteine und Hohlpfannen, sowie des Kalks, der in natura zu leistenden Spanndienste und des Titels „Insgemein“ an den Mindestfordernden ausgegeben werden.

Ich habe hierzu einen Termin auf

Mittwoch, den 6. November c.,

Vormittags 11 Uhr,

in meinem Büreau hierselbst anberaumt, zu welchem Bau-Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden daß Kosten-Anschläge nebst Zeichnung und den Lizitations-Bedingungen ebendaselbst während der Dienststunden eingesehen werden können.

Der Königliche Landrath.

Prospect.

„GOTHA",

Salzsiederei und chemische Fabrik, Actien-Gesellschaft.

Domicil: BERLIN.

Grundcapital: 200,000 Thaler in 2000 Actien à 100 Thaler.

Direction:

Herr **L. Engelhard** in Gotha (kaufmännische Leitung).

„ **C. Kanoldt**, Besitzer der Stadt-Apotheke in Gotha (technische Leitung).

Durch notarielles Statut vom 3 September c. hat sich unter obiger Firma eine Actien-Gesellschaft mit dem Sitze Berlin gebildet, welche die bisher im Besitz des Herrn **L. Engelhard** befindliche **Salzsiederei**, belegen in der Siebleber Flur bei **Gotha**, in nächster Nähe des Bahnhofes, nebst umliegenden umfangreichen Grundstücken erworben hat. Die Gesellschaft beabsichtigt, die bisherige sehr gut rentirende Anlage bedeutend zu erweitern, und ausserdem zur Erzeugung anderer Producte aus Steinsalz wie auch zur Verwerthung der reichen Barytlager des Thüringer Waldes eine **chemische Fabrik** zu errichten.

Bisher wurde das Steinsalz aus dem nahe gelegenen Bergwerk Ilversgehofen bei Erfurt bezogen und ergab nach Abzug sämmtlicher Unkosten nach einer mässigen Gewinnberechnung einen Rein-Ueberschuss von $33^1/_3$ % bei einem Verkaufspreise von durchschnittlich 2 Thlr. $15^1/_2$ Sgr. pr. Ctr. Nehmen wir an, dass die jährliche Salzproduction nur auf 100,000 Ctr. gebracht würde, während in Wirklichkeit eine bei weitem grössere, vielleicht doppelt so grossse Production in Aussicht steht, so beläuft sich der **Reingewinn** aus dem bereits im Betriebe befindlichen Etablissement, nach Herstellung der beabsichtigten Erweiterung, allein auf 17,000 Thlr.

Einen ferneren nicht unbedeutenden Zuwachs wird derselbe aber erfahren:

1) aus der in Aussicht stehenden **Aufhebung der Salzsteuer**, welche eine wesentliche Erhöhung des von $2^1/_2$ Thlr. auf 15 Sgr. pr. Ctr. gefallenen Salzpreises zur Folge haben wird;

2) aus der eigenen **Roh-** resp. **Steinsalzförderung.**

Das von der Gesellschaft erworbene Areal, auf welchem die Fabrikgebäude stehen, enthält nämlich sicherer Annahme gemäss reiche **Steinsalzlager**, deren Aufschliessung vom Verkäufer mit übernommen ist. Es ist zu diesem Zweck bereits zur Leitung der Tiefbohrungen der im **Salinenfache** bekannte **Dr. Hellmann**, Director des Herzogl. Naturalien-Cabinets in **Gotha** gewonnen, welcher die reichen Steinsalzlager zu **Leopoldshall** entdeckt und der Industrie erschlossen hat. Selbstverständlich wird dadurch der Werth des erworbenen Terrains und des ganzen Unternehmens unberechenbar gesteigert.

Die erwähnte Erweiterung des vorhandenen Betriebes bezweckt ferner zunächst die Production von **„chlorsaurem Kali und Barytsalzen"**, hauptsächlich **Chlorbarium** und **Blanc fixe**, Artikel, deren enormer Verbrauch als zu der deutschen Production in keinem Verhältniss stehend, meistens vom Auslande beschafft werden musste. Das Material ist in mehr als hinreichender Menge vorhanden, da Braunstein und Schwerspath in der Nähe Gotha's vorkommen, Chlornatrium und Kalisalz vorläufig bequem aus der Gegend von Erfurt und Stassfurth bezogen werden können. Bei einer Gewinnberechnung von mindestens 25 % vorläufig würde sich derselbe durch die fernere Verarbeitung des **Kochsalzes zu Soda** in Folge der bei dieser Fabrikation **als Nebenprodukt gewonnene Salzsäure** um mehr als das **Doppelte** steigern, indem die für gewöhnlich werthlose Salzsäure die Grundlage obiger Präparate bildet und die bedeutendste Ausgabe bis dahin ist. Nach Herstellung dieser sämmtlichen im Bau begriffenen Anlagen, deren Gesammtfond excl. der bereits vorhandenen Baulichkeit, sich nach uns vorliegenden, sehr gewissenhaft und hoch bemessenen Anschlägen auf höchstens 24,000 Thlr. beläuft (als Fonds für Erweiterungen der Etablissements sind ausserdem noch 21,000 Thlr. reservirt), lässt sich eine tägliche Production von 176 Pfund chemisch reinem chlorsaurem Kali à 63 Thlr., 60 Ctr. Blanc fixe à $3^1/_4$ Thlr., und 20 Ctr. Soda à 3 Thlr. erzielen und daraus bei dem Ineinandergreifen dieser Producte nach Abzug sämmtlicher Unkosten mit Sicherheit ein Gewinn von ca. 50 % berechnen.

Somit stellt auch dieser Theil des Unternehmens einen jährlichen Avance von ca. 30,000 Thalern in sichere Aussicht oder ein **Gesammterträgniss** von ca. **47,000 Thaler**; dasselbe sichert aber bei dem sehr gering bemessenen Actien-Kapital mindestens eine Rente von **18** bis **20 % jährlich.** Der Absatz aller hier erwähnten Producte ist in jeder Quantität gesichert, da dieselben sämmtlich jetzt noch in grossen Massen aus dem Auslande eingeführt werden; z. B. **Kochsalz** allein im Jahre 1870 über $3^1/_2$ Million Centner.

Ein grosser Vortheil der Gesellschaft liegt mit darin, dass der bisherige Besitzer Herr **L. Engelhard** auch ferner Leiter des Unternehmens und Director des Etablissements bleibt, während die technische Leitung dem auf dem Gebiete der Chemie sehr bekannten Herrn Stadt-Apotheker **C. Kanoldt** in Gotha übertragen worden ist.

Der Erwerbspreis für Fabrik- und Wohngebäude nebst angrenzenden umfangreichen Grundstücken, einschliesslich sämmtlichen Inventars, der Waarenvorräthe und der Uebernahme der Tiefbohrungen Seitens des Verkäufers beträgt . . . . . Thlr. 100,000.
die neue Anlage einer chemischen Fabrik . . . . . „ 24,000.
die Erweiterung des bestehenden Etablissements . . . . . „ 21,000.
der Betriebsfond . . . . . „ 55,000.
so dass das Actiencapital auf . . . . . Thlr. 200,000.
festgestellt und eingetheilt in 2000 Actien à 100 Thlr., von den ersten Zeichnern übernommen worden ist.

Die **unterzeichnete Bank** ist beauftragt, auf vorstehende 2000 Actien à 100 Thlr. Anmeldungen unter folgenden Bedingungen entgegen zu nehmen:

1. Die Actien werden in vollgezahlten Stücken à 100 Thaler ausgegeben und die Zinsen à 5 % vom 1. October c. ab berechnet.
2. Der Subscriptionspreis ist 100 %.
3. Bei der Anmeldung sind 10 % des gezeichneten Nominal-Betrages baar oder in Werthpapieren als Caution zu hinterlegen.
4. Im Falle der Ueberzeichnung bleibt verhältnissmässige Reduction vorbehalten.
5. Für die zugetheilten Beträge sind die Interimsscheine oder Actien nach Erscheinen gegen Zahlung der Valuta und der Zinsen vom 1. October abzunehmen.
6. Die Anmeldungen werden entgegengenommen am

Freitag, den 25. October und Sonnabend, den 26. October a. c.

Vormittags von 9 bis Nachmittags um 5 Uhr

in **Berlin** bei der **unterzeichneten Bank,**
in **Magdeburg** beim **Magdeburger Bankverein, Klincksieck, Schwanert & Co.,**
in **Halle** beim **Halleschen Bankverein** von **Kuhlisch, Kaempf & Co.,**
in **Posen** bei der **Ostdeutschen Bank,**
in **Stettin** bei der **Stettiner Vereinsbank,**
in **Coburg** bei dem **Herrn G. A. Brensing.**

Allgemeine Depositen-Bank,

Behren-Strasse 35.



Dr. Béringuier's arom.-medic. **Kronengeist** (Quintessenz d'Eau de Cologne)

durch seine hervorragende Qualität für das Hauswesen nützlich, bei Reisen hülfreich und für die Toilette angenehm; à Flasche 12½ und 7½ Sgr.

Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzel-Haar-Oel

zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung der Haupt- und Bart-Haare, sowie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- und Flechtenbildung; à Originalflasche 7½ Sgr.

a St. 3 Sg. 4 St. in 1 Packet 10 Sgr.

Gebr. Leder's **Balsam. Erdnussöl-Seife** als ein höchst mildes, verschönerndes und erfrischendes Waschmittel rühmlichst anerkannt.

Prof. Dr. Albers **Rhein. Brustcaramellen** als ausgezeichnetes Hausmittel bei Gesunden und Kranken seit Jahren beliebt.

a versiegelte rasa-rothe Düte 5 Sgr.

Einziges Depot für Posen bei C. W. Kohlschütter, Breslauerstr. 3., und F. Fromm, Sapiehaplatz, sowie auch für *Birnbaum:* L. Stargardt, *Bromberg:* Theod. Thiel, *Fraustadt:* Carl Wetterström, *Gnesen:* J. B. Lange, *Grätz:* Louis Streisand, *Inowraclaw:* J. Lindenberg, *Krotoschin:* A. Levy, *Nakel:* A. Podgorsky, *Neutomysl:* W. Peikert, *Ostrowo:* C. E. Wichura, *Pleschen:* J. Joachim, *Rawicz:* R. F. Frank, *Schneidemühl:* A. Zielsdorff *Schwerin:* Michaelis Schwarz, *Wreschen:* W. Schenke, *Trzemeszno:* Const. Priebe und für *Wollstein:* bei E. Anders.

Die reichhaltigste und billigste Berliner Zeitung!

Berliner Tageblatt

nebst

„ULK"

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

illustrirt von H. Scheerenberg.

Abonnementspreis:

für 2 Monate: **November und Dezember für beide Blätter zusammen nur 1 Thlr. (incl. Botenlohn).**

Alle Zeitungs-Spediteure, sowie **sämmtliche Postanstalten** des Deutschen Reichs nehmen **täglich** Abonnements entgegen.

Das „Berliner Tageblatt" hat sich nunmehr zu einer der verbreitetsten Berliner Zeitungen emporgeschwungen, mithin finden Inserate in demselben bei dem verhältnißmäßig billigen Preise von 3 Sgr. pr. Zeile

erfolgreiche Verbreitung.



200 tragende, wollreiche und große **Mutterschafe** verkauft

Lagiewnik bei Kischkowo.



Der Bock-Verkauf

auf der Herrschaft **Opatow,** Eisenbahn-Station Kempen, Provinz Posen, beginnt am 1. November.



Der Bockverkauf in hiesiger, sich durch Wolladel und große Figuren auszeichnenden Electoral-Negretti-Stamm-Schäferei beginnt wiederum am 1. November.

Dom. Nieder-Heyersdorf bei Schlichtingsheim, Bahnstation Fraustadt.



Der Verkauf

1¾jähriger sprungfähiger **Böcke** aus meiner **Negretti-Stammschäferei**

zu Woynitz

bei **Alt-Boyen** beginnt **am 1. k. M.** Ferner sind **sprungfähige**

Eber, sowie **Sau-** und **Eberferkel**

der **York-** und **Berkshire-Race** verkäuflich.

v. Wedemeyer-Schönrade.

Ein Schaufenster und eine Ladenthür im besten Zustande, stehen zum Verkauf Gr. Gerberstr. 35. **F. C. Werner.**

Fortepiano

ist zu vermiethen, oder zu verkaufen Graben Nr. 3a.

Hamann.

Rügenwalder

Gänsebrüste mit und ohne Knochen, **Gänsekeulen,** sowie **Sülzkeulen** empfing und empfiehlt

E. Schmidt,

Breslauerstr. 13/14.

NB. Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt.

Schlesische Preßhefe

frisch und gut, versendet a Pfund 5 Sgr., gegen Nachnahme die Preßhefen-Fabrik zu Alt-Kleppen per Naumburg am Bober.

Mein **Versicherungs-Bureau** befindet sich vom heutigen Tage

Schloßstraße Nr. 2.

Posen, den 24. October 1872.

Albrecht Guttmann.

Oberschlesische Stück-, Würfel- und Kleinkohlen, niederschlesische Schmiedekohlen bester Qualität in Wagenladungen ab jeder Bahnstation billigst bei

S. Rosenfeld in Schwersenz.

Patent-Ringöfen

zum Brennen von Ziegeln, Kalk, Thonwaaren, Cement und Gyps nach

Hoffmann und Licht's Erfindung

und neuesten Vervollkommnungen

ersparen bei Verwendung von Brennstoff jeglicher Art 2 Drittel und übertreffen hinsichtlich des zu producirenden Quantums und der Güte des Fabricats alle Leistungen der Oefen älterer Construction. Gegenwärtig sind ca. 800 im Betriebe.



Diese Oefen erhielten bei allen Betheiligungen auf Ausstellungen die ersten Preise: In London 1862 die **Medaille honoris causa,** Paris 1867 den **GRAND PRIX,** Stettin 1865, Wittenberg 1869, Namur 1869 **goldene,** Cöslin 1860, Riga 1871 **silberne Medaillen,** Cassel 1870 Ehrendiplom wegen **„anerkannt unübertroffener Leistung";** ferner von der „Société d'encouragement pour l'industrie nationale" zu Paris 1870 die höchste, einem Ausländer bestimmte Auszeichnung, **die goldene Medaille,** etc. Nähere Auskunft und Beschreibung unentgeltlich durch

Friedrich Hoffmann,

Baumeister und Civilingenieur, Vorsitzender des Deutschen Vereins für Fabrikation von Ziegeln etc.

Berlin, Kesselstrasse 7.

Das Ingenieur-Bureau von **Friedrich Hoffmann, Berlin, Kesselstrasse 7,** liefert Pläne zur Einrichtung

ganzer Ziegeleien mit Hand- oder Maschinenbetrieb, zu Kalkwerken und Portlandcement-Fabriken, Eisenbahnen einfachster Construction

zum Transport von Erden, Mineralien etc., welche mit den einfachsten und wohlfeilsten Mitteln ausgeführt werden können; sowie

Entwürfe gewölbter Bauten

für Fabriken, Landwirthschaften, städtische und ländliche Wohngebäude, deren Ausführung geringere Kosten als die übliche Eisenconstruction und ungleich grössere Feuersicherheit gewährt. Zuweilen sind die Kosten selbst geringere als für Holzbalkendecken, nach dem System und unter Leitung des **Kgl. Kreisbaumeisters a. D. E. H. Hoffmann.**

Schwebende Drathbahnen,

nach Anleitung und unter Mitwirkung des Erfinders, Freiherrn von Dücker.

Deutsche Töpfer- und Ziegler-Zeitung,

begründet von *Albr. Türrschmiedt,* redigirt von Dr. *H. Seger,* ercheint alle 14 Tage. Abonnement pro Quartal 20 Sgr. Bestellungen auf dieselbe nehmen sämmtliche Post-Anstalten und Buchhandlungen entgegen

Friedrich Hoffmann, Berlin, Kesselstraße 7.

Pr. Lott.-Loose 4. Kl.

Origin. u. Antheil, letztere v. ¼ 18 Thaler, ⅛ 9 Thaler, 1/16 4½ Thaler, 1/32 2¼ Thaler, 1/64 1⅛ Thaler verk. u. vers. das 1. u. älteste von Glück häufig begünstigte Lott.-Compt. von **Scherek,** Berlin, Breitestr. 10.

Zu der am **13., 14. und 15. November c.** stattfindenden Ziehung der

König Wilhelm-Lotterie

4. Serie,

deren Hauptgewinn **15 000 Thlr.** ist, sind Loose (ganze à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr.), sowie

Kölner Dombau-Loose,

à 1 Thlr., deren Ziehung **am 16ten Januar 1873** ist, in der **Exped. der Posener Zeitung** zu haben.

Hôtel du Nord b. S. **Neumann** ein möblirtes Zimm. zu verm.

Stall und Remise

zu vermiethen Graben 25.

Halbdorfstraße 35, eine Tr., ist ein möbl. Zimmer, vornheraus, zu verm.

Eine große Remise, sich eignend zum Woll- oder Spiritus-Lager, ist vom 1. Januar k. J. zu vermiethen.

Näheres Breslauerstr. 32.

Einen im Polizei- resp. Verwaltungsfach tüchtigen, beider Landessprachen mächtigen, aber unverheiratheten

Büreaugehilfen

sucht vom 1. November d. J. ab das Königl. Polizeidistriktsamt zu **Stenszewo.** Jährliches Gehalt 180—200 Thlr. Persönliche Vorstellung nothwendig.

Ein gebildeter junger Mann kann zum 1. Januar 1872 als **Wirthschafts-Eleve** auf dem Dominium **Rokitnica** eintreten. Persönliche Vorstellung erforderlich.

Ein junger Mann, der Lust hat die Landwirthschaft zu erlernen, kann zum 1. Januar 1873 placirt werden.

Offerten sind franko an die Exp. d. Zeitung unter ***B. 4.*** zu richten.

Ich

habe keine Mühe gescheut, auch für die diesjährige Herbst- und Wintersaison ein reichhaltiges Lager der besten

Delicatessen

zusammenzustellen und bitte ein P. T. Publikum von untenstehenden Waaren gefälligst Notiz zu nehmen:

Sardinen in Oel, Caviar, div. marinirten und eingelegten Fischen, Hamb. Fleischwaaren, Käse, Speise-Oel, Capern, Oliven, echt engl. Senfmehl, Saucen, Pickles, Sago; Thee, Gelatine, ital. Maccaroni, Trüffeln, **Murcheln,** Champignons, conserv. Gemüsen u. Früchten in **Büchsen,** Straßb. Pasteten, eingemacht. cand., cryst. Früchten, Annanas, Ingber, Marmeladen und Säften, Jamaica Rum, feinen Liqueuren, trockenen und frischen Südfrüchten und verschiedenen anderen bekannten Tafelwaaren.

Auch nehme Bestellungen auf

Hochzeiten, Diners, Soupers, Mayonaisen, ital. Salate, sowie auf Wild, frische Gemüse und Seefische entgegen und verspreche rasche u. beste Effectuirung.

F. Fromm,

Delicatessen-Magazin, Friedrichsstr. 36.

Inserat.

Die Stelle eines **Unterbrenners** ist sofort zu besetzen. Reflectanten wollen sich melden auf dem Dominium **Tarnowo** per Posen.

Eine gebildete, hauptsächlich musikalische Dame findet Stellung auf dem Lande. Meldungen unter ***A. P. H.*** Exped. der Posener Zeitung.

Ein unverheirath. deutscher **Gärtner** findet am 1. Januar 1872 Stellung auf dem Dominium **Rokitnica**. Persönliche Vorstellung ist erforderlich.

---

1 Wirthschaftsschreiber,

der polnischen Sprache mächtig kann sich zum sofortigen Antritt für das Dominium **Boczkowo** bei Skalmierzyce (Kreis Adelnau) melden.

Einen Lehrling

sucht

F. Fromm,

Delicatessen-Handlung, Friedrichsstr. 36.

Einen **Lehrling** sucht geg. **Gehalt**

Louis Türk's Buchhandlung.

Lehrlingsstelle

vacant in Elsner's Apotheke

Malergehülfen verlangt

J. Mucha, Maler.

In unserem Verlage ist erschienen:

Kalendarz polski i gospodarski

dla Wielkiego Księstwa Poznańskiego na rok Pański 1873 **z rycinami**. Tuzin 2 tal. 25 sgr., pojedyńczo 10 sgr.

Kalendarz ten zawiera, prócz astronom. i kościelnego.

Anna Orzelska, pani Błękitnego Pałacu, przez J. Bartoszewicza;
O rodzinie Kopernika;
Wyprawa do miasta, historya noworoczna;
Obliczenia cen nowych miar i wag podług starych;
Wykaz jarmarków dla W. Ks. Poznańskiego, Prus Zachodnich, Wschodnich i Sląska, i t. d. i t. d.

Posen, im Oktober 1872.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.

(E. Röstel.)

Rußland, Italien, Elsaß und Lothringen

sind momentan die Länder, in denen **deutsche Producte vorzüglich** großen Absatz finden. Fabrikanten und Kaufleuten, welche in obigen Staaten noch nicht genügend eingeführt sind, wird hiermit die Ankündigung ihrer Firmen in den gelesensten Zeitungen sehr empfohlen.

Der Unterzeichnete steht mit allen wichtigen Organen genannter Länder in regem Geschäftsverkehr und ist daher in der Lage, Insertionsaufträge für dieselben zu billigsten Preisen prompt auszuführen.

Zeitungs-Cataloge, sowie Kostenanschläge werden bereitwillig verabfolgt.

Rudolf Mosse,

Officieller Agent sämmtlicher Zeitungen.

Berlin.

Ferner domicilirt in Hamburg, Breslau, Frankfurt a. M., München, Nürnberg, Prag, Wien, Straßburg, Zürich.

1869. Amsterdam.	1869. Pilsen. 1. Preis.	1869. Wittenberg.	1871. Eger. 1. Preis.	1871. Dresden.

Liebe's Nahrungsmittel in **„löslicher"** Form:

Extrakt der Liebig'schen Suppe,

Vacuum-Präparat des Apoth. u. Chem. **J. Paul Liebe** in **Dresden.**

Ersatzmittel für Muttermilch, Nahrungsmittel für Blutarme, Reconvalescenten, Magenleidende, Sieche ꝛc. Flaschen a 300 Gr. 12 Sgr.

In **Posen** bei Apoth. **Pfuhl.**

Ein junges geb. **Mädchen,** in der Wirthschaft erfahren, sucht eine Stelle als Stütze der Hausfrau. Gefl. Off. ***A. B. S.*** post. rest. Posen erbeten.

Ein **Laufbursche** wird sofort verlangt. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Um einer an mich ergangenen Aufforderung zu genügen, erkläre ich, daß das hiesige Erzb. Gen.-Consistorium in dem bekannten Konflikte den Antrag gestellt hat, gegen mich vorzugehen. Durch diese Erklärung beabsichtige ich irrige Auffassungen zu beseitigen und den erwünschten Frieden herbeizuführen.

Duliński, Can.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 27. Oct. Vormittags 10 Uhr: Herr Superintendent **Klette**. — Nachmittags 2 Uhr: Herr Kandidat **Badow**.

Petrikirche. Sonntag den 27. Oct., früh 10 Uhr, Predigt: Herr Diakonus **Goebel**. — Abends 6 Uhr: Herr Kandidat **Büttner**.

St. Pauli-Kirche. Sonntag den 27. October, Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konsistorial-Rath **Reichard**. — 10 Uhr Predigt: Hr. Pastor **Schlecht**.

Freitag den 1. Novbr., Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Konsist.-Rath **Reichard**.

Garnisonkirche. Sonntag den 27. October, Vormittags 10 Uhr: Herr Div.-Pfarrer Dr. **Steinwender**.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag den 27. October, Vormittags 9½ Uhr: Herr Pastor **Kleinwächter**. — Nachmittags 3 Uhr: Derselbe.

Mittwoch den 30. Octbr., Abends 7½ Uhr: Herr Pastor **Kleinwächter**.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 18. bis 24. October:
getauft: 10 männl., 5 weibl. Pers.,
gestorben: 6 männl., 5 weibl. Pers.,
getraut: 12 Paar.

Die Verlobung unserer Tochter **Emma** mit dem Kaufmann Herrn **Gustav Fränkel** aus Glogau, beehren sich ergebenst anzuzeigen

A. Hepner und Frau.

Jaraczewo, im Oktober 1872.

Heute früh 7 Uhr wurden wir durch die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens erfreut.

Glogau, 21. Oktober 1872.

Eduard Mamlok,
Sara Mamlok,
geb. Sommerfeld.

Anna Deichsel,
Benno Hildmann,
als Verlobte.
Im Oktober 1872.
Gurczyn. Posen.



Den gestern Nachmittag 3¾ Uhr im 30. Lebensjahre erfolgten Tod unser lieben Frau, Mutter, Tochter, Schwester u Schwägerin **Emma Tunmann**, geb. **Weichert**, zeigen hiermit, um stilles Beileid bittend, ergebenst an

die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 26. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Friedrichsstraße 36 aus statt.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 25. Oktbr (Anfangs-Kurse.) **Weizen höher**, per Okt. 81½, Oktbr.-Nov. 81. — **Roggen** fester, loko 54½, Okt.-Nov. 54½, Novbr.-Dez. 54⅝, April-Mai 55 — **Rüböl** still, loko 23½, Oktbr.-Nov 23, Novbr.-Dez. 23⅞, April-Mai — — **Spiritus** flau, per Okt. 19 9 Oktbr Nov. 18. 20, April-Mai 18. 20. — **Hafer** fest per Okt. 47½ — **Petroleum** 15½. — Märkisch-Posener 57, Staatsbahn 201. Lombarden 124½. Italiener 66½, Amerikaner 96⅞, Oesterreich. Kreditaktien 203½, Türken 51⅞.
Fondsstimmung: fest. — **Wetter:** trübe.

Stettin, den 25. Oktober 1872. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 24.			Not. v. 24
Weizen fester,			**Rüböl**	loko 22⅞	23⅛
Oktbr.	79¾	79¼	Oktober	22½	22 7/12
Okt.-Novbr.	79¾	79¼	Okt.-Novbr.	22½	22 7/12
Frühjahr	80¾	80¼	Frühjahr	23⅜	23⅜
Roggen fester,			**Spiritus**	loko 19	19¼
Okt.-Nov.	52¾	52½	Oktbr.	19	19¼
Nov.-Dez.	52¾	52½	Okt.-Nov.	18 5/12	18 7/12
Frühjahr	54⅜	54⅛	Frühjahr	18 5/12	18 7/12

Unter der Firma „Gotha", Salzsiederei und chemische Fabrik hat sich vor einiger Zeit eine Aktiengesellschaft konstituirt, welche den Zweck hat, den Betrieb der von ihr erworbenen Engelhardt'schen Salzsiederei bei Gotha im vergrößerten Maßstabe fortzusetzen und damit die Anlage einer chemischen Fabrik, deren Neubauten bereits in Angriff genommen sind, zu verbinden. Die Lage des Etablissements (in nächster Nähe des Bahnhofs zu Gotha) die in Aussicht stehende Aufhebung der Salzsteuer, die guten Chanzen für die eigene Roh- resp. Steinsalzförderung, die in bewährten Händen befindliche technische Leitung (Herr C. Kanoldt, Besitzer der Stadtapotheke in Gotha ist als technischer Direktor gewonnen) werden im Prospekt angeführt, so daß auf Grund dessen und im Hinblick auf die bekannte Prosperität der übrigen in Thüringen befindlichen chemischen Fabriken eine ziemlich bedeutende Dividende zu erwarten wäre.

Posener Privat-Marktbericht vom 25. Oktober 1872.

Weizen: beachtet.	p. 1050 Kil.	feiner	92—98 Thlr.	feinste Waare über Notiz.
		mittel	86—88 „	
		ordinär und defekt	70—75 „	
Roggen: fest.	p. 1000	feiner	59—61 „	
		mittel	56—58 „	
		ordinär	54—55 „	
Gerste: gefragt	p. 925	feine	49—51 „	
		mittel und ordinär	45—48 „	
Leinsaamen: still.	p. 925		77—82 „	
Hafer: fest.	p. 625	feiner	29—31 „	
		mittel und defekt	27½—28½ „	
Erbsen: ohne Umsatz.	p. 1125	Koch-	52—55 „	
		Futter-	49—50 „	
Oelsaaten: unverändert.	p. 1000	Raps	100—103 „	
		Rübsen	100—103 „	
Wicken:	p. 1125			
Klee:	p. 50	roth		
		weiß		
Buchweizen: still.	p. 875		42—45 „	

Börse zu Posen

am 25. Oktober 1872.

Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt.

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 25. Okt. **Tendenz:** Befestigend.

Deutsche Fonds.

Posen. 3½proz. Pfandbr.	94	B
dito 4proz. Pfandbr.	91⅛	bz
dito 4proz. Rentenbr.	94½	bz
dito 5proz. Prov.-Obl.	100½	bz
dito 5proz. Kreis-Obl.	100	bz
dito 4½proz. Kreis-Obl.	91	B
dito 4proz. Stadtoblg	88	G
dito 5proz. Stadtobl.	100	bz
Nordd. Bundesanl.	100	G
Preuß. 4½proz. Konsols	103⅛	bz
dito 4proz. Anleihe	96	bz
dito 3½proz. Staatssch.	89½	bz
Köln-Mind. 3½pr. Pr.-S.	95⅞	bz

Ausländische Fonds.

Amer. 6proz. 1882 Bonds	96⅛	B
dito dito 1885 Bonds	97½	B
Oesterr. Papier-Rente	60	G
dito Silberrente	64¾	bz
dito Loose von 1860	94	bz G
Italienische Rente	66	bz
Russisch-engl. 1870er Anl	91⅛	B
dito dito 1871er Anl.	91⅛	B
Russ. Bodenkredit-Pfbr.	92⅞	B
Poln. Liquid.-Pfandbr.	64⅛	B
Türk. 1865 5proz. Anl.	51½	B
dito 1869 6proz. Anl.	62	G
Türkische Loose	175	bz
Russische Noten	82½	bz
Oesterreichische Noten	92¾	bz

Bank-Aktien.

Berliner Bankverein	159	bz
dito Bank	128	bz
dito Produkten-Handbk.	89	G
dito Wechsler-Bank	80½	bz
Breslauer Diskontobank	139½	bz
Berl. Disk.-Kommandit	330½	bz
Central-Genoss.-Bank	145¾	bz
Deutsch. Hyp.-Bk. Berlin	95	G
Centralb. f. Ind. u. Hand	122¾	bz B
Kwilecki, Bank f. Low.	103	B
Meininger Kreditbank	160½	bz
Oesterr. Kredit	202½	bz
Ostdeutsche Bank	109⅛	bz G
Ostd. Produktenbank	89	G
Pos. Pr. Wechsl. Disk. B	99⅞	G
Pos. Provinzial-Bank	113¾	B
Pos. Bau-Bank	—	—
Schles. Bankverein	178⅛	G
Tellus-Aktien	105	G
Preuß. Kredit	141¾	G
dito Bodenkredit	255¾	G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	46¾	G
Bergisch-Märkische	135½	bz
Berlin-Görlitzer St.-A	105	B
Böhmische Westbahn	111½	bz
Brest Grajewo	39½	G
Crefeld, Kr. Kemp. 6pr.	90	G
Köln-Mindener	171⅛	bz
Galizier (Carl-Ludwb.)	105½	bz
Halle-Sorau-Guben	66⅛	bz
dito Stammprior.	83½	bz
Hannover-Altenbecken	74½	bz
Kronprinz-Rudolphsb.	81½	bz
Lüttich-Limburg	32	bz
Märkisch-Pos. St.-Akt.	57½	bz G
dito Stamm-Prior.	81⅝	G
Magd.-Halberstdt. 3½pr.	86½	G
Oestr.-Franz. Staatsb.	203⅛	bz
Oesterr. Südb. (Lomb.)	—	
ultimo	124	bz
Ostpreuß. Südbahn	46	bz G
Rechte Oderuferbahn	131⅜	bz
Reichenberg-Pardubitz	80½	G
Rhein-Nahe	48½	bz
Schweizer Union	29½	G
dito Westbahn	52¾	bz
Stargard-Posen	99	G
Rumänische	47½	bz
Berlin-Dresden Stamm	90½	B, 90 B

Industrie-Aktien.

Marienhütte	125	bz G
Redenhütte	133	G
Berl. Holzkomptoir	113½	G
Berl. Viehhof	99½	G
Hoffmann Waggonfabr.	84¾	B
Lauchhammer	117½	G
Pos. Bierbrauerei	100	G

Prämienschlüsse: —

[**Privatbericht.**] **Wetter:** schön. **Roggen** (pr. 1000 Kilog) matter. Kündigungspreis pr. Oktbr 55¾ bz. u. B, Oktbr.-Novbr. 55 bz. u. B., Nov.-Dez. 54½ bz. u G., Dez.-Janaur —, Frühjahr 54 bz u G., April-Mai 54½ bz. u B. Mai-Juni 54¾ bz u B.

Spiritus (pr. 10,000 Liter pCt.) flau. Kündigungspreis —. per Okt. 18½ G., Nov. 17⅞ bz. u B. Dezbr. 17¾ bz. u. G., Januar 17⅞ bz. u. G., Febr. 17 11/12 bz. u B., April-Mai 18⅛ - 18 1/12 bz. u. G.

Breslau, 24. Oktober. Trotzdem auswärtige Kurse nicht günstig lauteten, verkehrte die heutige Börse in sehr fester Stimmung, speziell für einheimische Banken und Bergw.-Papiere. Das Hauptgeschäft fand in Abschlüssen per November ab, und wurden heut womöglich noch größere Reports als gestern bewilligt, dieselben stellten sich für Spekulationspapiere auf 1½—1¼ für Kredit, auf ½—⅝ Thlr. auf Lombarden, und auf 1 Thlr. für Franzosen. Für Silberrente und Italiener wurden ¼ pCt. bewilligt; während für Banken und Industriesachen der Reports von 9—15 pCt. variirte, je nach Qualität des Reportirenden. Es wurden bezahlt per November Oesterr. Kredit 204¾—205 bis 204⅜ bez. u. Br. Lombarden 125 bez. u. Br. Franzosen 205½ bezahlt und Brief. Junge Diskonto-Bank 133¾—134 bez. u. Br. Makler-Bank 176—177 bez. Wechslerbank 138¾—139½ bez. u. Br. Schles. Bank 180—181 bez. Laura 235½, 236⅜ bez. u. Br. Eisenb. Bedarf 167—168½ bez u. Brief. In Bahnen wenig Geschäft. Prämien gesucht. Kredit 207½—2½ bz. u. Gd. Lombarden 126½—1½ Gd. Schles. Bank 184—3½ Gd. Maklerbank 179 a 180 - 3 Geld. Schles.-Bod.-Kred.-Pfdbr. 99 Br. Schles. Bod.-Krd. 110¾ Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 24. Oktober. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus per 10,000% (pr. 100 L. à 100%) nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

18. Oktober	20 Rt. 8 Sgr. bis 21 Rt.	bz. ohne Faß
19. „	21—20 Rt. 5 Sgr.	
21. „	19 Rt. 23 20 Sgr.	
22. „	19 Rt. 24 Sg. bis 20 Rt. 3 S.	
23. „	20 Rt. 5 Sgr.	
24. „	20 Rt. 23 - 20 Sgr.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Magdeburg, 23 Oktober. Weizen 75—81 Rt., Roggen 56—61 Rt. Gerste 55—72 Rt., Hafer 47—50 Rt. für 2000 Pfd. (B. u. Hdls.-Z.)

Königsberg, 23. Oktbr. (Amtlicher Produktenbericht. In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) — Weizen loko unverändert flau, hochbunter 84—90 Rt. B., bunter 76—85 Rt. B., rother 75 82 Rt. B. — Roggen unverändert fest loko inländischer 46—53 Rt. B. loko russische 48—50 B., pro Okt. 50½ B., 49½ G., pro Frühjahr 1873 51⅞ Rt. B., 50⅞ G. — Gerste niedriger, loko große 42—54 Rt. B. kleine 42 52 Rt. B. — Hafer loko 33—42 Rt. B., pro Frühjahr 1873 42½ B., 41½ G — Erbsen niedriger, loko weiße 45 - 52 Rt B., graue 50—67 B., grüne 48—60 B. — Bohnen niedriger, loko 45—50 Rt B. — Wicken niedriger, loko 27—42 Rt. B. — Leinsaat flau, lokofeine 80—90 Rt. B. mittel 65 - 80 Rt. B., ordinäre 45—65 Rt. B. — Rübsaat loko pro 200 Pfd. 93—102 Rt. B. — Kleesaat loko rothe pro 200 Pfd — Rt. B., weiße — B. — Thymotheum loko pro 200 Pfd. — Rt B. — Rüböl loko pro 100 Pfd. ohne Faß — Rt B — Leinöl loko pro 100 Pfd. ohne Faß 13 Rt. B. — Rübkuchen pro 100 Pfd. 2 5/12—2½ Rt B. — Leinkuchen pro 100 Pfd. — B

Spiritus-Bericht. Spiritus loko ohne Faß per 100 Litres pro 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loko ohne Faß 20⅛ Rt. B., 20 G., pro Okt 20½ G. (K. H. Z.)

Breslau, 24. Oktbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p. 1000 Kilo) unverändert, pr Okt. 59—½ bz, Okt.-Nov. 57½ bz., Nov.-Dez. 56½ B., Dez.-Jan. —, April-Mai 1873 56½ bz. u. B. — **Weizen** per 1000 Kilo per Okt. 85 B. — **Gerste** per 1000 Kilo per Okt. 52 G. — **Hafer** per 1000 Kilo per Okt. 43½ bz. **Raps** per 1000 Kilo per Okt. 108 G. — **Rüböl** per 100 Kilo laufender Monat matter, loko 23⅜ B, pr Okt. 23½ bz. u. B., Oktbr.-Novbr. 23½ B, Nov.-Dez. 23½ bz., Dez.-Januar u. Jan.-Febr. 23⅛ bz., April-Mai 1873 23½ B. u G. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% fest, loko 19½ B., **19 G.**, per Oktbr 19½ B, Okt.-Nov. 18 7/12 bz. u. G., Nov.-Dez. 18 5/12 G., Dez.-Jan. —, April-Mai 1873 18¾ bz. — **Zink** ohne Umsatz.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 24 Oktbr.

Preise der Cerealien.

In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	feine Thl.	Sgr.	Pf.	mittle Thl.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen w.	9	5	—	8	12	—	7	5	—
do g.	8	19	—	8	2	6	7	—	—
Roggen	6	8	—	6	—	—	5	18	—
Gerste	5	12	—	5	10	—	5	-	—
Hafer neu	4	12	—	4	6	—	4	4	—
Erbsen	5	15	—	5	—	—	4	20	—

Per 100 Kilogramm Netto

Festst. d. v. d. Handelsk. eing. Komm.	feine Thl.	Sgr.	Pf.	mittle Thl.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thl.	Sgr.	Pf.
Raps	10	17	6	10	2	6	9	17	6
Winterrübsen	9	25	—	9	10	—	8	17	6
Sommerrübsen	9	25	—	9	—		8	—	—
Dotter	8	22	6	8	2	6	7	7	6
Schlaglein	9	2	6	8	17	6	7	20	—

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Preis-Courant

pro 100 Pfund
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 14. Septbr. 1872.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, Thl.	Sgr	Versteuert, Thl.	Sgr	Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, Thl.	Sgr	Versteuert, Thl.	Sgr
Weizen-Mehl Nr. 1.	6	26	7	26	Futter-Mehl	1	28	1	28
„ „ „ 2.	6	12	7	13	Kleie	1	22	1	22
„ „ „ 3.	4	8	—	—	Graupe Nr. 1.	7	24	8	7
Futter-Mehl	1	28	1	28	„ „ 3.	5	26	6	9
Kleie	1	12	1	12	„ „ 5.	4	4	4	17
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	18	4	24	Grütze Nr. 1.	4	20	5	3
„ „ „ 2.	4	4	4	11	„ „ 2.	4	10	4	28
„ „ „ 3.	2	18	—	—	Koch-Mehl	3	—	—	—
Gemengt-Mehl (hsb.)	4	—	4	7	Futter-Mehl	1	20	1	20
Schrot	3	4	3	9					

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Juli 1872.

Richtung Stargard-Breslau.

Ankunft.		Abgang.	
Pers.-Zug Morgs. (I.—IV.)	4 Uhr 54 Min.	Pers.-Zug Morgs. (I.—IV.)	5 Uhr 4 Min.
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	7 - 43 -	Schnellzug Mittags (I.—III.)	11 - 49 -
Pers.-Zug Nachm. (I.—III.)	3 - 54 -	Pers.-Zug Nachm. (I.—III.)	4 - 4 -
Gem. Zug Abends (II.—IV.)	6 - 5 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	6 - 29 -

Richtung Breslau-Stargard.

Ankunft.		Abgang.	
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	8 Uhr 6 Min.	Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	6 Uhr 26 Min.
Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 - 4 -	Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 - 14 -
Schnellzug Nachm. (I—III.)	4 - 49 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 - 44 -
Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	10 - 47 -	Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	11 - 33 -

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Posen, 1. October 1872.

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug Vormittags	10 Uhr 12 Min.	Personen-Zug Morgens	6 Uhr — Min.
Schnell-Zug Nachmittags	2 - 34 -	Personen-Zug Vormittags	11 - 8 -
Personen-Zug Nachmittags	3 - 40 -	Schnell-Zug Mittags	12 - 8 -
Personen-Zug Abends	9 - 24 -	Personen-Zug Nachmittags	3 - 42 -

NB. Die Züge 1 und 4 enthalten I.—IV. Klasse, die Züge 2 und 3 nur I.—III. Klasse.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen,